This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

FROM THE LIBRARY OF
FRIEDRICH GUNDOLF
(1880—1931)
Professor of German Literature
at HEIDELBERG UNIVERSITY

~~UNS 162 a 27~~

Vet. Ger. III A.46

7/6

1991

Gundolf

Christlicher Liederschatz

zur Erbauung

für

Jung und Alt.

Gesammelt

aus dem nachgelassenen Tagebuch

des

Baron Friedrich de la Motte Fouqué.

Herausgegeben

von

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Berlin.
Verlag von Hugo Kastner & Comp.
1862.

Druck von A. Paul & Co. in Berlin, Kronenstraße 21.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Einleitung	1
Advent-Lieder	3
Zweiter Advent	5
Dritter Advent	6
Erster Weihnachtstag	7
Zweiter Weihnachtstag	8
Pſalm	10
Was iſt Gebet?	11
Nicht mehr allein	12
Wach' auf	12
Inn'rer Friede	13
Aus Thränen blüht Wonne	13
Mein Ziel	14
Zuverſicht	14
Wirf Deine Sorgen auf den Herrn	16
Den Blick nach Oben	17
Hinter Wolken ſtrahlt das Licht	18
Rückblick auf geſtern	19
Mein Erbe	20

Seite

Dein Wille geſchehe 21
Führe mich Deine Wege 22
Chriſtus mein Heil 23
Die Glocken 23
Neues Leben 24
Sei mir Du mein Freudenleuchten 25
Durch Chriſtus der Sieg 26
Hinweg mit Euch 28
Vorwärts 29
Der Herr mein Theil 30
Die Welt 31
Sorge nicht 31
Des Vaters Ruf 32
Vertrauen 33
Thu' mir die Augen auf 34
Gebet 36
Geburtstags-Gruß 37
Fühl's, Menſch, daß all Dein Sorgen 39
Ergieb Dich Ihm 42
Roſen aus Dornen 43
Troſt (Albertine de la Motte Fouqué) 43
Am 31. Dezember 44
Gebet zum Neujahrstage 45
Der Du einſt mir warſt ſo fern 47
Ruhe des Herrn 50
Hol mich himmelein 52
Der Rettungsengel 53
Rufe mich an! 55

Seite		Seite
21	Lied	56
22	Das Leben ein Schmerz	57
23	Was Dir fehlt	58
23	Am Sonntag (nach der Predigt)	60
24	Der Heiland wacht	62
25	Gott ist mein	63
26	Gebet	64
28	Halt fest an Gott!	65
29	Ich habe Deine Thränen gesehen!	66
30	Einkehr	67
31	Das stille Kirchlein	69
31	Was kein Ohr noch je vernommen	70
2	Mein Wunsch in Gott	72
3	Ganz will der Herr Dich haben	74
4	Der Herr Dein Geleite	76
5	Das Gebet	77
	Das ferne Lied	79
	Freu' Dich sehr, o meine Seele	81
	Die Feiern	83
	Kaum daß Licht vom ew'gen Morgen	84
	Die Thränen	86
	Bitte	87
	Suchst Gottes Näh	90
	Meine Seele werde stille	91
	Mein Gott will es verwalten	92
	Glockenläuten	93
	Entfloh'n sie Dir, die sonnig schönen Tage?	94
	Palmsonntag	95

Seite

Und ist auch ungetreu Dein Herz 96
Die Allgegenwart Gottes 97
Mein Sehnen 98
Grüner Donnerstag 99
Kirchengeläute 100
Der Friede 101
Sonntag 102
Nun kehr' ich ein, Du Herzensgast 103
Danklied 104
Charfreitag 105
Wie frisch mit Eins das Leben quillt 106
Beichtlied 107
Gebet am Charfreitag 109
Gott macht Alles gut! 112
Nachmittags 112
In der Nacht 113
Ich klage nicht 114
Der Herr, Herr ist mein Lied 116
Schwer fühl' ich tief mich sinken 117
Thränen sind Seelenbad 117
Was mein Gott will 118
Gebet des Herrn 120
Hinauf den Blick! 122
Dein Gott ist gut 123
Dein Reich komme 124
Der Herr wird's herrlich machen 125
Am Sonntag Morgen 126
Am Abend desselben Tages 127

	Seite
Gebet	128
Kirchengeläute	129
Hinter mir hinabgesunken	131
Auch mir zu gut	132
Sonntagslied	136
Eins ist noth	139
Sterbegedanken	141
Gottes Kraft im Schwachen	143
Du kennst mein Ziel	144
Du schaffst mich neu	147
Am Sonnabendmorgen vor Ostern	150
Den Blick nach Oben	151
Am ersten Ostertage	152
Den Blick nach Oben	154
Am zweiten Ostermorgen	155
Am zweiten Oster-Sonntag	157
Gott selbst labt Dich	159
Abendmahls-Feier	160
Frisch durch's Leben	161
Gott hört mich	162
Vormittags	163
Warnung	165
Der Herr ist barmherzig und von großer Güte	166
Die Welt ist schön, doch nur ein Schaum	168
Seit ich Dir mich zugewandt	170
Erwachen	170
Gebet	171
Friedenslied	172

Seite
Am 1. Sonntag nach Ostern 174
Am 2. Sonntag nach Ostern 175
Pilgerlied 177
Gebet 178
Herr, mein Heiland 179
Um Dreies fleh' ich 179
Am 3. Sonntag nach Ostern 180
Wenn so Dein ganzes Leben 181
Das Wunder Gottes 184
Schau, Höchster, meine Pilgerpfade 185
Der Messias ist gekommen 188
Geh' Du mit mir 189
Sonntag-Morgen 191
Zu Mittag 192
Ja, meinem Jesu will ich hören 193
Auch unter Thränen Mensch 194
Jeder Tag hat seine Plage 195
Traget mein Kreuz 195
Licht, Du heilige Freudenquelle 196
Psalm 197
Halt' Seele still 200
Das wortfreie Gebet 202
Zwischen Ostern und Himmelfahrt . . . 205
Wo Du bist, Gottes Liebe 207
Ich habe meinen Gott 208
Der Herr wird abwischen unsre Thränen . . . 209
Dein Herr und Gott will Dich der Nacht entreißen 210
Ja ich danke, ja ich preise 211

Seite

Welcher Blum' vergleichſt Du gern Dich? . . . 212
Wie friedlich ſtill zieh'n Abendhauche 213
Ein Spruch iſt ſo recht ſelig wahr 215
Der ſichere Halt 216
Bußtag 217
Alles mit Gott 219
Sei fromm und froh 220
Himmelfahrt 221
Himmelfahrt (Spruch) 222
Wend' aufwärts mir die Augen 223
Was freut mich noch 226
Stiller Friede 227
Ich will den Höchſten preiſen 229
Pfingſten 232
Das Gebet 233
Warum klimmt man ſo ſchwer zum Himmel? . . 234
Wanderlied 235
Gebet am Sonntag-Morgen 237
Fahr' hin, fahr' hin 239
Ich weint und bat 240
An den Himmel denk 240
Sei getroſt 241
Stets halt an Gottes Wort 242
An meine Lieben 242
Hilf mir los 243
Dies Herz ſei Dein 243
Myſterion 244
Mich hatte Gott zum Heil gebaut 245

Seite

Jesus, ew'ge Himmelssonne 246
Du möchtest's gerne Menschen klagen 249
Fühl' in allem was Gott Dir nimmt 249
Zur Nacht 251
So lange noch ein sterblich Wesen 253
Zur Nacht. 254
Hülfe suchst Du? 255
Für mich auch Herr! 256
Spaß und Spott. 256
Es ist ganz leicht zu sagen 257
Hier die Stätte, wo Gott sieht 258
Bete ohne Unterlaß 260
Stets ferner flieh' 261
Gebet giebt Kraft 261
Seele, warum zagst Du doch 262
Bald grünt mir nun die Saat 265
In der Nacht 268
Rath 269
Selig, die da nicht sehen und doch glauben . . . 270
Herr Gott, in Deine Stille 271
Wird Dir's auf Erden noch so weh 272
O nun füll, Herr, füll mich ganz 273
Herr, mein ganzes Wesen wende. 274
O Menschengeist, Du Himmelsblüthe 275
Betrachtung. 276
Soviel Du Menschen siehst 277
Herr auch mir laß viel der Worte 278
An einen Abtrünnigen 279

Seite
Wer ſprechen kann in jeder Noth 280
Kraft des Gebets 282
Preiſend fühl's zu allen Stunden 288
Hoffnung 289
Klinge, inn're Seelenharfe! 290
Du ſollſt, kannſt, darfſt in jedem Augenblicke! . . 293
Mit dem Todespfeil im Herzen 294
Keinen, keinen Augenblick! 295
Wähle was göttlich iſt! 296
Rath 297
Führ' ſanft mich Himmelein! 299
Denkſt Du an Dein Erblaſſen! 300
Mahnung (Albertine de la Motte Fouqué) . . . 301
Zuruf des Herrn (Dieſelbe) 302
Gebet am Sterbebette (Dieſelbe) 305
Weihnachtsgruß (Dieſelbe) 307
Zur erſten Abendmahlsfeier (Dieſelbe) . . 309
Ring' zu Gott empor 313
Gott verläßt Dich nicht 316
Beim Erwachen 317
Mein iſt Gott 318
Glockengeläute 319
Er hat's vollbracht 320
Sprüche: 4
9. 11. 21. 24. 28. 35. 38. 46. 49. 52. 59. 61. 64.
65. 68 73. 74. 75. 80. 87. 88. 91. 98. 102. 111. 115.
119. 122. 127. 135. 140. 146. 148. 149. 189. 192.
206. 209. 213. 215. 216. 218. 219. 228. 234. 251.

Seite
252. 254. 271. 276. 281. 284. 294. 296. 298. 315.
Morgenandacht: 41
48. 54. 59. 71. 75. 78. 88. 115. 133. 134. 137.
138. 142. 145. 149. 154. 167. 169. 173. 178. 183.
187. 188. 190. 199. 201. 202. 204. 247. 250. 279.
283. 286. 291. 311. 314.
Abendandacht: . . . . . 27.
49. 61. 80. 82. 89. 121. 130. 164. 182. 187. 203. 214.
248. 252. 259. 266. 267. 285. 287. 292. 304. 312.

Einleitung.

Kannſt Du ſo ſchmerzlich weinen
Um unverſchuldet Leid,
Bedenk nur, daß das Leben
Nichts bringt als Sorg' und Streit.

Und ſtehſt Du ſo alleine,
Fehlt Dir ein Schirm und Hort,
Steht Niemand Dir zur Seite,
So flieh' zu Gottes Wort.

Hier quillt Dir milde Labung
Aus Glaubens reinem Quell,
Und tröſtungsreiche Wonne
Durchſtrömt Dir Herz und Seel'.

Willſt himmelan Du ziehen,
Wein' aus den Erdenſchmerz,
Daß nichts das Aug' umdunkelt
Im Blick nach himmelwärts.

Hat Wolke ausgegossen
Der Regenströme Macht,
So strahlet hell die Sonne
In Regenbogenpracht.

Und die geknickten Halme,
Erblühn auf's Neu' empor,
Und Vöglein singen Lieder,
Im jubelvollen Chor.

So wird Dein Geist auch jubeln
Nach überstand'nem Leid,
Das Gute und das Rechte,
Siegt doch zuletzt im Streit.

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Advent-Lieder.

In Gott will ich mich laben,
Von Freuden ſtets umfaßt,
Mit heitern Feſtes Gaben
Tritt ein der Himmelsgaſt.
Wo Chriſtus mag erſcheinen
In ſeinem Freudenreich,
Da darf kein Auge weinen,
Wird keine Wange bleich.

Dem Himmelsgaſt gefallen
Mag fromme Freud' all' Stund,
Nicht nur wo Hymnen ſchallen
Im frommen Kirchenrund:
Auch ird'ſcher Sang, ertön' er
Nur fromm, iſt Gott verwandt —
Der himmliſche Verſöhner
Bringt Freud' in's Trauerland.

Der an den Feſtestiſchen
Aus Waſſer Wein geſchafft,
Kann Erdenfreud auch miſchen,
Mit ſeel'ger Himmelskraft. —
Verklärt hat er das Leben,
Im Gram wie in der Luſt;
Freud' hat er uns gegeben,
Entſproßt aus Engelbruſt.

O Jeſu, Dich umfahen,
Die Freude, fromm gefaßt.
Unſichtbar ſei uns nahe,
Du himmliſch hoher Gaſt!
Laß unſer freud'ges Leben
Zu Deinem Preiſe ſein;
Uns, Herr, zu Engeln heben,
In's Paradies hinein.

Spruch.

Ich rief: „Herr mach' mich los von Sünd' und Spott!"
Ich kanns und wills, und werd' es ſprach mein Gott.
„Und Du ſollſt ewig fröhlich bei mir ſein,
In Edens wunderblühenden Palmenhain!"

Zweiter Advent.

Ach Herr, wenn bange Sorgen zu mir treten,
Lehr' mich zu Dir in Glaub' und Hoffnung beten,
Ein Wort von Dir kann mein Bedrängniß enden,
Zur Freud' es wenden!

Hegt Erd' auch nicht das Kraut, das mich kann laben,
Beut Welt mir keine Hand mit Heilungsgaben,
So ſchau, o Herr, ich auf zu Deinem Thron,
Giebſt Troſt zum Lohn!

Du Heiland, ſo Du willſt, kannſt von mir rücken
Das Kreuz, das alle Kraft mir will zerdrücken;
Doch, ſind heilſam, der Seele ſeine Plagen,
O laß michs tragen!

Laß unterm Druck gedeihn der Seele Schwingen,
Laß ſie, vom Schmerz verklärt, zu Dir ſich ringen;
Zu Dir, der ja vom Kreuz ſich konnt' erheben
In's Himmels Leben!

O Du, der allen Weltſchmerz kann beenden,
Lehrſt mich aus Qual zur Himmelsluſt mich wenden!
Dein Wort laß heil'gen mich, mir Heil bereiten,
Für Ewigkeiten!

Dritter Advent.

Mag brauſen Weltſturm auf und ab!
Der Herr ſchifft mit auf Meeren.
Ich ſeegl' ob ungeheurem Grab,
Doch kann's mich nicht verſehren.
Und füllt die Fluth auch Schiffleins Rand:
Ich trau' auf meines Heilands Hand,
Der Sturm und Meer kann zwingen!

Und ob Ihn nicht die Augen ſehn,
Unglaube wähnt Er ſchliefe,
Und Furcht aufſchreit: „Herr wir vergehn! —
Uns faßt die Fluth der Tiefe! —
O Herr bleibt nur mein Glaube treu,
Seh' ich den Abgrund ſonder Scheu,
Mein Gott vergißt mich nimmer!

Und bräch' mein Hoffen doch entzwei,
Erbarmer wollſt vergeben!
Beſchäm', o Herr, mein Angſtgeſchrei,
Halt meine Seel' am Leben!
Ja, bräu Du Sturm und Fluth herab!
Führ' meine Seel' ob tiefem Grab,
Zu Deinem Strand, mein Heiland!

Erſter Weihnachtstag.

Mit meinem Gott hindurch
Zum blüh'nden Himmelsgarten;
Zur gold'nen Himmelsburg,
Wo Seel'ge auf uns warten!
All' das hat uns gezeigt
Der Offenbarung Licht;
Und wer von dem nicht weicht,
Verfehlt das Ziel auch nicht.

Heil auf der Pilgrimsbahn
Umwallen uns Engelſchaaren,
Verſcheuchend Lug und Wahn,
Uns ſchirmend vor Gefahren. —
Uns winkt der Weihnachtsſtern;
Bedräut uns frevle Macht,
So heißt's: „hier Schwerdt des Herrn!"
Und Sieg ſtrahlt aus der Schlacht.

O ernſter Pilgrimspfad,
O ritterliches Ringen,
Nach heil'gem Gottes Rath,
Dem Alles muß gelingen!
Was will der Feinde Zahl?
Was Dämons Wiederſtand?
Zur Höh' führt ſtein'ges Thal
Schiffbruch zum Freudenſtrand!

Zweiter Weihnachtstag.

Heil mir, es brach die Dämmernacht,
Fern weicht die alte Schauernacht,
Und ew'ges Morgenlicht erwacht
In kindlich holder Feierpracht.

Nicht ist's ein Glück für Fleisch und Blut,
Was so mir hebt und labt den Muth.
Es ist ein innen ew'ges Gut,
Das heimlich starke Wunder thut.

Wär's Jenes nur, da bräch's wohl auch
Vor wetterwend'schem Lüftehauch,
Und schwänd hinweg in Dampf und Rauch,
Kennst ja schon, Herz, der Weltlust Brauch.

Nein, innen tief im tiefsten Grund,
Gesä't durch Thau vom Himmelsrund,
Gezeitigt durch den Gottesbnnd,
Giebt sich's durch ew'ge Blüthen kund.

Ach dieſes Lied, nach freud'ger Pflicht
Fromm angeſtimmt, noch kündet's nicht,
Wie hold und ſtark das innere Licht
Aus zarter Knoſp' ins Leben bricht.

Das kündet nur ein ganzes Sein,
Du Gottesliebe ſtark und rein,
Und bringt ſieghaft durch Felsgeſtein
Zur Himmelsfrucht einſt himmelein.

Spruch.

Selig, wer allſtets durch den Tod in das ewige Heil ſchaut!
Läuternd faßt ihn der Gram, himmliſch erlabt ihn das Glück.

Pſalm.

Was wäre das Leben in ſeinem tiefſten
Heiligſten Innern,
Wär' es Geheimniß nicht?
Schweige denn, o meine Seele,
Schweige von Deinem innerſten Leben, —
Von deinem Leben und Entzücken ſchweigen tief. —
Aber die Saiten der Harfe
Mögen klingend erzittern drob.
So zittern ſchluchzende Wellchen hin
Ueber des Stromes räthſeltiefes Geſtein.
Unedle Geſichter ſtarren herein,
Den edlen Spiegel augenblicklich entſtellend,
Staub und Gerölle fällt oft herein,
Entſtellend augenblicklich den edlen Lauf, —
Was hindert's?
Die Sterne leuchten, die Sonne ſtrahlt,
Und himmliſcher Thau träuft nieder.
Der Quell rinnt fort,
Rinnt fort in den Strom,
Der Strom in das Meer —
Und über geheiligte Meerfluth ſtrahlt einſt
Ewige Sonn' aufgehend Frieden.

Was ist Gebet?

Meinst Du, Gebet sei Gottes Anschauung?
Das ist es, doch weit mehr. Als klar der Glanz
Des Sternes aufging den Waisen Morgenlands,
Da hatten sie am Anschau'n nicht g'nug.
Erweckt, gedrängt, gespornt zur fernen Wanderung,
Gelockt von himmlisch hoher Weihe Kranz,
Folgten sie treu dem Sternbild, endlich stand's
Hoch über'm Heim der Lichtverherrlichung.
Sie brachten Gaben und empfingen Heil.
Ein Engel warnte sie vor Graun und Spott
Und lenkte sie den richt'gen Pfad entlang.
Gebet ist heil'ger Himmelswonnen Theil,
Gebet ist Umgang und Gespräch mit Gott,
Gebet ist Kindesflehn und Engelbank.

Spruch.

Zu schwer nicht wird das Büßen,
So lang' uns Engel grüßen; —
Man spürt dabei, der Prüfungshauch
Geht doch zuletzt zum Himmel auf.

Nicht mehr allein.

Fühlen wir nur erſt die Hand,
Die uns heimwärts leitet,
Iſt allwärts im Wüſtenbrand
Labung uns bereitet.
Herr, zu warten auf dein Heil,
Iſt ein Weihnachtswarten;
Kindlich hoffen iſt mein Theil
Dort in Edens Garten!

Wach' auf.

Sprichſt Du: mit mir hat's gar keine Noth,
Weh! biſt Du wahrlich in Sünden todt.
Doch wenn Du um eigen Sünd' erbebſt,
Heil! wiß, daß wahrlich in Gott Du lebſt.

Inn'rer Friede.

Wie mit Eins in mir so stille,
Wie so Gott gefügt mein Wille!
Ob nun Thrän' auf Thräne quille:
Meine Losung heißt: „Geduld!"
Keinen Andern will ich schelten,
Minder noch in sturmgeschwellten
Tagen Zorn mit Zorn vergelten.
Allsammt tragen wir ja Schuld.
Wer mir rechtend mag begegnen:
Ich will beten, ich will segnen;
Herr auf uns herniederregnen
Heiße gnädig deine Huld!

Aus Thränen blüht Wonne.

Auch wenn der Wehmuth Thau mir rann,
Wohl, dann hebt rechte Freud' erst an,
Des ew'gen Friedens Freudenlicht,
Wie Ostensonn' aus Wolken bricht.

Mein Ziel.

Stark steigt die Sonn' aus Meer und Nacht,
Rein strahlt das Gold, entsproßt dem Schacht,
Aus Winter blüht der Frühling vor,
Aus Dorngezweig ein Rosenflor,
Drum Pilgrim, Du in Lebensnacht,
Du Bergmann, hämmernd tief im Schacht,
Du Wüstenwand'rer, Kopf empor!
Auch Dein harrt Himmelsblumenflor,
Nach wohldurchschlafener Grabesnacht
Heißt's allen Gläubigen: Froh erwacht!
Auch Dir, auch Dir, mein Pilgrimsherz,
Drum ziehe fröhlich himmelwärts!

Zuversicht.

Laß Du mir Heil erscheinen,
Für all' den Jammer, der mich traf.
Herr, gieb mir, als den Deinen,
Jetzt einem sanften, tiefen Schlaf!

So betet' ich. Der Schlummer
Ging mir gar mild erquicklich auf.
Zwar weckte mich der Kummer,
Bald neu zum herben Lebenslauf.

Doch wiederum ſtark und heiter
Erquickte mich der Gottesſpruch:
„Bis hierher und nicht weiter!“
D'ran hat ein gläubig Herz genug.

So tobt nur, Leidenswellen,
Mit unerbittlicher Gewalt!
Ihr könnt nicht fürder ſchwellen,
Sobald mein Gott Euch zuruft: Halt:

Wirf Deine Sorgen auf den Herrn.

Was woll'n all' Deine Sorgen
Du seltsam Menschenherz?
Weißt ja: am ew'gen Morgen
Ziehn Wolken niederwärts.

Und lassen Dich hoch oben
Ins Reich der Freuden ziehn!
Herz trau in Sturmes Toben
Auf Gott, allein auf Ihn.

Nicht Menschen Hülf' ist nütze
Gott ist's der Alles lenkt,
Der in der Gluth der Blitze
Die Flur mit Labung tränkt.

Den Blick nach Oben.

Was Du je haſt Menſch erſehnt,
Wonach je Dein Auge
Oft in Perlen hat gethränt,
Ob's zum Heil Dir tauge.

Liebes Heil das ewig währt,
Kein Gedank' umfaßt es; —
Nicht erſt dort wird's Dir beſcheert,
Nimm's nur, und Du haſt es.

Nur hinauf, hinauf den Blick
Zu dem ew'gen Freuen!
Stets hinauf und nicht zurück,
Nach dem Abgrundsbräuen!

Seele lauſch' den Pſalmenſchall
Lauſch' den Engelliedern,
Bald wirſt ſeel'ge Nachtigall
Du den Klang erwiedern.

Hinter Wolken strahlt das Licht.

Wandrer hier am dunklen Strand
Wird's Dir trüb' oft? immer trüber?
Schau hinüber, still hinüber,
Nach jenseit'gem Stromes Rand.
Jenseit blüht ein seel'ges Land.
Glaub' den finstern Wolken nicht,
Die das Jenseits Dir verhüllen;
Scheu' Du nicht des Stromes Brüllen,
Hinter Wolken strahlt das Licht,
Gott hält was er Dir verspricht!
Sieh schon hier am dunklen Strand
Blüh'n Dir holde Blumen Sterne.
Ach Du hegst sie ja so gerne,
Fühlst durch sie an's dunkle Land
Allzufest Dich oft gebannt!
Frei bekenn' es liebes Herz,
Hieß es heut noch: schiff hinüber!
Würd' in Dir es nun noch trüber;
Blicktest Du mit Heimweh-Schmerz
Nach der Erde niederwärts. —
Doch so bleiben darf es nicht.
Nein, Du sollst im Heilsvertrauen

Wolk'ge Stromesnacht durchſchauen
Glauben feſt, was Gott verſpricht:
Hinter Wolken ſtrahlt das Licht!
Und dann fällt ein Seegensſtrahl
Aus der noch verhüllten Sonne,
Dann aus ew'gem Strahlenbronne
Leuchtend Dir in's Erdenthal
Und Dein Will iſt Gottes Wahl!

Rückblick auf geſtern.

O welch' ein Tag, voll zarter Treue
O welch' ein Tag voll edler Huld;
Ein Tag voll inn'rer Himmelsbläue,
Weg ſtrahlend das Gewölk der Schuld!
Mir ſcheinſt Du, Lichtgefühl der Gnade,
Im Weltgewühl Verheißungskraft.
Friſch wall' ich fort auf ſteilem Pfade,
Belieh'n mit Sieg von ihm, der ſchafft!

Mein Erbe.

Ja Freund, es gilt zu ſterben,
Doch nicht kann uns verderben
Des Feindes Macht und Liſt.
Wir werden aus dem Sterben
Das ewige Leben erben,
Alſo verheißt's uns Jeſu Chriſt. —
Zeitleben ohne Sterben,
Wie wärſt Du doch dem herben,
Zeitloſen Schwindel gleich.
Doch bricht der Leib in Scherben,
So blüht nach ſeel'gem Sterben
Die Seel' in Gottes Blumenreich.
Auf Pilger laßt uns ererben
Wie's ziehmt dem Gotteserben,
Ausharrend treu die Zeit.
Denkt kindlich froh an's Sterben,
So kann uns nichts verderben
Das Kindheitsrecht der Ewigkeit! —

Dein Wille geſchehe.

Wie viel von heilſam bitt'ren Plagen
Wie viel von Glück und äuß'rer Ruh'
Mir taugt, den Feind von mir zu jagen
Und mich an's ewige Licht zu tragen:
Mein ew'ger Arzt das weißt nur Du,
Und mißt mir alles heilſam zu!
Drum will ich über nichts mehr klagen,
Noch minder je um was verzagen.
Du wirſt mir nimmer was verſagen
Daran mein Herz ſich gütlich thu',
Und es gefahrlos mög' ertragen:
Ich ſah Dir ſtill erwartend zu.

Spruch.

„Noth lehrt beten!" ſo ſagt ein wahrhaft Sprüchlein, Doch ſchöner
Betet der ſeelige Menſch, welchen der Trieb es gelehrt!

Führe mich Deine Wege.

Der Du mich aus Wüſten bald,
Bald durch heitre Luſtgefielde
Schwingſt voll kräftger Allgewalt.
Führſt in väterlicher Milde,
Staunend fragend ſchau ich zu,
Fühlend, Herr, Du biſt es, Du!

Könnt ich's immerdar ſo recht,
Recht in tiefſter Bruſt empfinden,
Uebt' ich heitres Kindesrecht:
All' mein Suchen, freud'ges Finden,
All' mein Hoffen, ſeel'ges Sein,
Führ' mich herrlich himmelein!

Und warum iſt's nicht alſo?
Weil ich trüb' am Eitlen hänge,
Thör'ger Hirngeſpinnſte froh,
Gaukelnd irr' im Traumgedränge.
Lös mich ganz vom wirren Traum,
Führ mich hold' zum ſeelgen Schau'n!

Chriſtus mein Heil.

Ich ſchau empor zu Gott dem Herrn,
Zu Chriſtus, meinem Weihnachtsſtern,
Und pilgre durch die nächt'ge Welt,
Wie's lenkt mein Stern, wie's Gott gefällt.

So folg' ich dem wahrhaften Schein
In's außen dunkle Haus hinein,
Und werd', gehts dann einſt himmelein,
Im ſeel'gen Anſchau'n fröhlich ſein.

Die Glocken.

Die Glocken weinen wie ein Kind,
Die Glocken jubeln wie die Engel.
Wenn Herzen gleicher Stimmung ſind,
Entſchweben ſie dem Reich der Mängel
Und ruhn an Gottes Herzen lind. —

Neues Leben.

Es iſt geſcheh'n. Ein neues Leben
Rinnt ſelig durch mein ganzes Sein.
Nicht ich errang's, mir ward's gegeben,
Iſt Gott des Herrn und iſt doch mein.

Und alle Wonnen kehren wieder
Aus längſt entflohener Kindlichkeit.
Rein quill'n und reichlich Dankeslieder
Von ſündhaft eitlem Wuſt befreit.

O Alles wird noch herrlich werden,
Iſt herrlich ſchon. Als treuer Hirt
Lenkt Er ja Gläub'ge ſchon auf Erden,
Der ewig war, iſt, und ſein wird.

Spruch.

Wer ſtets ſtrebt nach ſeelgem Sterben,
Soll ewiges Leben ererben.

Sei mir Du mein Freudenleuchten.

Sei mir Du mein Freudenleuchten,
Sei mir Du mein Führerlicht!
Mag ſich denn mein Auge feuchten,
Ja ob's auch im Tode bricht,
Bleibt vor Dir, o Lebensſonne,
Doch mein Herz nur lauter Wonne!

Dieſes Herz, das Nacht umfaßte,
Wild von Sünd' und Angſt bewohnt,
Wird zum herrlichſten Pallaſte,
Drin mein Seligmacher thront,
Und ſo darfs mit Friedensſtrahlen,
Selbſt noch andere Herzen malen!

Schon vom göttlich holden Werke
Fühl ich froh die erſte Spur:
Wandle dann mit Siegerſtärke
Ganz Licht in mir die Natur!
Drücke Deines Geiſtes Stempel
Auch auf dieſen, Deinen Tempel.

Komm wie einſt in deſſen Hallen,
Der auf Salems Höhen ſtand!
Komm Du höchſter Labung Schallen,
Doch die Geißel auch zur Hand.
Rein'ge Dir auch dieſe Stätte,
Lehre, züchtige, heile, rette! —

Durch Chriſtus der Sieg.

„Wenn Dir ein himmliſcher Strahl beglänzt die ſtaubige Rennbahn,
Fliegender Palmenzweig kühlend die Schläfe Dir rührt,
Freu Dich! Aber im Jubel von Sieg und Errettung zu ſingen?
Iſt es nicht allzukühn? — Lang iſt vielleicht noch die Bahn,
Ferne das Ziel, — und gewiß der Boden ſchlüpfrig und ungleich,
Mächtig der Feinde Gedräng, — ſinge zu früh nicht Triumph!“
Recht du warnende Stimme, dafern Du einzig mich ſelbſt meinſt,
Einzig, was irdiſcher Blick, irdiſch vermag zu erſchauen,
Aber dem Helfer ertönt, dem Unſichtbaren mein Siegeslied,
Göttlicher Kampfgenoß, hält mich an ſiegender Hand!

Am Abend.

Ich ſelbſt weiß nicht,
Was mir gebricht,
Du ſiehſt's im Licht
Und gehſt mit mir nicht in's Gericht.

Dir ganz und gern,
Dem ew'gen Herrn,
Dem Freudenſtern,
Gehör' ich. Ach ſei mir nie fern.

So ſtamm'lt ich ſchwach,
Du hörſt mein Ach,
Zum ew'gen Tag,
Rufſt einſt mich Träumer himmliſch wach.

Und Du mein Herz,
Nicht mehr von Erz,
Verſchlaf den Schmerz,
Im Schlaf auch geht es himmelwärts.

Hinweg mit Euch.

Hinweg mit Euch Ihr Truggeſtalten,
Entſtanden mir aus wirrer Welt,
Ihr könnt' mich länger doch nicht halten,
Denn Gott hat mir den Geiſt erhellt.

Ihr aber himmliſchen Gebilde,
Aus alter ſeel'ger Wunderzeit,
Strahlt reicher ſtets an Kraft und Milde,
Mir ein das Licht der Ewigkeit.

Zieht um mich her den Wunderreigen
Und gönnts dem Sündgetriebe nicht,
Sich fürder meinem Geiſt zu zeigen,
Schirmt mich, wie Inſeln Meereslicht.

Spruch.

Herr, gnädig und barmherzig, voller Güte!
Wie auch der Sturm des Abgrunds um uns wüthe,
Du wahrſt in uns des Lebens heil'ge Blüthe.

Vorwärts.

Vorwärts Schiffer durch's Meer, das mächtige nebelumthürmte
Meer der Zeiten! Nur vorwärts frisch! und halte das Steuer
Stät, wie der große Pilot, Dir Staunenden es in die Hand gab.
Schau nicht hin, zu den Mißgestaltungen, die aus der Salzfluth
Oft auftauchen, im tollen Gewühl. Sie dürfen den Lauf nicht
Hemmen Dir, wann in Dein Seegel der Gott gesandte Wind haucht.
Nicht auch die Strömung darf, ob widrig sie Dir begegne,
Treiben Dich ab von der Bahn, Du Schiffer beflügelt von hochher.
Schein es auch Sturm Dir oft, Der Sturm selbst fördert die Landung.
Juble, viel schon vorher, das Morgenroth Dir empor taucht,
Morgenroth aus dem Schoos des östlichen Hafens entstiegen,
Wiederleuchtend Dir selbst aus dem hoffnungsseeligen Blicke oft!
Vor im Lichte des Herrn! und Dein Schiff läßt leuchtende Spur nach.

Der Herr mein Theil.

Ja Herr, Du bist mein Theil, mein Licht, mein Heil,
Auch da, wo Du mich trifft mit Seegens Pfeil.
Machtvoll ergreifst Du mich mit Liebeshänden,
Du wirst's vollenden.

Vollenden wirst Du's heilig herrlich, klar,
Du Rath, Kraft, Lieb, und Weisheit wunderbar!
Wie grimm Welt, Höll' und Sünd auch mich bekriege.
Du führst zum Siege!

Zum Sieg o Held führst Du, was Dein ist ein,
Laß auch an mir erscheinen, ich sei Dein.
Herr treu im Kampf, auf Klippenpfades Wendung,
Dort zur Vollendung.

Die Welt.

Wie ſo ſeltſam ernſt und trüblich
Sieht mit eins mich an die Welt!
Nicht allſtets iſt's ihr ſo üblich,
Manchmal blickt ſie hold und lieblich
Wie von roſ'gem Licht erhellt.
Treib mich nur Du launiſch Weſen,
Meinthalb treib von Dir mich aus;
Hab' mir ander's Heim erleſen
Heim wall' ich in's Vaterhaus. —
Thuſt dann wiederum ſo gar lieblich
Sprech ich: gut für jetzt o Welt!
Doch Dir iſt das Wechſeln üblich,
Blickſt mit nächſtem wiederum trüblich,
Bin nicht mehr auf Dich geſtellt.

Sorge nicht.

Wer mit der Welt ſich Sorge macht,
Dem ſchickt die Welt ſtets neu viel bange Sorgen
Sei auf den Himmel treu bedacht,
Und ſchon hienieden ſtrahlt Dir ew'ger Morgen.

Des Vaters Auf.

Fließt nur fließt ob meinem Fehlen
Meine Thränen fließt nur hin!
Euch zum Reingungsbad erwählen
Soll der ſchwer befleckte Sinn!

Mag manch ſtolzer Geiſt Euch tadeln,
Ach die Demuth nur gewinnt! —
Sie nur kann mich ewig adeln,
Als ein zärtlich ſeelig Kind!

So in Thränendunkel wallen,
Sieht wohl ſchwer und trüblich aus;
Doch es zählt der Thränen Fallen
Vater hoch, im ew'gen Haus!

Vieles ſcheint ja ſchwer und trüblich
Dem, der noch hienieden irrt,
Was dort Oben leicht und lieblich,
Ja was hell und herrlich wird.

Giebt es wohl ein ſchön'res Tröſten
Eins, das ſo den Kummer liſcht,
Als wenn Vater ſchmerzerlöſten
Kindern ab die Thränen wiſcht?

Wie denn auch uns Wog' umſchwille
Wie auch bräue Wolk und Wind,
Werd' in heil'ger Weiheſtille
Jedes heimlich nur ein Kind.

Dann ſind wir im ſeel'gen Orden
Denn einſt tönt's aus güldenem Hain:
„Seid zu Kindern Ihr geworden,
Meine Kinder kommt herein!"

Vertrauen.

Ob ſich manch liebes Hoffen Dir entfernt,
Dein zeitlich Firmament ſich mehr und mehr entfiernt,
Getroſt! — Gedenk an's ew'ge Himmelsblau,
Das über Wolken winkt: Vertrau dem Herrn! Vertrau!

Thu' mir die Augen auf.

Herr thu' mir ganz die Augen auf
Und halt ſie mir auch offen;
Sonſt hätte wohl im Prüfungslauf,
Mich wieder Schlaf betroffen.
Und wer ſchon einmal hat gewacht,
Und neu ſich giebt in Traumesmacht,
Wird nie in Freuden wachen.

O dieſes allzuſchwere Loos,
Wend' es von meinem Leben!
Sink ich zum Schlummer, reiß mich los,
Mit heilſamlichen Beben. —
Bin dann ich frei von Schlummerruh,
Sprich wieder hold und lieb mir zu,
Und wand'le mir zur Seiten.

Die Zweie, die nach Emaus
Gehaltenen Auges gingen,
Als ſie von Deiner Rede Fluß
Tief ſüßen Troſt empfingen:
Sie kannten Dich Genoſſen nicht,
Doch ward's in ihrem Geiſte Licht
Und ihre Herzen brannten.

Noch ſchöner, wenn in uns das Wort:
„Es iſt der Herr!“ erklinget,
Und man es fühlt am dunklen Ort,
Wer Licht und Freud' uns bringet.
Der Sünder fühlt nicht mehr ſich krank,
Sein ganzes Sein wird Freud' und Dank
Und ſtrömt ſich aus in Liedern.

Mein Herr, mein Held, mein Hort, mein Heil,
O laß mich's oft empfinden,
Du ſei mir nah, Du ſei mein Theil,
In Lebens Irrgewinden.
Strahlt mir durch Tod Dein Licht hervor, —
Dann laß verklärter Freunde Chor:
„Es iſt der Herr!“ mir tönen.

Spruch.

So weicht nur unter mir, o grüne Wogen,
Die mich, als wär't ihr Wieſen, habt getrogen!
Weicht ſchnell! So früher hebt die Retterhand
Mich Jubelnden am ewig grünen Strand!

Gebet.

Gott, der Du mich erſchufeſt,
Gott, der Du mild mich rufeſt
Zum Heilsquell, Deinem Blut;
Gott, der Du treu mein denkeſt,
Durch Deinen Geiſt mich lenkeſt:
Dreieiniger Gott, ſo groß und gut!

Schaff Du mich neu allſtündlich,
Allſtets durch mich ſei kündlich
Auch Anderen Deine Kraft.
Lehr mich, ob rings umſtritten,
Für meine Gegner bitten,
Und halt im Geiſt mich unerſchlafft.

In beſter Stund' wirſt rufen,
Du mich nach Himmels Stufen,
Daß Freud', Fried' mich umfang. —
Wirſt ſelbſt Herr mir begegnen,
Mich reich mit Gnaden ſegnen,
Zum ewig wonnigen Pſalterklang.

Geburtstags-Gruß.

Schau nach der Landung fest, doch mild, o Schifferin Seele,
Schau die Brandung nicht, Heimath leuchtet hindurch.

Ob auch Dein Schifflein bricht und versinkt: nicht Du ja versinkst mit:
Mächtigste Bruderhand zieht Dich liebend zum Strand.

Zum holdseligen Strand gelangst Du. Fürder kein Sturm mehr;
Fürder kein Wogengebraus! Alles nur blühende Ruhe.

Ach und nicht Trennung mehr! Dies schrecklichste Wehe dem Herzen,
Sank mit dem letzten Schlag tosender Brandung hinab.

Wiedersehn auf Wiedersehn in dem seel'gen Palmenwald!
Alle die schifften voran, Alle die folgen uns nach,

Schifferin Seele, so stimme die Harfe zum preisenden Psalm rein,
Unbeschädigt mit Dir, schwimmt sie an's irdische Land.

Ach wie stimm' ich sie rein? — Der Glaube schenkt Dir den Grundton,
Hoffnung flüstert herein, Liebe dann jubelt empor!

Und Du leuchtest und klingst den Lieben als seliger Stern vor,
Auch in der Brandung Schauer zeigend noch freudige Bahn.

Also werd' es mit mir allhier in den Nächten des Werdens,
Also sei es mit mir dort an dem Tage des Seins!

Spruch.

Zähl's nicht so ab, wo man Dir Schlimmes thut;
Denk vielmehr, wie Du selbst hast mißgehandelt,
Und wie Dein Gott Dir so viel Gutes thut. —
So wirst Du selig umgewandelt,
Und hier und jenseits froh und gut.

Fühl's, Menſch, daß all dein Sorgen etc.

Fühl's, Menſch, daß all Dein Sorgen,
Wenn Du's recht klar erwägſt,
Du nicht für heut und morgen,
Nein für das Ew'ge hegſt.

So auch iſt Dein Begehren
Mit nichten auf die Welt,
Nein, auf die heil'gen Sphären
Der Herrlichkeit geſtellt.

Bedenk, wenn Dir Dein Hoffen,
Gediehn zum vollſten Strauß,
War irdiſch eingetroffen,
Wie bald ſah's anders aus! —

Die jüngſt erſt grünen Reiſer,
Sie neigten welkend ſich;
Der Blumen Glanz ward leiſer,
Bis endlich er verblich.

Drum rangst Du wohl auf's Neue,
Nach and'rer Erdenluſt;
Doch ſchon voll innerer Scheue,
Des Welkens Dir bewußt.

Seltſamlich, welch' ein Trügen
Bewältigt uns ſo ſehr!
Kann Weltglück uns nicht g'nügen,
Wir heiſchen des noch mehr.

O wende Dich, o wende
Dich ab vom eitlen Spiel!
Ring' nach der Himmelsſpende,
Nie hoffſt Du da zu viel.

Und fühlſt Du neugeboren
Dich Seele, freudiglich,
Ging hier auch nicht verloren
Das Paradies für Dich.

Am Morgen.

Es kann ja gar nicht anders kommen,
Als was Gott ſchickt;
Drum, Seele, friſch ſammt andern Frommen,
Hinaus geblickt!

Hinaus in's Kampfgefild des Lebens, —
Mehr noch empor!
An's Ziel jedweden echten Strebens,
An's Perlenthor!

Ihm Dank, wenn hier die Thränen rinnen
Aus wahrem Muth!
Ihm Dank im toſenden Beginnen
Der Kampfesglut!

Mag hier auch noch ſo viel Dir mangeln
Am Pilgerlauf,
Das Perlenthor in goldenen Angeln
Geht einſt Dir auf!

Dann ſchweigt das rauhe Weltgetriebe
Vor ſel'gem Chor:
„Wir ſind bei Gott, Gott iſt die Liebe!
Geh' ein durch's Thor!“

Ergieb Dich Ihm.

Du haſt Dich noch nicht ganz ergeben,
Ihm der ſo liebreich winkt: „herein“!
Dich hemmt noch oft ungläubiges Beben,
Ungläubige Luſt, ungläubige Pein.
Und doch fühlſt Du ein neues Leben,
Schon Dich mit Himmelskraft umgeben —
Lebſt oft ein wunderſeel'ges Sein!
Wie wird ſich erſt Dein Schwung erheben,
Wann's heißt: „Du Gottes ganz! Gott Dein!“
O nun hindurch! Laß Alles fallen,
Worin ſich Gott nicht offenbart;
Und reich wird alles Dich umwallen,
Was Pilgrimm braucht zur Himmelsfahrt.

Roſen aus Dornen.

Roſen aus Dornen ſchafft die Natur in ſel'ger Ahnung,
Dornen aus Roſen ruft grimmig-dämoniſcher Trug,
Ruft der menſchlichen Bruſt ſie empor, aus dem Eden, die Hölle:
„Wehe!" — Doch wiederum haucht ſchaffende Liebe durchhin,
Abermals ſchaffend aus blutigem Dorn die blühende Roſe;
Und im unendlichen Sieg pranget Ihr: Lieb' und Natur!

Troſt.

Mein ſchwaches Herz, was willſt Du zagen,
Dein Gott iſt ſtark und groß und mild;
Mit ihm kannſt hier den Kampf Du wagen,
Er iſt's der all das Toſen ſtillt.

Und naht Dir einſt ſein bleicher Engel
Der ſtreng' das Aug' mit Nacht umzieht;
So fallen ab Dir Deine Mängel,
Wenn froh der Geiſt gen Himmel flieht.

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Am 31. Dezember 1817.

Ich werde zu den Frommen
Und zu den Engeln kommen,
Das weiß ich sicherlich. —
Weiß es mit mehr als Wissen
Denn hoch ob Finsternissen,
Schwingt freudenstark der Glaube sich.

O Glaube, süßes Leben,
Wie wardst Du mir gegeben
So hold und wunderbar?
Sonst meint ich Dich zu kennen,
Doch all mein Thun und Können
War kalt und todt und Freuden baar.

Da kam die seel'ge Stunde,
Da heilte mir die Wunde
Von Himmelsbalsam zu.
Zwar oft will sie noch schmerzen,
Doch bald erwacht im Herzen
Das Wort und bringt mir Heil und Ruh'.

Gebet zum Neujahrstage.

Du wolleſt Herr mich lenken,
Vom Abgrundspfad zurück;
Drum ward ſehr ernſt Dein Schenken,
Schmerz goſſeſt Du in Glück.
Du kennſt die rechte Miſchung,
Du heilungskräftiger Held,
Die uns zur Reif'erfriſchung
Das Haupt gen Himmel hält.
Erſt fühlt ich ſchreckenſchwankend,
Bang' ſcheuend Deinen Zorn;
Dann weint ich lind' und dankend
Und ahnte Roſ' aus Dorn.
Jetzt immer offenbarter,
Schwebt mir vor lichterm Sinn,
Ein wunderſam geſchaarter
Glanzchor der Engel hin.
Schirmt mich nach ſeinem Willen,
Nach ſeinem Huldgebet;
Hilft meinen Sturm mir ſtillen,
Trägt ſanft mich durch den Tod.
Ihr winkt mir zum Vollbringen
Ein lieblich ernſtes Ja:
Bald werd' ich mit Euch ſingen
Am Thron: Hallelujah!

Mein Heiland ſei geprieſen,
Dereinſt in Paradieſen,
Jetzt hier im Weltrevier. —
Mein Heiland hilf mir wallen,
Nach Deinem Wohlgefallen;
Hilf manch ein Herz gewinnen Dir! —

Ich werde zu den Frommen,
Und zu den Engeln kommen
Das weiß ich ſicherlich!
Weiß es mit mehr als Wiſſen,
Denn hoch ob Finſterniſſen
Schwingt freudenſtark der Glaube ſich!

Spruch.

Wo die ew'gen Roſen ſtehen,
Wo die ew'gen Lieder klingen,
Ewig Seel'ge ſich ergehn,
Dahin ſtrebt mein tiefſtes Ringen. —
Ew'ger Sieger gieb Gelingen!
Laß mein ew'ges Heil mich ſehn!

Der Du einſt mir warſt ſo fern.

Der Du einſt mir warſt ſo ferne,
Der Du jetzt ſo nah mir biſt:
Wunderholder heil'ger Chriſt,
Glanz der Sonne, Stern der Sterne!
Ja Du haſt es, Du vollendet,
Ja Du haſt es, Du vollbracht,
Daß mein Weg von ewger Nacht,
Ab zum ew'gen Licht ſich wendet!
Wahrlich das nur heißt ein Leben
Das ſich gänzlich Dir ergiebt,
Dich, nur Dich in Andern liebt,
Dich um eigenen Sein und Weben!
Und mit ſchauerndem Entzücken
Ahn' ich tief im innern Sinn,
Daß ich nah dem Ziel nun bin,
Nach den Regenbogenbrücken.
Was noch rinnt ſind nur Minuten,
Bald entquillend, wie Fluth in Fluth.
Bald nun fühl ich wie ſich's ruht,,
Dir im Arm, dem ewig Guten,
Und im letzten Zeitgetriebe
Schiff' ich froh vertrauend fort,

Hell im Herzen Lieb' um Liebe! —
Der Du hold dies Lied hernieder
Sandteſt mir vom ew'gen Thron,
Hold erfüll' es, Menſchenſohn,
Gott der Weſen, Fürſt der Lieder.

Am Morgen.

Wenn mit eitlen Truggedanken
Sünd' und Thorheit Dich umranken
Und Dein Herz vergeblich ringt: —
Ruf zu ihm nur, der das Schwanken
Wilder Meerfluth niederwinkt,
Und Dich faſſen Liebesſchranken,
Daß die Seel' in ſtetem Danken
Dir als Gottes Harfe klingt!

Zum Abend.

Seid mit mir, heil'ge Engel allzumal!
Geleitet mich in's dunk'le Schlummerthal;
Verscheucht die argen Bilder sünd'ger Nacht,
Und ach! vor All'm bei meinen Lieben wacht.
Bei Weib und Kind, und flüst're ihnen zu,
Manch' seel'gen Traumesgruß in ihrer Ruh';
Und haucht uns zum erneuten Lebenslauf,
Holdkräft'gend an: „Nun fromm und froh wacht auf!"

Spruch.

Gern möcht ich selbst mich gut, und And're glücklich machen,
Doch ach, ich kann es ja nicht thun!
„Du brauchst's auch nicht. Ruf Gott, der wird es thun.
Froh sollst als Pilgrim beten Du und wachen,
Und seelig einst in ew'gen Wonnen ruhn!

Ruhe des Herrn.

Als unſer Herr auf Erden,
Begann geahnt zu werden
In ſeiner Herrlichkeit;
Sprach Er zu zwei der Treuen,
Ihn ſchauend mit freud'gem Scheuen:
Staunt nicht, — es kommt, kam ſchon die Zeit.

Die Zeit, wo Gottes Engel,
Die Boten ohne Mängel,
Vor des Allew'gen Thron,
In ſonniglichten Schaaren,
Herab und aufwärts fahren,
Zum Dienſt dem Gott- und Menſchenſohn.

Sie glaubten's, waren ſeelig,
Und Viele, ganz unzählig,
In heil'ger Harmonie.
Sie glaubten, gleich den Beiden,
Auch unter Kreuz und Leiden,
Und wurden ſeelig ſo wie die.

Nicht ohne Leiden geht es,
Nicht ohne Kreuz beſteht es,
Das heil'ge Wunderwerk;
Das wild verirrte Sünder
Umſchafft in Heilsverkünder,
In Kinder, Vaters Augenmerk.

Und haben ſchwer gelitten,
Die Zwei in Weltlaufs Mitten,
Geſtritten Todes nah. —
Zumeiſt, als ſie verzagten,
Weil ſie's als Fall beklagten,
Um Chriſti's Sieg auf Golgatha.

Doch troſtreich bald erſchienen
War Engelstroſt auch ihnen:
Der Hauch des Lebens weht!
Sie ſah'n den Herrn erſtanden,
Beim ſchaurig ſüßen Landen
Am ſeel'gen See Genezareth.

Auch uns, auch uns, ihr Treuen, —
Ob Schwache noch im Dräuen
Der Welt, — ſind Engel nah.
Uns ſchützend vor dem Stranden,
Bis wir beim Himmelslanden
Einſt jubeln: „Heil der Herr iſt nah!"

Hol mich himmelein.

Ob man zum Paradieſe ſteigt,
Ob fällt in's todte Meer,
Die Wahl ſcheint ja ſo kinderleicht,
Und iſt doch ach ſo ſchwer!
Denn in uns wohnt ein ſchlimmer Geiſt
Und ſpricht im Rathe mit.
Wo Gottes Wort uns aufwärts weiſ't,
Zieht abwärts er den Tritt! —
Zieh, Schöpfungswort, o zieh nun Du,
Allſiegend bei mir ein;
Stürz ihn hinab, ſchließ nach ihm zu
Und heb mich himmelein!

Spruch.

Wenn Leiden Dich auf Leid umzieh'n,
Dir keine Freudenblumen blühn,
Dann wähnſt Du, Gott im ſeel'gen Licht
Gedenk, o dunkler Menſch, Dein nicht. —
Allein das iſt ein blöder Wahn.
Mit Sündenluſt, Zorn, Ungeduld,
Verſperrſt Du Deinem Gott die Bahn,
Der ſonſt, voll ungemeſſner Huld
Gern, gern Dir alles Alles brächte,
Was nur Dein ahnend Herz erdächte.

Der Rettungsengel.

Apoſtelgeſchichte Cap. 12. V. 11.

Wenn ſchutzverheißend Menſchenhand uns faßt,
Da denken wir wohl oft: „Das iſt der Gaſt,
Der Himmelsgaſt, der huldvoll uns entkettet,
Der Engel, der vor bitt'rem Tod uns rettet.“ —
Wir denken's, doch die Menſchenhand läßt los,
Und rückwärts taumeln wir zum Abgrundsſchooß.
Nur nicht alsdann verzagt, beſtürzte Seele!
Nicht wähn' auch, daß der Engel drum Dir fehle,
Weil Dir hinauf nicht half die Retterhand.
Blieb nur der Rettungsblick Dir zugewandt,
Und hob, den Blick Dir lenkend, gottvertrauend
Gen Himmel ſich, nebſt Dir das Ew'ge ſchauend,
Die Herrlichkeit am heil'gen Vaterthron,
Und auf dem Vaterthron den ew'gen Sohn,
Von beider Geiſt entzückungsvoll durchdrungen,
Und hat Dein Herz ſich hell dorthin erſchwungen:
So preiſe Gott, wie Petrus in der Nacht.
Fürwahr, Du biſt entrückt der Höllenmacht!
Fürwahr, Du biſt aus aller Noth entkettet,
Durch ſeine Engel hat Dich Gott errettet! —

Morgenandacht.

Aus ſeiner Fülle haben wir
Genommen Gnad' um Gnade.
Wie endlos viel gab er auch mir!
Gab, was mein Herz erlabe
Mit heilſam ernſter Mahnungswucht,
Gab auch, was von zu herber Zucht,
Es wieb'rum ſüß entlade!

Gieb fürder Herr! Dir gab ich mich:
Ach, freilich ſchlechte Gabe!
Doch Du geſtalte ſie für Dich
Zur neugeſchaffnen Habe.
So knoſp' ich hier im dunk'len Haus,
Blüh' einſt im freien Himmel aus,
Manch ſeel'gen Freund zur Labe! —

Herr ſamml' uns All um Deinen Thron,
Wo Viele blüh'nd ſchon prangen;
Wohin wir unter Sturmesdrohn,
Im tiefſten Kern verlangen,
Viel gabſt Du Herr! O mehr noch gieb!
Vollbring' Dein Werk! Du haſt's ja lieb,
Haſt's ja ſchon angefangen!.

Rufe mich an!

Wer anruft des Heilands Namen,
Ernſt und in Geduld,
Dem verkündet göttlich Amen
Gottes Vaterhuld.
Keines da wird ausgeſchloſſen,
Keins von Adams Stamm;
All'n uns grünen Palmenſproſſen,
All'n uns winkt das Lamm.
Myſtiſch heißen ſolche Worte
Keck der Welt-Verein;
Ja, nur durch Myſteriumspforte
Ziehn in's Licht wir ein.
Herz, drum hüte das Geheimniß
Vor zu fremden Geiſt;
Pilger wallen ſonder Säumniß,
Wie's auch Dir Gott heißt.
Gottes Heißen iſt Verheißung,
Grünt im ew'gen Licht;
Felſenwurzeln droht Zerreißung,
Worten Gottes nicht! —

Lied.

Seele bleib im Schifflein ſtille
Ob auch Sturm durch's Fluthrevier
Toſ', und Wog' an Woge ſchwille:
Jeſus Chriſtus iſt bei Dir,
Iſt allhier.
Deines Schiffleins Hort und Zier
Wehrt zur rechten Zeit dem Brauſen
Seele nie drum laß Dir's grauſen.

Sorge nicht ob bald die Brandung,
Bald Verſandung Dich bedräut.
Jeſus wehrt Dich vor der Strandung
Bis einſt Landung Dich erfreut.
Freud' und Leid,
Wechſeln ſeltſam in der Zeit,
Doch nur ſo, wies Gott allmächtig
Lenkt und für Dein Heil bedächtig.

Sprich drum nicht mit Wind und Wellen
Denn Du ſprächſt nur in den Wind.
Wann der Herr bedräut ihr Schwellen
Dann gehorchen ſie geſchwind.
Sanft und lind,
Wie ein treu gemahntes Kind
Giebt ſich Sturmesfluth und neigt ſich
Eine große Stille zeigt ſich.

Bleib' auch Du im Schifflein ſtille
Bis die rechte Stunde naht,
Wo Dir Deines Heilands Wille
Ebnet ſchäum'gen Meeresphad.
Sein der Rath!
Sein die heitre Allmachtsthat!
Wüthen laß die wirren Geiſter,
Beug Dich traulich ſtill dem Meiſter.

Das Leben ein Schmerz.

Ja, das Leben iſt ein Schmerz!
Fühls, es iſt ein Schmerz das Leben,
Und willſt noch nicht drin Dich geben
All' zu kühnes Menſchenherz?
Gieb Dich! und der Läuterungsſchmerz
Schwingt in heilſamlichen Leben
Dich Erblühenden himmelwärts.

Was Dir fehlt.

Was armer Menſch Dir fehlt,
Was armer Menſch Dich quält:
Der Seele mangelt nichts,
Biſt Du ein Kind des Lichts!

Ach Gott, der kleine Spruch
Gäb' reichlich mir genug!
Nur gieb's in meinem Sinn
Daß ſolch ein Kind ich bin!

Horch auf den innern Sang
Ahn' ew'gen Harfenklang;
Sing', ob in Schmerz und Schmach,
Es mild und gläubig nach.

Gott ſtimmt Dein Saitenſpiel,
Und ſtimmt es nie zu viel;
Erſt völlig ſtimmt Er's rein,
Dann hebt Er's Himmel ein.

Da wurd' ich freudenvoll,
Und Himmelsfriede quoll
Durch meine wunde Bruſt,
Und Gott ward meine Luſt!

Morgengedanken.

Was Dich niederwärts zieht oder dränge, veracht es als Lüge;
Wahrheit nur führt Dich empor, läßt in den Himmel zu Gott!

Scheue den Pförtner Du nicht am Paradies. Nur der Sünde
Flammet sein Schwert. Es strahlet, hold ihn verklärend, der Geist.

„Seele sei selig.“ So heißt das Gebot urgöttlicher Liebe.
Kannst Du nicht? Rufe sie an. Fühl: sie vollbringt ihr Gebot!

Spruch.

Sanft sei die Seel' und stille,
Mein Herr das ist Dein Wille.
Drum, wenn in mir die Woge steigt,
So sprich Dein Machtwort, und sie schweigt.

Am Sonntag.

Nach der Predigt.

Herr ich entſage meinem Willen
Zum Beſten meiner Seeligkeit;
Ich fühl' ihn zu verderblich quillen,
Mit Deinem Wort im Wiederſtreit. —
Oft ſenkt er ſich nach dumpfen Klüften
Wenn hochher Deine Sonne winkt;
Oft buhlt er wirr mit Nebelbüften,
Ob Stern an Stern ihm mahnend blinkt.
Herr, ich entſag' ihm, ich verklag' ihn,
Brich ihn, ob drob das Herz mir bricht.
Aus fromm gebrochenem Herzen ſprießen
Die Palmen ew'ger Sonn' empor,
Und ſel'ge Lebenswaſſer fließen,
Und Blumen blüh'n im Himmelsflor.
Doch ſoll dies Herz noch länger ſchlagen,
Im Kampf mit Erden Tag und Nacht:
Wohlan! ich will drob nicht verzagen,
Die ſchwere Wallfahrt ſei vollbracht!
Auch das ja wär' nur eigner Wille,
Wollt' ich um nahen Heimgang flehn:
Nein, all mein Wollen ſei ganz ſtille,
Nur Gottes Wille ſoll geſcheh'n!

Am Abend.

Mit tauſend Schmerzenspfeilen
In der verletzten Bruſt,
Weiß ich mit Liedeszeilen
Mein Wundenweh zu heilen,
Zu wandeln Gram in Luſt.
Mühſam durch Wüſten ring ich,
Matt ſchon wird oft mein Tritt;
Doch hallelujah ſing' ich,
Und lieben Seel'gen bring ich,
Einſt ſel'ge Lieder mit!

Spruch.

Herrlich wird einſt enden
Hier mein Pilgerlauf;
Gottes Allmachtshänden
Blüht ja ſtets Sieg und Frieden auf.

Der Heiland wacht.

Er ſchlief im Schifflein auf dem Kiſſen
Mein Heiland ſanft zur Nacht;
Ob ächzt das Segel ſturmzerriſſen
Ob Kiel und Bord erkracht.

Doch als der Ruf erſchreckter Geiſter,
Ruf ſeiner Jünger ſcholl:
„Hilf, wir verderben, lieber Meiſter“!
Da wacht er mitleidsvoll.

Und hob ſich ernſt empor vom Kiſſen,
Und ſchalt der Stürme Macht;
Und alle ſchwiegen, ſcheu befliſſen,
Und lieblich ſchwieg die Nacht.

Da ſtaunten hold die Jünger-Geiſter
Von ſüßen Schauern voll:
„Wer iſt, der ob dem Sturm wird Meiſter
Und Held im Fluthgeroll'.“

Heil! Alle Wolken ſind zerriſſen,
Heil! Mondlicht ſtrahlt durch Nacht!
Heil uns, die wir es gläubig wiſſen,
Wer treu im Schifflein wacht!

Gott iſt mein.

Nach Dir ring ich, o mein Heiland!
Ich, der weiland abwärts rang,
Ring empor zum Himmelseiland,
Pilgre treu die Nacht entlang.
Sternengruß ſchickſt Du mir zu:
Aller Sternen Sonne Du!

Streu mir täglich, ſtreu mir ſtündlich
Deines Glanzlichts Wonnen ein!
Kindlich und unüberwindlich
Fühl' ich dann mein ganzes Sein!
Tön' aus Gott erfülltem Sinn,
Lied auf Lied durch's All dahin.

O des Jubels! O der Wonne!
Frieb' im Leben, Frieb' im Tod!
Freud' an Dir Du Gnadenſonne,
Freud' an Deinem Huldgebot!
All' Ihr Seel'gen ſtimmt mit ein:
Gottes bin ich, Gott iſt mein!

Gebet.

Mein Gott, erhöre mein Gebet,
Das um den Himmel steigt zum Himmel!
O wie Erhörung niederweht,
So lieblich in das Weltgewimmel,
Wo Mensch um Deinen Himmel fleht!
Und demuthsvoll um mehr noch fleh' ich:
Um Dich den Menschgewordenen Sohn!
Und — Heil! — Dich fühl ich hier, Dich seh ich
Einst dort auf Deinem Strahlenthron!
Und ewig vor Dir jubelnd steh ich,
Im Sang, Du Gott, Du Menschensohn.

Spruch.

Tönst Du bewußt mit ein in den Preischor, welchen der Weltrund
Sendet empor, unbewußt bist Du der Engel Genoß.

Halt feſt an Gott!

Gottes Wort zum Rath,
Gottes Kraft zur That,
So wird die Zeit
In Freud' und Leid,
In Fried' und Streit,
Eine ſeel'ge Saat zur Ewigkeit.

Spruch.

Herz, geſchwellt durch Lieb' und Lieder,
Ach, wie tritt die Welt Dich nieder,
Herb und roh im wüſten Lauf!
Stark noch ſchwingſt Du Dein Gefieder,
Aber ſchlag Du Keinen nieder,
Schlag' Du liebend himmelauf.

Ich habe Deine Thränen gesehen! —

„Gott, Gott sieht in Deine Thränen"
Spricht ein gutes altes Lied.
Nach sing' ich's voll seel'gem Sehnen,
Und es schweigt all' irres Wähnen,
Und all' sünd'ges Bangen flieht.
Ja, Gott sieht in meine Thränen!
Hier die Stätte wo Gott sieht!

Wohl dann Thränen, mögt Ihr fließen,
Seufzer, wohl dann mögt ihr weh'n;
Doch im sanften Hauch und Gießen,
Daraus Seelenblumen sprießen,
Innen lieblich anzusehn! —
Heil denn Eurem Segensfließen,
Heil dem holden Frühlingswehn!

Seele, Paradiesesgarten,
Garten Gottes sollst Du sein.
Frei von Fels, dem kalten, harten,
Daß der Blüthen-Engel warten,
Fördernd himmlisches Gedeihn.
Seele, lieber Gottesgarten,
Laß allstets die Gärtner ein.

Einkehr.

Der Friede wohnt tief Innen,
Tief innen wohnt die Ruh';
Wenn außen Fluthen rinnen,
Schließ Herz, dein Thürlein zu.
Kommt Schmerz mit eingeglitten,
Er iſt kein fremder Gaſt;
Er eint ſich frommen Bitten,
Und läßt von wilder Haſt.

Dann ſingt er wohllauttönend
Mit in dem milden Chor,
Ihn wunderſam verſchönend,
Ihn flügelnd ſtark empor.
Daß harmoniereich ſchwimme,
Das Lied von Klang in Klang,
Darf nimmer Schmerzensſtimme
Ganz fehlen dem Geſang.

Kling an denn, innere Feier,
Nach außen unhörbar,
Nach innen immer freier
Und ſtark und himmlich klar.

Dein Saitenſpiel: Gott ſtimmt es
Mit ſanfter Meiſterhand,
Dein Preiſen, Gott vernimmt es,
Dir gnädig zugewandt.

Jedwedes äußere Klingen,
Wie reich an Vollgewalt,
Senkt endlich doch die Schwingen
Und macht ermüdet Halt.
Viel beſſer machſt es Du ja,
Du Lied im innern Port,
Du tönſt Dein Hallelujah
Durch Ewigkeiten fort.

Spruch.

Willkommen all' und jede Mahnung,
Die Du, mein Heiland, ſpendeſt mir.
Sei's Donnerernſt, ſei's Jubelmahnung:
Willkommen! Kommts doch Herr, von Dir! —

Das ſtille Kirchlein.

Du, meines Lebens Kraft und Luſt,
Du Kirchlein, ſtill in meiner Bruſt,
O bleib mir immer hold bewußt!
Ob nagt der Sünde Schlangenwurm,
Ob bräut manch in- und äußerer Sturm,
Du bleibſt mein Hort, mein Halt, mein Thurm!
Du ſtiller Ort, dem Herrn geweiht,
Du, mein Aſyl vor Leid und Streit,
O ſei vom Herrn ſtets benedeit!
Reich ſchmück' Er Dich mit Bild auf Bild,
Füll' Dich mit Himmelsdüften mild,
Davor manch' Lied aus Dir entquillt.
Das tönt dann auch wie Orgelſang,
Wie Glockenſpiel und Glockenklang,
Bisweilen fern die Welt entlang.
Und mir entgegen ſchallt von fern,
Manch edler Gruß aus Herzenskern,
Und leuchtet manch liebholder Stern.
Jedoch mein Liebſtes bleibſt doch Du,
Mein Kirchlein, tief in Herzensruh,
Und Heiligſtes ſchließt dort ſich zu.
Dort iſt's, wo manch' geheimes Lied
Der Welt fern auf und nieder zieht,
Dort iſt die Stätte, wo Gott ſieht! —

Was kein Ohr noch je vernommen.

Was kein Ohr noch je vernommen,
Was kein Aug' noch hat erblickt,
Was noch in kein Herz gekommen,
Das ist's, womit Gott erquickt.
Ihm dien ich treu hier sonder Säumniß,
Dort im herrlich himmlischen Geheimniß.

Lerne warten, gläubig warten,
Freudig warten, liebes Herz.
Steht am Paradiesesgarten
Auch der Todesengel „Schmerz",
Trifft sein Gluthschwert doch nur meine Sünde,
Wirft sie hinter mich in Abgrundsschlünde.

Ich, dies Ich von Gott erkoren,
Ich, mit Gott durch Gott versühnt,
Wall' einst zwischen goldenen Thoren,
In den Hain, der ewig grünt.
Den ja im Träumen schon selbst Heiden kannten,
Elisium ihn, und ihn Walhalla nannten.

Ja, er grünt in jedem Herzen,
Das da ringt nach ew'ger Luft;
Grünt, ob auch mit Wolkenſchwärzen,
Dann gerad' oft uns mehr bewußt.
Grünt und labt uns hier ſchon überſchwenglich,
Blüht und fruchtet Jenſeits unvergänglich.

Was kein Ohr noch hat vernommen,
Was kein Aug' noch hat erblickt,
Was noch in kein Herz gekommen,
Das iſt's, was mein Herz erquickt.
Und ich ſinge, pilgernd ſonder Säumniß:
Preis Dir, meiner Zukunft Lichtgeheimniß!

Am Morgen.

Wie fuhr oft, Herr, vernichtend durch mich hin
Dein Blitz! „Gott zürnt!" ſeufz't ich im innerſten Erbeben,
Ach, deine Liebe war's, der nicht mich wollt' ergeben
In meinem ſinnverkehrten Sinn.
Und wunderbar, aus Sinken kam Erheben,
Aus Jammer Heil, aus Sterben Leben.
Jetzt fühl' ich, daß Dein liebes Kind ich bin,
In ſeel'ger Kindheit ganz Dir hingegeben!

Mein Wunſch in Gott.

Jeder Wunſch im tiefſten Herzen,
Ob ſich Trauerwolken ſchwärzen,
Ob ſich zünden Freudenkerzen,
Gelten Dir mein Gott allein.

Und du ſtrahlſt den ſeel'gen Frieden,
Deinen Gläub'gen all' beſchieden,
Nicht nur jenſeits, ſchon hienieden,
Hold erhörend in mich ein.

Quell des Segens, Deinen Willen
Müſſen Freudenſtröm' entquillen,
Reich mit Himmelsfrüchten füllen
Dieſen ird'ſchen Pilgerhain.

Zwar Du ließeſt lang mich ſchmachten,
Doch nur um mein irres Trachten
Aus dem zeitlichen Umnachten
Aufzuziehen an's ew'ge Licht!

Kaum hab' ich mein Aug' erſchloſſen,
Und ſchon hab' ich Troſt genoſſen:
Thau kommt mir auf Thau gefloſſen,
Labend Lipp' und Angeſicht!

Herr, kommt mir noch mehr Gewährung?
Herr, prüft neu mich die Entbehrung?
Herr, Du ſiehſt's in Luftverklärung,
Herr, Du lenkſt! Ich ſorge nicht.

Spruch.

Beklag' Dich nicht,
So lang im Herzensgrund
Dir lebt ein Liebeslicht.
Der Menſch, der lebt mit ſeinem Gott im Bunde,
Und wenn ihm Wunde quöll' auf Wunde,
Verzage nicht.

Ganz will der Herr Dich haben.

Heil! Ganz will mein Gott mich haben
Ganz ungetheilt in ſeiner Macht;
Drum ſchickt er oft mir ſtrenge Gaben,
Dann ſchwer umhüllende Wetternacht.
Kaum ſah ich Raum für nächſte Schritte,
Kaum, ob ich auf, ob niedergeh!
Doch um ſo inniger quillt die Bitte:
„Herr, was mit mir Du willſt, geſcheh!“
Wie hold ſich dann auch Nacht entdunkle,
Wie klar Geſtirn mir leuchten mag,
Mich lehrt den erſten Spruch ſein Funkeln:
Nur droben erſt wird's völlig Tag!

Spruch.

Nicht mußt ſo ſcheu, Du Pilgerherz erbangen,
Die Urlieb hat in Dir das Schaffen angefangen,
Allwiſſenheit ſieht auf Dein ſchmerzlich Ringen,
Und Allmacht hifts vollbringen.

Am zweiten October.

Morgens.

Ueber das Grab hinſchaun, wenn uns Dornen umwuchern, mag Jeder.
Doch wenn uns Roſen umblühen, prüfe die Roſen dabei.
Hemmen ſie Dir den Blick in das Jenſeits, ſind ſie nur Unkraut,
Mahnt an den Himmel ihr Flehn, ſind ſie aus Eden entſproßt.

Spruch.

Senk den vergangenen Tag in den Abgrund ewiger Huld ein,
Tritt in die kommende Nacht mit des Gerechten Vertraun;
Harr auf den folgenden Morgen als Hoffender. Käm er einſt zeitlich,
Käm' er doch ewig. Und ſtets naht er den Gläubigen hold!

Der Herr Dein Geleite.

In der ird'schen Nebelweite
Halt dies Eine in Dir fest:
Einer ist Dir zum Geleite —
Siegesheld in jedem Streite —
Einer, der, wie oft auch gleite
Schwach Dein Fuß, Dich nie verläßt.

Und er hat so schöne Kunden,
Mehr als alle Schätze werth:
Kunden, deren Schmerz entbunden,
Kranke früh zum Heil gesunden,
Und einst hebt aus nächt'gen Stunden
Er Dich heim zum Freudenherd.

Wallt Dein Herz für Ihn in Liebe,
Wallst Du heiter durch die Zeit;
Welch ein Glück auch Dir verstiebe,
Welch ein Druck Dir lastend bliebe:
Dein sind ew'ge Blüthentriebe,
Dein der Kranz der Herrlichkeit!

Das Gebet.

Wir alle wall'n als geiſt'ge Flüſſe
Durch dieſe weite Welt einher;
Und All'n uns giebt's am Ziel Ergüſſe,
In's ewig reiche Wundermeer.

Bald geht's durch blühende Luſtgefilde,
Bald gehts durch ſchaurig ernſten Wald,
Bald bräun uns ſchroffe Klippenſchilde,
Bald Abſturz und Verſandung bald.

Doch weiter geht es — raſtlos weiter
Ob uns umwölkt Gewitternacht;
Ob aus dem Wellenſpiegel heiter
Das Abbild ſonn'gen Himmels lacht.

Und ſelig ſind im Seelenreigen
Die Ström', aus deren Betten ſtets
Soll ſüßer Opferduft entſteigen:
Die heil'gen Wonnen des Gebets.

Am Morgen.

Herr, ich bin Dein,
Strahlt in mich ein,
Dein seel'ges Sein.

Ein Herz, geschwellt
Vom Sinn der Welt,
Wankt, zittert, fällt.

Herz, das erweicht
Vor Gott sich neigt,
Staunt jubelnd, steigt.

O sel'ges Sein,
Schon hier auf Erden!
O sel'ges Werden,
Wallend Himmelein!

Das ferne Lied.

Mir tönt ein frommer Liedesklang
Herein in's Kämmerlein,
Als rief er meinen innern Sang:
Stimm' ein, stimm' auch mit ein!
Seitdem ist meine Seel' erwacht,
Und stimmt ihr Psalter-Spiel,
Daß manch' unsichtbar Eng'lein lacht,
Dem so was stets gefiel.
Das Kirchlein tief in meiner Brust,
Es leuchtet festesklar,
Und Blumen blühn in frommer Lust,
Umkränzend den Altar.
Und Weihrauchduft steigt auf und schwellt
Die süßen Wogen an;
Groll' nur und tob' da draußen Welt,
Brichst nicht durch heil'gen Bann!
Hosianna! tönt mein inneres Lied,
Und: Hallelujah! klingt's,
Hier ist die Stätte wo Gott sieht,
Und wo Gott sieht, gelingt's! —
Heil, heil, gar wundervieł gelang
Mir schon in Sangesweise;
Mit letztem Hauch, o lieber Sang,
Leit mich zur Himmelsreise.

Am Abend.

Es giebt Momente, wo Menſch, froh beſchwingt,
Zu Gott empor im heil'gen Liede ringt,
Und all' ſein inneres Weſen jauchzt, lobt, klingt.
Es giebt Momente, wo der Menſch ſich neigt
Vor Gott, und tief im tiefſten Jammer ſchweigt.

Spruch.

Ja wahrlich Herz, Gott will Dich haben,
Ja, mehr als das, er hat Dich ſchon.
Du ſpürſt's an manchen holden Gaben,
Auch an manch' ernſtem Vaterdrohn.
Woll' Du nur Deinen Gott recht haben,
Und wahrlich, Herz, Du haſt ihn ſchon.

Freu' Dich ſehr, o meine Seele.

Freu' Dich ſehr, o meine Seele,
Wär's auch oft in Traurigkeit;
Nicht die eigenen Wunden zähle,
Wäg' nicht ängſtlich Sorg' und Leid. —
Sei bereit,
Stündlich, als auf Lerchenſchwingen,
Klangvoll himmelan zu ringen! —

Heut winkt mir holdlichter Morgen,
Ach! vielleicht in herben Tag,
Drin ein Heer von trüben Sorgen
Bald mir vorzieht, bald mir nach.
Nur gemach!
Gott iſt's, der ſie weckt und ſendet,
Gott auch, der ſie ſcheucht und wendet! —

Alles kommt zur rechten Stunde,
Wie's ja Dir bis heut auch kam;
Jede Leid- und Freudenkunde,
Jeder Jubel, jeder Gram, —
Wie's Dich nahm
In Empfang, ſtets Dir zu frommen,
Wird's wahrhaftig heut noch kommen! —

Am Abend.

Wie mir zum Schlaf die Augen ſinken,
Befangen von geheimer Macht,
Ahn' ich zugleich ein Sternenblinken,
Geheimnißhold durch finſt're Nacht.

Ich kenn' ihn ja, den ew'gen Hafen,
In den der ew'ge Steurer führt,
Den Seinen giebt er's reich im Schlafen,
Was wachend kaum der Sinn verſpürt.

O Herr, bald ſchlummernd nun ergeb' ich,
Dir kindlich glaubend, all' mein Sein,
Und weiß gewiß: im Tode leb' ich,
Bin, mich verlierend, völlig Dein!

Die Feiern.

Zeuch, mein Erlöser, zeuch zu meinem Herzen
Hold rein'gend ein;
Laß täglich mir's, in Freuden und in Schmerzen,
Palm-Sonntag sein.
Mir grüne stets ein Donnerstag, voll Segen
Im Abendmahl;
Durchhellt, ob Nächte rings die Welt umlegen,
Vom Himmelsstrahl!
Charfreitag sei mir's, kreuz'gend meine Sünde,
Vor Dir dem Herrn;
Doch mir auch, Herr, bereuenden Sünder, künde
Den Morgenstern.
Stets Ostern sei es mir, wo Du, mein Heiland,
Dem Grab entstiegst,
Und uns aus stürm'gem Meer die Bahn zum Eiland
Des Friedens zieh'st!
Und Pfingsten, aus der Brust mir überquillend,
Begeisterungshauch!
Nicht nur mir selbst das Weh mit Wonne stillend,
Viel Andern auch!
Und daß mein Herz, hochheil'ge Zukunft ahnend,
Den Schatz bewahrt,
Erscheine stets mir, hold an Ew'ges mahnend,
Die Himmelfahrt!

Kaum daß Licht vom ew'gen Morgen.

Kaum daß Licht vom ew'gen Morgen
Mich aus Sündenluſt entſtrickt,
Hat die Welt ſchon ihre Sorgen,
Mir als Lockung zugeſchickt.
Irdiſch bange Fragen ziehen,
Dumpf wie Nebel aus und ein,
Seele, heiß auch die noch fliehen,
Und Du biſt des Herrn allein!

Denk, o Seele, wie's geweſen,
Jüngſt in trüber Kummersnacht!
Schieneſt nur zum Tod erleſen,
Alles Dir zum Fall erdacht!
Hörteſt ringsum Drachen ziſchen,
Wankteſt, alles Troſtes baar, —
Plötzlich trat der Herr dazwiſchen,
Und die Himmel ſtrahlen klar.

Wer ſo Großes ſelbſt erlebte,
Darf er Kleines zitternd ſchaun?
Wer auf wildem Meere ſchwebte,
Soll vor Bachesfluth nicht graun.
Treu und ſtark nur im Berufe,
Stets den Blick zum Herrn gewandt:
So erklimmſt Du Stuf' nach Stufe,
Sorg' und Zweifel werden Tand.

Weißt ja, er hat Dich erkoren,
Dich mit ſeinem Blut erkauft,
Dich aus ſeinem Tod geboren,
Dich mit Feur' und Geiſt getauft. —
Ob die treugepflegte Blume
Wohl ſo leicht ein Gärtner bricht?
Dir, ſo theurem Eigenthume,
Thut das auch dein Jeſus nicht.

Blühe nur in guten Werken,
Zu des ew'gen Gärtners Luſt,
Und Du wirſt ſein Pflegen merken,
Bald in Deiner eigenen Bruſt.
Seine Sonne wird Dir ſcheinen,
Dich ſein Himmelsthau beſprühn,
Freudenthränen wirſt Du weinen
Und in ew'ger Wonne glühn.

Die Thränen.

Gottlob, da kamen Thränen,
Und milder ward mein Schmerz,
Verſcheucht ungläub'ges Wähnen
Und himmelklar mein Herz.
Nicht ewig währt die Trauer,
Nicht ewig ird'ſcher Bann!
Einſt aus gebrochenem Bauer
Fliegt Adler himmelan.

Kommt, linde Thränen, wieder
Oft ſänftigend mir zurück,
Waſcht meine Augenlider
Und läutert mir den Blick.
Daß mich in nächt'gem Dunkel,
Wies grauenvoll mich umſtrickt,
Erlab ein Mondgefunkel,
Ob auch noch Sonne nicht.

Die Sonne wird ſchon kommen,
Wenn aufgeht ew'ger Tag,
Dann wirſt mit andern Frommen
Zum ew'gen Heil Du wach.
Dann wird all', all' Dein Sehnen
Erfüllt, wo nichts mehr bricht:
Man denkt gern doch der Thränen
Und gern an's Mondenlicht.

Bitte.

Herr, mein Heiland, hilf mir durch,
Nach der schönen Himmelsburg!
Doch zuvörderst wasch' mich rein,
Daß ich tauge da hinein.
Läut're mild mich auf der Erde,
Bis ich reich zum Himmel werde!

Spruch.

Was wahrhaft und tief innen
Des Menschenherz begehrt,
Ist sel'ges Heilsbestimmen,
Ist Heimathsrecht am Himmelsherd.
Begehr nur treu, mein Herz! Du wirst gewinnen,
Du, deinem Gott, eh' er Dich schuf, schon werth.

Am Morgen.

Wenn mit eitlen Truggedanken
Sünd' und Thorheit Dich umranken,
Und Dein Herz vergeblich ringt:
Ruf' zu Ihm nur, der das Schwanken
Wilder Meerfluth niederdrückt,
Und Dich faſſen Liebesſchranken,
Daß die Seel' in ſtetem Danken
Dir als Gottes Harfe klingt.

Spruch.

Mit mir auch wird noch Alles werden,
So ſchön wie Gott es haben will,
Dann ſing ich: Fort mit Grambeſchwerden!
Und: Freud'ge Dankesthräne quill! —

Abendlied.

(Mel.: Lobt Gott ihr Chriſten allzugleich.)

Gottlob, ein ſtilles Abendlied
Quillt mir aus ſtiller Bruſt!
Der ſünd'ge Dämon wankt und flieht,
Und auf geht Himmelsluſt.
Die Himmelsluſt, die ja ſo gern
Auf das Geblüm' der Au
Sich reichlich ſenket nah und fern,
Ein wunderſelger Thau!
Jedwedem giebeſt Du ſein Theil,
Und Alles blüht drob friſch,
Sich Jedes freuend an And'rer Heil,
Am reichen Nachtmahlstiſch!
Und aus der Nacht blüht ew'ger Tag,
Und der allmächt'ge Wirth
Zieht in ſein Reich uns Kindlein nach,
Er, der war, iſt, ſein wird. —

Suchst Gottes Näh.

Suchst Gottes Näh' Du stündlich, —
Allaugenblicklich neigt auch Er
Entgegen Dir sich liebvoll kündlich!
Hilft Schmerz Dir tragen und Beschwer,
Und leuchtet Dir in dunkler Zeit,
Mit Morgenglanz der Ewigkeit!

Dann wird vor heilgen Wunderlichtern,
Dir Alles, Alles, Alles klar.
Der Friede winkt aus Feindsgesichtern,
Aus Rath wird Rettung offenbar,
Und Liebe strahlt verklärt aus Leid
Im Morgenglanz der Ewigkeit!

So geht es weiter, lieblich weiter,
Ja, herrlich auf der Pilgerbahn!
Ist doch der Herr Dein Huldgeleiter,
Und zeigt Dir oft Sein Kanaan.
Bis Du ausrufst nach letztem Streit:
„Gruß, Morgenglanz der Ewigkeit!

Meine Seele werde ſtille.

Meine Seele werde ſtille,
Stille, denn Du biſt Gott lieb,
Und Dein inn'res Leben quille
Lichtwärts wie ein Maientrieb!
Wie ein Maientrieb ſo duftig,
Und wie er ſo hoffnungsgrün!
Und die Wolken hauchen luftig,
Und die zarten Knospen blühn.
Einſt im ew'gen Heiligthume,
Blüht zu Gottes Ruhm empor.
Blüth' an Blüth' und Blum' an Blume,
Mit im ſel'gen Gartenflor.

Gott vor Augen, Gott im Sinn —
Brauſ' und ſchäum' dann Weltgerinn!
Lärm und Graun verſtört mir nicht
Himmelsklang und Himmelslicht.

Mein Gott will es verwalten.

Wie Gott will es verwalten, —
So muß es auch ergehn.
Drum all' ihr Weltgeſtalten,
Wie Ihr Euch mögt entfalten,
Bald kommen, bald verwehn:
Mein Gott muß Recht behalten,
Was Gott will, muß geſchehn!

Ihr könnt mich oft ſo ſchmerzen,
Daß faſt mein Herz verzagt.
Doch wie ſich Wolken ſchwärzen,
Hell glühn die Weihnachtskerzen,
Bis ew'ger Morgen tagt.
Friſch lebt mein Heil im Herzen,
Gott hat mir's zugeſagt! —

Glockenläuten.

Wunderhelles Glockenläuten,
Wall'nd ſo ernſt und feierlich,
Was willſt heute Du mir deuten,
Mahnſt an Tod und Grab Du mich?

„Das auch," klingt's in Glöckentönen,
Schwimmend hin durch's Himmelszelt,
„Doch auch an des Herrn Verſöhnen,
An das Rettungsheil der Welt!"

Dich auch, Menſch, zur Welt geboren,
Suchend nur Dein ew'ges Theil,
Dich ſo fernab einſt verloren,
Fand Dein Gott und ſchenkt Dir Heil.

Entfloh'n ſie Dir, die ſonnig ſchönen Tage?

Entfloh'n ſie Dir, die ſonnig ſchönen Tage
Manch fröhlicher Vergangenheit?
Getroſt, mein Herz, erheb' Dich nur und wage
Den Ahnungsſchwung zur lichten Ewigkeit!

Was hülf' es Dir, wenn Du im Traumeswähnen
Auch rückwärts rangeſt Tag für Tag? —
Die Zeit rollt vor und Deine heiße Thränen,
Sie würden heißer bald und bänger wach.

Nein, vorwärts ſieh', und ob ſich bange Schauer
Entgegen drängen, — nur hindurch!
Sie ſind der letzte Gruß vom Land der Trauer,
Und jenſeits winkt die klare Freudenburg!

Dort findſt Du nun, was zwiſchen herben Wunden
Sich hier aus Deinem Arm entwand! —
Und nicht für wenig nachtumgrenzte Stunden:
Auf ewig findet wer dort oben fand! —

Hoch ſtrebt empor, ob allen Erdenzielen,
Wer hell ſein höchſtes Ziel erblickt.
Laß Sterbensluſt Dein Leben ſanft durchſpielen,
So wirſt im Tod vom Leben Du erquickt.

Palmſonntag.

Wie ſtill, wie mild,
O Du ringsum
Leisduftig hauchende,
Mälig erwachende,
Sehnende, ſüße Natur!
Die Knospen ſchwillen,
Zeigen die keimenden,
Saftigen Blätter —
Blumenverheißend
Grünet der Raſen,
Und Sonnenlichter
Spielen herdurch —
Selten, doch lieblich —
Zwiſchen den ahnunggrauenden,
Duftig hauchenden Himmelsgewölk,
Das fernher ſchon beinahe ſich thürmt,
Wie künftige Segensgewitter! —
Aber heute nur weinet
Noch einzeln ſüßliebende Thränen
Auf Flur und Menſch und Thier es herab! —
Blickteſt nicht ähnlichen Geiſtes
Empor Du, Natur, —

Ob glühender auch in Paläſtina's reichem
Oſtſüdlichem Gartengefild, —
Ob ſeliger viel
Vor göttlicher Nähe. —
Doch blickteſt nicht ähnlichen Geiſtes
Empor Du, am feſtlichen
Tage, wo Palmen ſie ſtreuten,
Hoſiannah ſie ſingen? —
Am Tage, wo hehre Gewitter,
Heil'ger Erbarmung voll,
Nahend die Welt erfüllten mit Sehnſucht,
Mit ſüß ahnendem Schauder vor Ihm?
Doch, o des Liedes bebende Lippe verſtummet!

Und iſt auch ungetreu Dein Herz.

Und iſt auch ungetreu Dein Herz,
Dein Gott wird treu verbleiben;
Er ſchickt Dir ſeinen Engel „Schmerz",
Der ſoll Dich heimwärts treiben.
Giebſt Du dem fromm und ſtill Dich hin,
Strahlt bald Dir durch erquickten Sinn
Sein Schweſterengel: „Freude".

Die Allgegenwart Gottes.

Allaugenblicklich treu dem Herrn zu dienen,
Zu lauschen seinem Wort und holden Mienen,
O welch' ein Loos von andern Loosen allen
Kann schöner fallen?

Am liebsten weilt ein Kind ja bei dem Vater,
Dem treuen Helfer, freundlichen Berather,
Freut sich, umschauend ob Vaters Wohlbehagen,
An kind'schen Fragen.

Laß Herr, in Deinem Licht mich wall'n und singen,
Und all' mein Thun wird liebliches Gelingen.
Blickst Du ja auf dies kleinste selbst der Lieder
Holdselig nieder.

Mein Sehnen.

Gott, laß mich zu den Engeln kommen,
Von Engeln ſanft emporgeführt!
Ach, höher iſt mein Wunſch entglommen,
Und Tief'res hat mein Herz gerührt.
Zu meinem Heiland möcht' ich kommen,
Der ſtarb am Kreuz, der Welt zum Frommen,
Der jetzt des Weltalls Scepter führt.
Amen! Die Seel' iſt aufgenommen,
Die ſolchen Wunſch in ſich verſpürt.

Spruch.

Wenn Thränen Dir im Herzen ſchwellen
Und Du biſt fern vom Weltgetos:
O laß ſie gern vom Auge loß!
Sie ſpiegeln Dich holdſel'ge Spiegelquellen
In ew'ger Lieb' Erbarmungsſchoß.

Grüner Donnerstag.

Walle Du auf Gottes Pfaden,
Durch der Welt Bedräu'n und Liſt;
Fühl's, es darf kein Menſch Dir ſchaden,
So lang Gott Dein Helfer iſt.
Und Dein Helfer wird er bleiben,
So lang treu zu Ihm Du ſchauſt,
Und im ird'ſchen Sturmestreiben,
Feſt auf Ihn allein vertrauſt.
Ihn allein! wohl iſt empfänglich
Manchem Schönen leicht Dein Herz,
Doch nur Er iſt unvergänglich,
Er nur zieht Dich himmelwärts!
Und nicht etwa mußt Du meinen,
Herz, Er ſchlöß Dich Andern zu,
Denn je mehr Du liebſt den Einen,
Um ſo mehr liebſt Alle Du! —

Kirchengeläute.

Wie hallt Ihr, holde Glocken,
So ernſt mit heil'gem Locken:
Das iſt ein ſüßer Klang!
Nicht Tromba, Flöt' und Leier,
Läd't zu ſo ſchöner Feier
Uns ein mit alſo reichem Klang.

Bald wird es uns zu Sinne,
Als ob der Klang verrinne,
Wie träum'riſch Meer in Meer.
Dann iſt zu Pracht-Accorden
Er wieder wach geworden,
Und wallt im Freudenruf einher.

Was kann's auch Schön'res geben,
Für dies und jenes Leben,
Als dieſen Ruf allein?
Er gilt ja hold uns Allen,
Er tönt mit heit'rem Schallen:
„Begnadigte nun kommt herein!“

Der Friede.

Der Friede keimt im Innern,
Er keimt nicht in der Welt;
Er ist ein süß Erinnern,
Vom Hoffnungslicht durchhellt.

Er ist ein heilig Ahnen,
Er ist ein Mondenschein;
Ein fernes Sonnenmahnen,
Ein hoffend Seligsein.

Du kannst ihn nicht umfassen,
In dieser Erdennacht;
Wenn einst Du wirst erblassen,
Blüht er Dir auf und lacht.

Sonntag.

O Gruß, Preis Dir, hochheil'ge Sabbathſtille,
Du Gottesgabe! Damit ein Gottgebot
Iſt Gab' auch ſtets. Ob Uebertretung droht:
Sieghaft allſtets ergeht der Allmachtswille!
Mag ſein, daß Sturmfluth wachſend mich umquille,
Daß mich durchzucke äuß're und inn're Noth,
Ja, daß mir Graus erwacht vor'm ew'gen Tod: —
Ich weiß, vor Wem, an Wem dies Herz ich ſtille —
Stille gebot Gott. Und mein bang' Gebet
Begegnet dem Gebot auf halben Wege
Und das Gebot begabt den Geiſt, der fleht.
Verhallend nun fernab die Donnerſchläge,
Und reicher Segensthau träuft in mich ein,
Und Sabbathruh' erglänzt im Sonnenſchein! —

Spruch.

„Ach wie wird's auf banger Erden!"
Seufzeſt Du oft ängſtlich ſtill.
Chriſt, hochherrlich wird es werden,
Weil's hochmächt'ger Herr ſo will!

Nun kehr' ich ein, Du Herzensgaſt.

Nun kehr ich ein, Du Herzensgaſt,
In meines Herzens Mitten,
Wie Du mir's ja geboten haſt:
Ich komm' mit Schmerzensbitten.
Mir iſt ſo weh, ſo wunderweh,
Angſt bräut und Noth wohin ich ſeh',
Herr Jeſus ſei mir gnädig!
Du biſt ja die Barmherzigkeit,
Du biſt ja ſelbſt die Liebe;
Und Liebe klagt mein banges Leid
Im düſtern Weltgetriebe!
Der Du in mir auch Liebe biſt,
Du lieber, reicher, heil'ger Chriſt,
Herr Jeſu ſei mir gnädig!
Du ſprachſt zu mir: Ich bin Dir nah,
Ich leb' in Deinem Herzen —
Nun ſprich mir flehend auch ein Ja
Zur Lind'rung meiner Schmerzen!
Allmächt'ger, was Du ſprichſt, geſchieht,
Alliebender, ſtark tönt mein Lied:
Mein Jeſu ſei mir gnädig!

Danklied.

Du haſt geholfen, Herzensgaſt,
In meines Herzensmitten;
Nun komm' ich, wie vergönnt du's haſt,
Mit Danken ſtatt mit Bitten.
Die Hoffnung wuchs, es ſchwand der Gram,
Die Furcht entwich, die Freude kam,
Geſandt von Dir, Herr Jeſus!
Ja wenn die Seel' in Aengſten lebt,
Hilft ein andächtig Singen;
Doch von Erhörung neu belebt,
Kann ſie noch ſchöner klingen.
Auch dörrend lebt die Blum' der Au,
Doch ſchöner blüht ſie nach dem Thau:
Laut preiſ' ich Dich mein Jeſus!
O tön' in mir Du heil'ge Kraft,
Und laß es weithin tönen,
Du, die all' Kunſt und Wiſſenſchaft
Erſt recht kann hold verſchönen!
Ich ſinge, nein Du ſingſt in mir,
Mein Held, und Preis gebührt nur Dir —
O gnäd'ger, gnäd'ger Jeſus!

Charfreitag.

Heil Myſterium's gold'ne Sonne,
Die Du aufgingſt wunderbar
Aus des heil'gen Blutes Borne,
Längſt eh' ich geboren war!
Strahl' mich durch voll ſel'ger Blendung,
Scheuchend Nacht und Sünd und Graus,
Dann, mit Morgenthaues Spendung,
Lockend Blüth' auf Blüth' heraus!

Auf daß holde Blumenfülle,
Rings, in ſchön gedrängtem Rund,
Mir mit ihrer Teppichshülle
Berg' den ſchwarzen Erdengrund!
Nicht als mög' ich je vergeſſen,
Daß mein Leib einſt dorten ruht:
Nein, ich bin nicht ſo vermeſſen,
Weiß, mein Leib bleibt irdiſch Gut.

All' die Gräul des Sündenfalles
Schließ Myſteriums Strahl mir zu!
Sei mein Eines, ſei mein Alles,
Sei mein Luſt und Leben Du!
Stets mit Paradieſes Kunde
Labe meinen Pilgrimsgeiſt,
Bis in der Vollendungsſtunde
Letzter Schlei'r der Nacht zerreißt! —

Wie frisch mit Eins das Leben quillt.

Wie frisch mit Eins Du Leben quillst,
Hold rinnst mit mir dahin,
Seitdem ich sprach aus tiefstem Sinn:
Geschehʼs, Herr, wie Du willst!
Nur kaum erst lag es Berge schwer,
Auf meiner bangen Brust:
Nun keimt es drin wie Frühlingsluft
Und Sonne leuchtʼ drob her! —

Und meine liebe Kindheit wacht,
Mir kosend wiederum auf,
Nicht nur wie sonst im Traumeslauf,
Wie flücht'ger Blitz durch Nacht:
Nein, nein, in Wahrheit, stätt und lind,
Umfaßt sie mich und spricht:
„O Mensch nicht zagʼ und weine nicht,
Bist ja nun Gottes Kind! —

Wohlan, wohlauf, zum neuen Bund
Gesellin, schlagʼ ich ein!
Zum Bund, hier heimlich still und rein,
Dort endlos herrlich kund.
Mein ganzes Thun, der Vater lenkt's
Im trauten Vaterhaus,
Was bräut und stört: Er treibt's hinaus,
Was frommt und labt: Er schenkt's.

Beichtlied.

Mein Sündenelend sprach ich aus
Vor meinem Gott und Herrn,
Da stieg, verscheuchend nächt'gen Graus,
Empor mein Morgenstern.
Und blickt nun lieb, und winkt nun klar,
O bleib mir ewig offenbar,
Du Stern der Lieb' und Wehmuth!

Ja, Wehmuth wallt in tiefster Brust
Und klagt um meine Schuld;
Um jede sündig schnöde Lust,
Um jede Ungeduld. —
Um Hochmuth, Zorn und eitel Zier,
Um Alles, was mich trennt von Dir,
Du Gott wehmüth'ger Liebe! —

Du tilgst es weg mit Deinem Blut,
Du gabst Dein Leben hin,
Zu löschen mir die Schmerzensgluth,
Zu rein'gen mir den Sinn.
Vollbring' Dein Werk, Dein Wunderwerk,
Dein Siegerwerk, — mein Augenmerk
Bleib Du in Lieb' und Wehmuth!

Du ſprachſt es aus: „Es iſt vollbracht!“
Im Todeskampf am Kreuz,
Derweil den Tag umfing die Nacht,
Mich freut es und mich reut's.
Mich reut es, weil's um mich geſchah,
Mich freut es, weil auf Golgatha
Sieg ſtrahlt wehmüth'ger Liebe!

O Liebe, füll' Du ganz mein Herz,
So wird's wie Weihnachtslicht!
Hauch Wehmuth ein in jedem Schmerz
Ein himmliſch Troſtgeſicht!
So rinnt mein Leben friedlich fort,
Und ſtrömt verrinnend einſt zum Port
Der ſel'gen Lieb' und Wehmuth!

Gebet am Charfreitag.

Nach komm' ich der letzten Pforte,
Und ſie führt zur Seligkeit
Den, der glaubt an Jeſu Worte,
Und ſein Leben Jeſu weiht. —
Doch was iſt mein Glauben? Ein Rohr oft im Winde.
Wem dient oft mein Leben? Der Thorheit und Sünde!
Es bebt vor ſich ſelber mein ſchuldiger Sinn,
Ach, letzte der Pforten, wo führſt Du mich hin?

Ruhig, Jeſu kommt entgegen,
Dir in Deinem letztem Streit;
Wenn die Wogen hoch ſich regen,
Iſt ihr Bänd'ger nicht mehr weit.
Wie ging es, als ſelbſt er im ird'ſchen Leben,
Zum Heil uns, der Noth und dem Tod ſich ergeben?
Die Stunde des Sieges, je näher ſie kam,
Je wilder umbräuten ihn Jammer und Gram.

Matt war Er, zum Tod ermattet,
Seine Seel' ein Wundenſchmerz;
Tief umdunkelt, bang umſchattet,
Schlug noch kaum ſein zagend Herz.
Da jauchzte der Arge, da hetzt er die Knechte,
Daß Schmach er auf Schmach dem Erliegenden brächte!
Da goß er in's Herz ihnen allerlei Gräul,
Den ſchäumten ſie aus mit des Hohnes Geheul!

Und der Herr fühlt sich verlassen
Er — der Herr — von seinem Gott,
Ihn sieht man im Tod erblassen,
Weit holt aus der Rotte Spott! —
Da bebten die Felsen, da brachen die Grüfte,
Da dunkelt die Sonne, da brausen die Lüfte,
Da heulen die Frevler in Klüfte geschmiegt!
Weh'! Wir sind bezwungen und Er hat gesiegt.

Und des ew'gen Tages Klarheit
Strahlt aus seinem Grab hervor.
Er ersteht in Kraft und Wahrheit,
Schließt uns auf das Himmelsthor!
So ist es gelungen, so ist es geschehen,
So haben es Menschen und Geister gesehen;
Jedwedes durchblitzt, nach gebührendem Theil,
Die Bösen vom Jammer, die Guten vom Heil. —

Darfst Du zwar nicht gut Dich nennen,
Du, der dieses Lied hier singt,
Darfst doch Jesu Ruhm bekennen,
Daß es hell vom Herzen klingt.
Und wem das erlaubt ist, der soll ja auch hoffen,
Sein Heil ist errungen, sein Ziel ist getroffen!
O, Herr, zum Gesange durchglühe mich oft,
Bis sterbend die Seele noch jubelt und hofft! —

Und wann nun das letzte Hoffen
In Erfüllung süß verschwimmt,
Wenn im Sang das Thor ist offen,
Seraph in den Arm mich nimmt,
Wenn dort am krystallnen, umharften Meere,
Mich rufen wird lieblich der Singenden Heere:
O seliges Klingen vor lichthellem Thron!
Doch davor versieget der irdische Ton. —

Spruch.

Mir hilft mein Gott
Aus Noth und Spott,
Aus Sünd' und Hohn,
Durch seinen Sohn.
Mich unterweist
Zur Bahn sein Geist,
Aus Wüstengraus,
In's Vaterhaus.

Gott macht Alles gut!

Was willſt Du Schön'res haben, Menſchenkind,
Als dieſes Troſtwort Dir ſagt hold und lind
Der Allmachtsvater ob dem Weltenrund.
Das ſagt des eingebornen Sohnes Mund,
Des Sohns, der ewig hält, was er verheißt,
Und in Dir hallt es nach der heil'ge Geiſt.
Das haſt Du. Fühl's im tiefſten Seelenmark,
Sei froh nun, Pilgrim, liebreich, fromm, klar, ſtark. —
So klang's mich an, und ſüßer Schlummer kam.
Fernab, ich fühlt es, zog mir Sorg' und Gram,
Froh auf's Erwachen ſah geſtillt mein Muth:
Ob hier? ob jenſeits? Gott macht Alles gut!

Nachmittags.

Es iſt ein göttlich Werk, was Du vollbringſt,
Wenn Du Dich los von Sünd' und Erzfeind ringſt;
Drum bau, o lieber Menſch, beim hohen Werke
Nie auf die eig'ne, ſtets auf Gottes Stärke.

In der Nacht.

Dir geb ich, Heiland, all' mein Leben,
O nimm es gnädig hin!
Web' es zu heil'gen Lichtgeweben,
Ja, ſei mein Sein und Sinn!
Mit Dir, mein Jeſus, kann ich Alles,
Selbſt Alles wider mich;
Was da nicht mit einklingt, verhall' es,
Rein ſtimme Dir mein Ich.
Geheimnißreich, im tiefſten Bunde,
Fühl ich mich Dir geweiht;
Mir blüht aus mitternächt'ger Stunde
Lichtklar die Ewigkeit!

Ich klage nicht.

Keinen ſoll mein Lied verklagen,
Keinen ſelbſt mein blutend Herz;
Sanft will ich mein Leiden tragen,
Still den innern heißen Schmerz.
Vor der Sonnenpfeile Schießen,
Vor der Donnerwolke Graus,
Vor der Regenſtröme Gießen,
Blühn die jungen Roſen aus.
Wen Gott lieb hat in den Dämpfen
Dieſer nebelkalten Welt,
Den begnadigt er mit Kämpfen,
Die ihn mahnen: „Werd ein Held!“
Schau Du nicht nach blöder Wahl um,
Wo Gott winkt, da ring Du fromm,
Bald iſt Deiner Stunden Zahl um,
Bald ruft Gott dem Sieger: „komm!“

In der Morgenfrühe.

Der Augen hat wie Feuerflammen,
Er ſieht gar ſtreng in mich hinein.
Will er mich richten? Mich verdammen?
Vernichten mich? da tönt es: „Nein!“
Rein will er Dich von Schlacken glühen,
Mit ſeiner Augen Heilungsglanz;
Dann hold als gold'ge Roſ' erblühen
Sollſt Du im Himmelsblumenkranz.

Fehlt Dir im ird'ſchen Kampf Beiſtand vom ird'ſchen Thron her:
Wende vertrauend zum Thron über den Thronen den Blick.

Der Herr, Herr iſt mein Lied.

Der Herr, Herr iſt mein Lied,
Den Herrn, Herrn will ich preiſen,
Der Größt' und Kleinſtes ſieht
In allen Weltenkreiſen.
Der auch auf mich ſein Aug'
Voll Allmachtliebe lenkt,
Und mich durch ſeinen Hauch
Mit ew'gen Wonnen tränkt.

Du Herr, Herr prüfſt mich oft
Mit ernſten Wetterſchlägen,
Doch ſtrömt mehr als gehofft,
Auf mich dann Thaues Segen.
Gern durch die Wolkennacht
Und durch das Blitzgekrach,
Vertrauend der Liebe Macht,
Folg' ich Dir gläubig nach.

Der Herr, Herr iſt bei mir,
In meinem tiefſten Herzen;
Zeigt Paradieſes Zier,
Mir unter tauſend Schmerzen. —
Weckt aus der Thränenfluth,
Noch eh' ſie ganz entflieht,
Mir freud'gen Sonnenmuth:
Der Herr, Herr iſt mein Lied!

Schwer fühl' ich tief mich sinken.

Schwer fühl' ich tief mich sinken
Im grausen Zeitenschlund;
Da sah ein sternig Blinken,
Mit wundersel'gem Winken,
Mich an vom Himmelsrund.
Nun fühl' ich mich gehoben,
Von sel'ger Engelsmacht;
Laß nur den Zeitstrom toben,
Mein Herz ringt fromm nach oben,
Und Himmel und Erde lacht! —

Thränen sind Seelenbad.

Was weint der Mensch so viel auf Erden? —
Ach, die befleckte Seele muß
Im heilsam bittern Thränenfluß
Zum Himmel rein gewaschen werden!
Ich fühl's, wie sie das Heil genießt,
Drum fließt nur, liebe Thränen, fließt!
Doch fließt auch ja recht sanft und still,
Wie unser Gott es haben will.

Was mein Gott will.

Was mein Gott will geſcheh' all' Zeit! —
Still, ſtill, du thörigt Bangen,
Still, du zu herb empfund'nes Leid,
Still, ſündiges Verlangen!
Gott ſieht und ſah mich armen Wurm,
Von ewig ſah er Licht und Sturm,
Wie es mit Wechſelgaben
Mich kränken ſollt und laben.

Was mein Gott will geſcheh' all' Zeit! —
Was irgend nun mag kommen,
Bleibt nur mein Herz in Ihm bereit,
Frommt's mir wie allen Frommen!
Halt ſtät, mein Herz, Dein inn'res Licht,
Und ob Dich Welt in Stücken bricht,
Dies Licht kann Dir kein Wettern
Verlöſchen, noch zerſchmettern.

Was mein Gott will geſcheh' all' Zeit! —
Soll ich noch lange wallen,
So bleibt er treu mir zum Geleit,
Beſchirmt mich vor dem Fallen!

Führt mich durch Haine, frischbelaubt,
Und wenn's dann wieder sengt und staubt,
Streut Er aus ew'gem Lenze
Herab mir Labungskränze.

Was mein Gott will geschehʼ all' Zeit!
Ist bald mein Ziel vorhanden,
Will ich in lichter Ewigkeit
Mit tausend Freuden landen.
Dann sing ich erst das rechte Lied:
„Heil, was mein Gott will, das geschieht,
Mein Seeligsein bedachtʼ Er,
Und, Heil, auch das vollbracht Er! —

Spruch.

Weilst Du, o Mensch, mit Deinen Gedanken
Gern in der heil'gen Ewigkeit,
Werden von dorten Dich Blüthengewinde umranken,
Dich labend auch in düsterster Zeit,
Empor Dich ziehend einst, aus den irdischen Schranken
In die Wonne der ewigen Herrlichkeit! —

Gebet des Herrn.

Vater unser der Du bist,
Klar und hoch in Himmelsweiten,
Während Lust, Wuth, Angst und List
Sich allhier verwirrend streiten.
Heil'ge Deinen heil'gen Namen
Reich hienieden überall,
Und stets heiße Ja und Amen!
Unser Herzenswiederhall.

Möge doch zu uns Dein Reich
Immerdar gewaltiger kommen:
Arm von Außen oder reich,
Innen gleich von Lieb' entglommen.
Laß uns ringen, Deinen Willen
Zu vollziehn in Erdennacht,
Wie sich's droben in dem stillen
Ew'gen Tag des Himmels macht.

Gieb uns unser täglich Brod,
Herr in Vaterhuld auch heute:
Nicht nur was dem Leib ist Noth,
Nein, auch ew'ge Liebesbeute.

Herr vergieb uns unſere Schulden,
Wie auch wir durch Deine Kraft,
Denn ſonſt kann man nicht in Hulden
Segnen den, der Leid uns ſchafft.

In Verſuchung führ uns nicht,
Du, der kommt uns zu erlöſen,
Von der böſen Sclaven Pflicht.
Löſ' uns ganz von allem Böſen,
Denn Dein iſt zu allen Zeiten
Kraft und Macht und Herrlichkeit
Dir durch alle Ewigkeiten
Zum hochheil'gen Dienſt geweiht!

Gedanke am Abend.

Nicht eigenmächtig von den Augen wiſchen
Sollſt Du die Thräne Dir, Menſch vor dem Grab;
Diesſeits mag Dich ihr Thau noch mannigfach erfriſchen,
Jenſeits wiſcht Gott ſelbſt ſie Dir ab.

Hinauf den Blick!

Hinauf, hinauf, den Seelenblick nach oben
Wenn Dich des Salzmeers Fluthen bang umrinnen!
Herein, herein, den Seelenblick nach innen
Wenn über Dir Gewitterwolken toben!
Vorüber, wenn mit Lockung, Luſt und Loben
Welt Dich für träges Raſten will gewinnen!
Hinab, wo ſtolzer Wahn Dich möcht umſpinnen,
Hinab, nur Pfad der Demuth führt nach oben!
Hinauf! Herein! Vorüber! und Hinab!
Das ſind die Viertelſchläge deiner Stunden,
Horch gut auf ſie, ſo wallſt Du gut an's Grab
Am Grab entſinkt, Dir Pilger, Laſt und Stab,
Und in den letzten Deiner bangen Stunden
Thau'n Kränz' auf Dich, von Engeln Dir gewunden!

Spruch.

Iſt Dein Herz nur immer offen
Für jedweden Hauch und Ton,
Ahnend Glaub' und Lieb' und Hoffen,
Biſt Du Menſch im Himmel ſchon.

Dein Gott iſt gut.

Kein Donner, der ſo ſchrecklich rollt,
Als Gottes Ruf im Zorn!
Kein Becher labt ſo kräft'gend hold,
Als ſeiner Liebe Born.

Drum beug' wenn Dich der Vater ſchlug,
Dich als demüth'ges Kind;
Verzage nie, bald heißt's: Genug!
Und Labungsfeſt beginnt.

Und welches Thun, von dieſen Zwei'n
Dein Gott am liebſten thut?
In Schrift blick', und Natur hinein,
Und fühl's, Dein Gott iſt gut.

Dein Reich komme.

Strahl' in mich ein, Du ew'ges Licht,
Wie Sonn' in einen Quell!
Laß kleinſte Wog' im Dunklen nicht,
Schaff' Alles klar und hell!

Auf daß ich leucht im reinem Glanz
Und alles um mich her,
Als ob die Welt ein Palmenkranz,
Ich drinn ein Engel wär'!

Viel bitt' ich, viel, doch nicht zu viel,
Ich fühl's in ſel'ger Bruſt.
Denn juſt ſolch Sonn' und Bachesſpiel,
Iſt meines Schöpfers Luſt.

Der Herr wird's herrlich machen.

Und ob Dich Niemand ganz verſteh',
Kein Helfer Dir erſcheine:
Ich bin's, der mit Dir ſteh' und geh',
Ja, mit Dir ſeufz' und weine!

Mit Dir auch lächle, wenn ein Strahl
Dir quillt aus Himmelsblitzen,
Dich hier im Thränenquellenthal
Mit Troſt und Lieb' zu ſchützen.

So tönt zu mir, zu Allen ſo
Die ſeinen Worten lauſchen,
Der ew'ge Held und ich bin froh
Und meine Saiten rauſchen.

Und Wiederhall tönt hold mich an,
Auch ſelbſt aus Klippenwänden;
Dein ew'ger Helfer will und kann
Und wird, wird's herrlich enden!

Am Sonntag Morgen.

Juni 1815.

Was mein Gott will, will ich auch:
Heil! Nun kränzt mich Tod und Leben,
Sturm und Welle tragen mich,
Selbst mein Sinken wird ein Heben.
Denn mich zieht's ja nur in's Grab,
Wie in Gott ich's will, hinab.
Fürder zag', o Seele, nicht,
Auch nicht schmerzlichstem Geschosse,
Die Allweisheit ist Dein Licht,
Ja die Allmacht Dein Genosse,
Und Allliebe, süß und warm,
Hält Dich wie im Mutterarm.
Fällt noch mancher Donnerschlag,
Fließen Dir noch viele Thränen:
Jenes ruft Dich heilsam wach,
Dies erweckt Dir himmlisch Sehnen.
Nur ein Herz ist's' fromm bethränt,
Daß am Ziel sich selig sehnt.

Am Abend deſſelben Tages.

Wer da Schönes hören will,
Ob auch Wind und Woge ringen,
Werd' im eignen Geiſt nur ſtill
Und er hört die Engel ſingen!
Zwar wir können's nicht zumeiſt,
Wir vom Sturm durchrauſchtes Schilf,
Doch wir rufen: Jeſus hilf!
Und er hält, was er verheißt;
Stillt, durchtönt den Menſchengeiſt.

Am 12. Mai.

Sorg' um das nicht, was ſich verzehrt,
Sorg' um das, was ewig währt,
So wird auch das, was ſich verzehrt,
Im Glanze deß, was ewig währt
Zur Himmelswonn' einſt mit verklärt.

Gebet.

Gieb Herr, daß heil'ges Sehnen
Durchglüh' all' meine Sinnen,
Daß ſeine ſüßen Thränen,
Mir nimmermehr verrinnen!
Laß, rein von Erdenmängeln,
Dereinſt auf ſel'gen Au'n,
Mit andern lieben Engeln,
Mich Deine Wunder ſchau'n.

Die Erd' iſt wirr' und enge,
Der Himmel klar und lichte:
O ſend' in dies Gedränge,
Mir himmliſche Geſichte!
Laß aufrecht meine Blicke
Sich ſtets zu Dir erheben,
Und ſtellt der Feind mir Stricke,
Wollſt mich hinüber heben.

Viel ſind vorangegangen,
Die mich auf Erden liebten,
Und oft mit treuem Bangen
Sich hier um mich betrübten.
Laß bald ihr Lied erklingen,
In feiernden Accorden:
„Wir preiſen und lobſingen!
Auch der iſt ſelig worden!"

Kirchengeläute.

Heil euch, holde Kirchenglocken,
Deren ahnungstönend Erz
Uns mit wogengleichem Locken
Schwingt und mahnet himmelwärts!
Was für Schall hienieden deute:
Kirchgang, Trauer, Sieg, Hochzeitluſt, —
Immer doch ſtrömt das Geläute,
Gottes Gruß, in Menſchenbruſt.

Halt ihn feſt, o meine Seele,
Halt in Dir ihn feſt getreu!
Und er ſcheucht fern Sünd' und Fehle,
Weckt entſchlaf'ne Blüthen neu.
Drückt den Trauergeiſt darnieder,
Regt Dich an zum freud'gen Lauf,
Klingt aus Deinen Liedern wieder,
Schließt Dir fromme Herzen auf.

Vor dem heil'gen Feſtgetöne,
Wenn's den Geiſt allſtündlich ſchwellt,
Wird in wunderblüh'nder Schöne,
Paradies die ſtaub'ge Welt,
Winkt aus unermeſſ'nen Weiten,
Aus der ew'gen Sonne Strahl,
Und ſelbſt ird'ſcher Kämpfe Streiten
Jauchzt als jubelnder Choral! —

Am Abend.

Herr Gott, in Deinem Lichte,
Bedenk ich die Geſchichte
Von meinem Pilgerlauf;
Da ſtaunen die Gedanken,
Und aus demüth'gem Danken,
Rankt ſich mein Hoffen himmelauf.

Stark haſt Du mich getragen,
Lind haſt Du mich geſchlagen,
Voll weiſer Vaterhuld.
Reich haſt Du mich errettet,
Sanft haſt Du mich gebettet,
Du, Gott des Troſt's und der Geduld.

Was Liebe hat erſonnen,
Was Allmacht hat begonnen,
Das wird auch ſchön vollbracht.
Auch mich, Herr, wirſt Du führen,
Zu Himmels Perlenthüren,
Aus Sündengraus und Erdennacht.

Jetzt ſucht der Leib nach Schlummer,
Matt noch von manchem Kummer,
Von mancher Wog' umſchäumt.
Herr laß umſchirmt mich ſchlafen,
Laß träumen mich vom Hafen,
Froh wacht einſt dort, wer fromm hier träumt!

Hinter mir hinabgesunken.

Hinter mir hinabgesunken
Ist der Sünde Gräuelnacht,
Vor mir künden sel'ge Funken,
Ew'gen Morgens Strahlenpracht.
Engel sind es, Friedensengel,
Melden mir aus Gottes Huld:
„Weg gelöscht sind Deine Mängel,
Nicht gedacht wird Deiner Schuld!“ —

Wähnte Keiner, äuß're Freude
Weck' mir diesen Feiersang;
Außen drängt manch' Dorngestäude,
Starrt noch mancher Klippengang.
Aber innen, unzugänglich,
Jeder äußren Plag' und Noth,
Lebt mein Freuen überschwänglich,
Lacht mein göttlich Morgenroth.

Zwar es wirft mitunter Strahlen
In die äuß're Welt hinaus,
Doch die schönsten Lichter malen,
Mein gereimtes Seelenhaus.
Pfleg' der Wonne leis' und stille,
Wie die Knospe, eh' Frühling rief;
Und auch dies, mein Danklied quille
Ob hoch jubelnd, räthselttief! —

Auch mir zu gut.

Auch mir zu gut,
Floß Jesu Blut,
Und wäscht mich rein,
Von Sünd' und Pein. —
Drum, banges Herz,
Voll Sündenschmerz,
Schlag froh empor,
Zum Lebensthor;
Zum Blumenflor,
Zum Lebensquell,
Wo selig hell
Die Sonne blinkt
Und nie versinkt!
Und zag' Du nicht,
Wenn's Dir gebricht
An Kraft und Licht;
Die rechte Kraft,
Die Segen schafft,
Die recht zur Zier
Kommt nicht von Dir,
Drum sei nicht stolz

Erſtorb'nes Holz.
Die Lenzeskraft,
Den Lebensſaft,
Gießt ein in Dich,
Gar freudiglich,
Gar heimlich klar,
Und wunderbar
Der Gärtnersmann,
Der helfen kann,
Und helfen will. —
Drum halt ihm ſtill!

Am Morgen.

Ob Dein ird'ſches Glück auch ſtrandet,
Schiffer, trau nur Deinem Gott;
Juſt die Fluth, die rings wild brandet,
Macht Dein Schiff bald ewig flott!

Am Morgen.

Fühlſt Du, daß Dein Herr Dich zieht,
Ob in Schmerzen,
Menſch, erheb' ein Jubellied,
Recht aus frohbewegtem Herzen!
Nicht ſo leiſe,
Wie nach hergebrachter Weiſe
Oft ein halb' Herz auch es ſingt,
Daß es ſchier wie Murren klingt:
Nein, gewaltig,
Mannigfaltig,
Wie am Bach die Nachtigall,
Froh ringt mit dem Wiederhall.
Kann Dir Schön'res auf der Welt
Je begegnen,
Als der ew'ge Siegesheld,
Und ſein Walten und ſein Seg'nen?
Was Du träumteſt,
Wünſchteſt, lang' zu ſuchen ſäumteſt,
Beut ſich nun Dir offenbar,
Ueberraſchend, herrlich, dar.
Ew'ge Sonne,
Strahlen-Wonne,

Liebslicht, das kein Dunkel bräunt,
Königlich getreuer Freund!
Und ein heil'ger Sängerchor,
Als Genoſſen
Grüßend Dich, Dich ziehet empor,
Hin, wo ew'ge Kränze ſproßen!
Ob hienieden
Manch ein Mißlaut bricht den Frieden,
Deiner ew'gen Harmonien:
Kurze Zeit nur iſt verlieh'n,
All' dem Trügen,
All' den Lügen,
All' dem wiederwärt'gen Streit,
Lieblich tönt die Ewigkeit! —

Spruch.

Allmächt'ger Schöpfer, ſchaffe mich Dir neu,
Erhalt, getreuer Heiland, mich Dir treu,
Weck, heil'ger Geiſt, mir heil'ge Sündenſcheu:
So träum' ich ſelig in der Erdennacht,
So wach' ich ſel'ger auf in Himmelspracht! —

Sonntagslied.

Ich dank' Dir, Gott, mit Herz und Sinn,
Für alle meine Schmerzen;
Du weißt, ich sprech's nicht nur so hin,
Es kommt aus tiefstem Herzen.

Das macht, ich fühl' der Thränen Saat,
Tief innerlich gedeihen;
Sie keimte früh, sie keimte spat,
Bald wird sie Frucht verleihen.

Ich dank' Dir, Gott, mit Sinn und Herz,
Für alle meine Freuden;
Wohl leichter preist, als Dornenschmerz,
Man Ros' aus Dorngesträuden.

Doch das auch ist gar ernster Dank,
Denn nichts wär' Freud' hienieden,
Gäb' sie uns nicht zum Ueberschwang,
Der Freud' im Himmelsfrieden.

Am Morgen des 3. August 1834.

Spräch' der Herr zu Dir: „Noch heute!“
Seele, sähst Du zagend drein?
Ja, wenn Er als Richter bräute!
Doch, spräch er Dir lieblich ein
Wie zum Schächer, der Bereute:
„Heut noch sollst mit mir, noch heute,
Du im Paradiese sein!“
Möchtest zagen Du? Ach nein!
Seele, seligste der Bräute,
Zögst Du jubelnd himmelein.

Doch die Gattin, die voll Liebe
Fromm sich meiner Liebe freut,
Wann zurück sie weinend bliebe,
Von der Erde Sturm umbräut,
Unbeschützt im Weltgetriebe? —
Ruhig! Jesus sprach: „Ich liebe!“
Spricht es ewig, spricht es heut,
Sammelt, was der Sturm zerstreut,
Vor dem Thron, wo Lieb' an Liebe
Sich in ew'gen Wonnen freut!

Rufst Du lieber Herr noch heute,
Rufst nach Jahren mir: „herein!“
Weiß ich, Deine Liebesbeute
Bin ich, und auf ewig Dein!
Du, den nie sein Wort gereute,
Gabst es, daß ein sel'ges Heute
Mich dereinst zum Palmenhain,
Leitet in die sel'gen Reih'n!
Jesus Christus, gestern, heute,
Ewig Dein ich, und Du mein!

Am Morgen des 11. Dezember.

Was Dich nicht könnt' im Himmel freuen,
Das würd' auf Erden auch Dich reuen,
Drum wende Seel' und Sinnen ab,
Von eitlen Dingen, argen Bildern,
Laß nichts die Phantasie Dir schildern
Was nicht noch leuchtet auch durch's Grab.
So pilgerst, bildernd Du im Traume,
Hin, wo sich Engel auf Dich freuen.

Eins iſt noth.

Eins iſt noth, ach Herr dies Eine,
Laß es ganz mein Erbtheil ſein:
Jeſus, endlos ich der Deine,
Jeſus, Du auf ewig mein!
Was mir dann der Strom der Welt
Raubt, verhüllt, entzieht, vergällt,
Hier tief innen, hier tief innen,
Wo Du wohnſt, muß er verrinnen.

O, der himmliſchen Begleitung,
Mir im tiefſten Leben wach!
O, der kräft'gen Segensleitung,
Segnend auch im Weh' und Ach!
Fühlt' ich was vom Todesſtich,
Den Du, Herr, empfingſt für mich;
Iſt's nur, daß auch Theil ich habe,
Einſt an ſel'ger Siegesgabe.

Grundanklang der Siegeschöre,
Tönet durch mein weinend Herz,
Wenn ich achtſam danach höre,
Wird zum Jubel jeder Schmerz,
Kündet Frieden jeder Streit,
Jeder Kummer Seligkeit,
Blüht Erquickung aus Entbehrung,
Strahlt aus Grabsnacht Heilsverklärung!

Ach, viel mehr noch möcht ich ſingen,
Doch mir bebt mein ſtammelnd Wort —
Sel'ger kannſt' es nie vollbringen,
Nicht hienieden, nie auch dort.
Das juſt iſt die Seligkeit,
Klang an Klänge ſtets gereiht,
Schöpfend aus tief heil'gem Bronnen
Ew'ge Lieder, ew'ge Wonnen!

Spruch.

Gott zählt und wägt die Proben,
Die Er verhängt Dir hat.
Zerpreßt nicht, nein, gehoben,
Zieh'n ſie Dich heim nach oben,
Geſund'nes Kind, zur Gottesſtadt.

Sterbegedanken.

Mein Gott hat viel gegeben,
Mir auf der ſchönen Welt:
Ich will auch gern noch leben,
Wenn's Dir ſo wohlgefällt.
Doch wenn er ruft: „von hinnen!“
Ei, gerne bin ich da!
Wird oben doch beginnen,
Erſt recht Victoria.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende,
Wer weiß, wie bald ich bin entrückt,
Dahin, wo ew'ge Freudenſpende,
Uns All' in Vaterarme drückt.
Wo's heißt bei jedem Wiederſehn:
Auf nicht mehr Auseinandergehn!

Friſch auf, durch's Weltgewimmel,
Nun geht mein Weg zum Himmel,
Ich wollt', ich wär' ſchon drin!
Doch wo ich irgend bin:
Stets denk' im tiefſten Sinn
Ich hoffend an den Himmel,
Mein' oft, ich wär' ſchon drin.

Am Morgen.

„Euer Herz erſchrecke nicht!“
Alſo ſprach mein Lebenslicht.
Und ſein Wort iſt allgewaltig,
Und an ſeinem Worte halt ich,
Das, voll ew'ger Schöpferkraft,
Leben aus dem Tod erſchafft,
Tönend einſt aus letztem Schmerz:
„Freue dich, lieb' Menſchenherz,
Herzlich, nun geht's himmelwärts!“

„Ungläubig Herz, faß Glauben!“
Die Allmacht ſpricht in Dir,
Nicht laß den Spruch Dir rauben,
Und Paradieſeslauben
Blüh'n rings um Dich voll ſel'ger Zier!

Ob Dämons Hohngemunkel,
Frech in dein Ohr oft bringt:
Auf rauher Bahn durch's Dunkel
Des Glaubens Lichtgefunkel
Strahlt auf. Die Seele jauchzt und klingt.

Gottes Kraft im Schwachen.

Seel', auf ird'ſchen Nebelhaiden,
Oft vom ſünd'gem Sturm durchtoſt,
Du kannſt nichts, das iſt dein Leiden,
Gott kann Alles! ſei dein Troſt.

Und mit frommen Pilgerklängen,
Walleſt du bergan den Pfad,
Und von allen Erdgedrängen,
Löſt dich ſanft ein höh'rer Rath.

Hoffend ſinnſt du, freudig blickſt du,
Wie du betend fürder gehſt;
Staunend tönſt du, ſüß erſchrickſt du,
Wann du einſt ob Sternen ſtehſt.

Du kennſt mein Ziel.

Du weißt die rechte Zeit und Stunde,
Du weißt, o Herr, das rechte Maaß,
Wie ich von ſünd'ger Todeswunde
Geneſen ſoll, — zum Theil genas.
So laß auf Dich mich Alles legen,
Was noch mir bleibt von Schmerz und Noth;
Du gabſt mir ſchon ſo reichen Segen,
Du giebſt mir einſt auch ſel'gen Tod.

Tilg', o Herr, aus meiner Seele,
Was zu Deinem Dienſt nicht taugt;
Ström', o Herr, in meine Seele,
Was zu Deinem Dienſt ſie braucht.
Ach, dann ſind mir Sünd' und Fehle
Wie im Morgendunſt verraucht,
Und ich ſing wie Philomele,
Wenn im Lenz ihr Lied ſie haucht.

Am Morgen.

Mel.: Befiehl Du Deine Wege ꝛc.

Mag Nacht hienieden walten,
Sei Sturm nur selten still,
Es muß sich doch gestalten,
Wie Gott es haben will;
Wie's Hirten bei den Heerden
Verhieß der Engel Schall'n:
Gott Preis, und Fried' auf Erden,
Am Menschen Wohlgefall'n!

Die Welt muß sich erneuen,
Zu solchem Heil dereinst;
Gott ja versprachs im Traum,
Warum denn, daß Du weinst?
Du auch ja sollst es schau'n,
Auch Du erneut alsdann,
Drum pilgr' in Lichtvertrauen,
Du nächt'ger Pilgersmann. —

Gott hat auch Dir gegeben,
Sein heil'ges Unterpfand;
Des eignen Sohnes Leben,
Verströmt in Knechtes Hand.

Erwacht aus Grabesklüften,
Nach Sieg beſtand'nem Streit,
In ew'gen Himmelslüften,
Jetzt klar voll Herrlichkeit.

Drum, möcht' auch außen ſchwinden,
Glück, Frieb' und heitre Luſt:
Du wirſt es wiederfinden,
In Gott ergebner Bruſt.
Wirſt es auch außen ſchauen,
Einſt nach durchrungenem Streit,
Auf ſel'gen Himmelsauen,
In ew'ger Herrlichkeit!

Am 12. Dezember.

Kennſt Du das Land? da blüht der Keim,
Der hier die Knospen brach,
Kein Einz'ger kehrt von da aus heim,
Doch All' uns zieht er nach.

Du ſchaffſt mich neu!

Mir iſt ein zweifach Heil geſchehen,
Heut früh, da glaubt ich ſtill;
Heut Abend ſollt' ich freudvoll ſehen,
Wie Gott mir helfen will.

Heut früh, da ſang ich glaubensfroh,
Nun ſing' ich Schauens klar;
Ach Gott, mir wechſ'l es immer ſo,
Bis in mein letztes Jahr!

Bis kommt mein letzter Erdentag,
Mein letztes Stündlein hier;
Wie fern es oder nah ſein mag:
Herr Gott, ich danke Dir!

Ich danke Dir, daß Du mich ſchufſt,
Auch mich an meinem Theil;
Ich danke Dir, daß Du mich rufſt,
Auch mich zum ew'gen Heil!

Iſt ſchon ſo ſüß die Freundlichkeit,
Die Du hienieden ſchenkſt;
Wie ſchön wird's nach durchkämpftem Streit,
Wenn Du am Quell uns tränkſt!

Am Quell der Lieb' und Himmelsluſt,
Am Quell der ew'gen Treu!
Ich fühls, ich fühls in tiefſter Bruſt,
Amen, Du ſchaffſt mich neu! —

Spruch.

Menſch, blick'ſt oft murrend am irb'ſchen Herde,
Vertrau' dem Herrn für dort und hier.
Oft bittſt Du um ein Stücklein Erde,
Und Gott ſchenkt ſeinen Himmel Dir.

Am Morgen.

Fühl doch, Menſch, und faß Dein Glück,
Jeden, jeden Augenblick,
Will Dein Gott ja bei Dir ſein,
Dich zu ſeinem Dienſte weih'n,
Lind'rung ſpenden Deinem Leid,
Heil'gung Deiner Fröhlichkeit,
Frieden Dir im treuen Streit,
Ewigkeit ſchon in der Zeit.
Menſch, ach weich nur nicht zurück,
Faß, erfaß, Dein Kindesglück!

Spruch.

Friſch zu dem Tagwerk! Friſch arbeit' und genieß in dem Namen
Deß, der die Arbeit Dir, auch den Genuß Dir beſchied.

Am Sonnabendmorgen vor Ostern.

Wie Sonne lauscht in duft'ger Morgenfrühe,
Geheimnißreich an Ostens Schleierthor,
Und Menschen fragen: stieg sie schon empor?
Und schaudern fröstelnd unterm Thaugesprühe.

So stand'st Du Herr, sieg's stark nach blut'ger Mühe,
Davor der Tod sein grauses Recht verlor,
Bis dann Du klar den Deinen tratst hervor,
Daß ihr noch dämmernd Herz in Freud' erglühe.

O sel'ges Suchen! Wundersel'ges Finden!
Dann schwinden wied'rum hin in Ahnungsnacht!
Doch neu auftauchend drob die Seel' uns leuchtet,
Uns wie den Jüngern! denn in Weltgewinden
Löst ab, stets wechselnd Finden sich und Schwinden,
Bis Himmelfahrt uns strahlt voll ew'ger Pracht!

Den Blick nach oben.

Der Schiffer, Fluth und Sturm umtobt,
Sucht nicht beim Sturm und Fluth sich Troſt,
Zu dem Polarſtern blickt er auf,
Und lenkt zum Hafen Wunſch und Lauf.
Hoff' nichts Herz, garnichts von der Welt,
Sei ganz auf's Himmelslicht geſtellt,
Weil, was auch Freud' iſt in der Welt,
Hinab als Himmelsthau nur fällt.

Herr auf meinem Wallfahrtsgange
Durch dies irdiſche Revier,
Halt mich feſt, ach, feſt an Dir!
Stimme täglich, ſtündlich hier
Meine Seelenharf im Klange,
Rein zum ſel'gen Pilgerſange,
Breit' entgegen einſt zum Jubelempfange
Hold die Allmachtsarme mir!

Am erſten Oſtertage 1820.

Sonne, ſchöne Oſterſonne,
Steige golden vor mir auf,
In mir auf, mit ſel'ger Wonne,
Leuchtend, lenkend meinen Lauf!
Oſterſonne, Herr biſt Du,
Der nach kurzer Grabesruh
Aufgingſt über'm Weltgewimmel,
Aufſteigſt auch am ew'gen Himmel!
Ja, Du ſteigſt! Mir nah verkündet
Hat Dein treuer Prieſter Dich;
Ja, ich fühle mich entſündet,
Schau' gen Himmel freudiglich.
Ja Du rufſt vom Himmel mir:
„Freu' Dich Armer, Dir auch Dir
Winkt nach treu beſtand'nem Streiten
Platz an meiner rechten Seiten!"
Höchſter, kann ich's, darf ich's faſſen?
Ich, in meiner tiefen Nacht!
Reinſter willſt von mir nicht laſſen?
Unrein ich vom ſtaub'gen Schacht!
Doch Du ſprichſt in Liebsgewalt:

„Wer ſpricht meinen Gnaden Halt?
Höll' und Welt kann's nicht verhindern,
Zweifeln ziemt nicht meinen Kindern!" —
Herr ich will mich nicht verſünden
Doch mein Unwerth ſetzt mir zu;
Halfſt ja ſelbſt mit Heilsverkünden,
Dem ungläub'gen Thomas, Du!
Send' auch mir den ächten Schein,
In's bewegte Herz herein;
Mach in ſel'ger Offenbarheit,
Mir die Dämmernacht in Klarheit!
Heil! es flieht die Macht der Nächte,
Vor dem mahn'den Morgenſtern;
Heil! es weichen dunkle Mächte,
Dämmern bräunend nur noch fern.
Sieh nicht rückwärts darnach hin,
Vorwärts, vorwärts, Seel' und Sinn!
Vor nach gold'ner Oſterſonne,
Seel' und Sinn in Siegeswonne!

Den Blick nach oben.

Du gehſt mit mir, Du gingſt mit mir,
Längſt eh' ich noch Dich kannte,
Doch fühlt ich, wie voll Heilsbegier,
Du Unerkannter, ſchon zu Dir,
Geiſt, Seel' und Herz entbrannte.
Stets deutlicher nun wird dein Gruß,
Stets rüſt'ger flügelt ſich mein Fuß,
O Heil dem Gang nach Emaus! —

Gebet am Morgen.

Leite mich, Herr, und deute mir, Herr, die Pfade des Lebens.
Ach, ohne Dich wie ſo dumpf ich, ohne Dich wie ſo matt! —
Doch dem Bewußtſein Heil, wer ohne Dich, Herr, ſo gar nichts kann,
Kann juſt Alles mit Dir, — und Du biſt nah' Dem der ruft! —

Am zweiten Ostermorgen.

Psalm.

Wie duftet, wie glüht es,
Von Blumen des Lebens
In dem ew'gen Garten!
Wie rieseln die Quellen des Lebens
Tönend,
Als mit Harfenaccorden, durchhin!
O seligster Garten
Drin wandelt der Auferstandene,
Ach, was noch trennt so herb mich
Von Dir, der Freudenheimath?
Ist es dieser sterblich hinfällige Leib?
Ist es das Grauen des Todes? —
Es ist mehr. — Es ist minder. —
Mehr und minder ist es zugleich. —
Der Stachel des Todes ist es:
Die Sünde!
Nicht nur die verführlich lockende,
Auch die bedräulich donnernde,
Nicht nur die bedräulich donnernde,
Auch die im thörigten Schwindel betäubende Sünde!

Und die Sünde lebt länger
Als der irdiſche Athem lebt;
Es iſt mehr. —
Es iſt minder.
Denn beſiegbar iſt ja der Stachel des Todes,
Um des Todes Grauens ſchon.
Rege nur, Seele, die Schwingen, die angebornen,
Die kraftverlornen, freilich durch Schuld,
Doch durch erneutes Schöpferwort,
Neu wieder mit Kraft begabten Schwingen,
Rege ſie!
Rege ſie gläubig und friſch,
Und über alle die Hemmungen
Siegend hinaus,
Tragen die Sterblichen Dich
In den ew'gen Garten ſchon jetzt!
Was dorten Du findeſt,
Was dorten Dich liebt,
Nicht ſingt es dies Lied,
Nicht ſingt es irgend eines Sterblichen
Gelungenſtes Lied.
Aber wir ſtammeln davon
Selige Kinder;
Weiſſeſt Du nun, warum ſie ſo lieblich ſtammeln
Die Kindlein?
Seligſtes ahnend, empfind ich es jetzt!

Am zweiten Oſter-Sonntag.

(Die Stundenglocke.)

Mir zum Gebet geſtalte
Der Stundenglocke Töne
Der Herr, daß ew'ger Dinge Schöne
Sich ſtets ernſt feiernd mir entfalte.
Herz, wann die Stunde anſchlägt Eins,
Sollſt an den ew'gen Gott Du denken,
Den Gott voll einzig ſel'gen Seins,
Das Er aus Huld auch Dir will ſchenken.
Und dazu ſandt' Er dir den Sohn,
Den ſeit Urewigkeit Er liebte!
Schlägt Zwei nun an der Glocke Ton,
Denk: Dich ſucht liebend der Geliebte,
Und wann die Stunde verklingt Drei,
Freu dich des Geiſtes, der vom Vater
Und Sohn ausgeh, auf daß er ſei
Auch Dir ein Tröſter und Berather.
Und wann Vier Mal die Glocke klingt,
Erwäg' wie in vier Elemente,
Von Gottes Schöpferhauch beſchwingt,
Das Chaos einſt ſich regt' und trennte.
Der Fünf-Schall iſt gar holder Schall,

Andeutend nach uralter Meinung,
Wie aus der Elemente Schwall,
Die Lieb' entblüht zur Lichterscheinung.
Und tönet Sechs der Glockenschlag,
So mahn' er Dich mit heit'rem Tone,
Wie Gott erschuf am sechsten Tag,
Den Menschen, seiner Schöpfung Krone!
Denk' an des Schöpfers Sabbath Du,
So oft die Glocke meldet Sieben,
Und fühl's im Weltkampf: Sabbathruh
Harrt aller Kämpfer, die Gott lieben.
Dann wirst Du bei dem Schlage Acht,
Die Zwietracht ahnen sonder Bangen;
Im Reich der Flammen angefacht,
Drob sie entzweit sich wild umfangen.
Wohl hat der Christ sie nicht zu scheu'n,
Die dreimal heil'ge Kraft muß siegen —
Das ahne, wenn beim Schlage Neun,
Sich Klockenkläng' in Lüften wiegen.
Und schlägt die Glocke darauf Zehn,
So denk', wie ird'scher Mühen Endung
Doch aller spätstens muß verweh'n,
Wo kommt der Kreislauf zur Vollendung. —
Doch, daß es damit aus nicht ist,
Daß neu anhebt ein ew'ges Mahnen,
Wann ablief ird'sche Mahnungsfrist,
Sollst aus dem Eilften Schlag Du ahnen.
Doch hold belebt ist Ewigkeit,

Hat Dir der Gottſohn ſie erſchloſſen,
Das ahn' am Zwölften Schlag der Zeit:
Herz freu' Dich ew'ger Heilsgenoſſen!
Ja zum Gebet geſtalte
Herr mir die Stundentöne,
Daß ſich der ew'gen Dinge Schöne,
Allſtets holdfeiernd mir entfalte.

Gott ſelbſt labt Dich.

Fühlſt Du mit Eins Dich froh, klar, friſch,
Wie ſonſt, als Kind vor'm Weihnachtstiſch,
Voll Liebe für die ganze Welt,
Auf Alles Gute gern geſtellt,
Und kam Doch eben nichts Dir juſt,
Von Außen zu, an Glück und Luſt:
Dann fühl' Dich dankbar, hoch begabt,
Dann iſt's Dein Gott ſelbſt, der Dich labt!

Abendmahls-Feier.

Seele, komm, auch Du geladen,
An dem heil'gen Lichtaltar;
Dich des Jammers zu entladen,
Gleich zu ſein der ſel'gen Schaar,
Die anbetend vor dem Thron,
Preiſt dem Gott und Menſchenſohn,
Weil er ſieghaft ſtark erſtorben,
Ew'ges Heil uns hat erworben. —

Seele, komm, empfang' das Leben,
Machtvoll blühend aus dem Tod;
Ach, wie oft voll Sehnſuchtsbeben,
Seufzteſt Du in mancher Noth:
Ging noch jetzt mein Jeſus hier
Durch die Welt und hülfe mir!
Wahrlich, wahrlich hier begegnen
Wird er Dir und reich Dich ſegnen!

Seele, komm, laß alle Säumniß,
Laß von all' dem eitlen Tand;
Fühls, daß ſeligſte Geheimniß
Füllt Dich ſüß mit Liebesbrand.
Krank und matt kamſt Du herein,
Gehſt hinaus nun friſch und rein,
In die Welt voll Kampf und Schmerzen,
Doch den Herrn der Welt im Herzen!

Frisch durch's Leben.

Mit Gott nur frisch durch's Leben,
Durch Nacht und Sonnenschein!
Gott hat sein Wort gegeben,
Sein Ja, wird niemals Nein!

Des herrlichsten Gewinnes,
Ist uns sein Wort ein Pfand;
Spricht er zu mir: „ich bin es!"
Halt fest im Sturm ich Stand.

Lockt mich mit gift'gen Düften,
Der Sünde Todesbeet,
Daß mir an Schwindelklüften,
Schon Macht und Kraft vorgeht,

O, in die Nacht des Sinnes,
Leucht' mir Dein Warnungsstrahl!
Sprich ernst mich an: „Ich bin es."
Und fort ist Nacht und Qual!

Du bist es, Herr, mein Retter,
Auch in der letzten Noth;
Im strengsten Prüfungswetter,
Wo Todesdonner droht.

Sprich dann zu mir: „ich bin es!“
Und ob mein Auge bricht,
Quillt sel'gen Quellgerinnes
Die Seel' in's Himmelslicht!

Gott hört mich.

Gott hört mich, wenn ich rufe,
Auch noch in letzter Noth,
Gegrüßt drum letzte Stufe,
Du, mit dem Namen Tod!
Ein kurzes Schwindelleben, —
Dann tritt voll Freudenbeben
Man hell in's ew'ge Morgenroth!

Vormittags.

Wie so mild in Silberhelle
Meines Lebens Bach heut fließt,
Daß getränkt von Silberwelle,
Blum' und Blüth' am Ufer sprießt.

Wirst Du heut so fürder rinnen,
Fluth für diesen ganzen Tag?
Oder kommt ein Sturmbeginnen,
Grauer Wolken hinten nach?

Wie Gott will! Auch dunkle Stunden,
Sendet er ja, der mich liebt;
Froh sei jetzt von mir empfunden,
Daß ein Paradies es giebt.

Am Abend.

Herr, von dunkler Sturmeswolke
Schwer umhüllet, zagt mein Herz;
Kommt denn wirklich Deinem Volke,
Jeſus, Ruhe nach dem Schmerz?

Nach dem Schmerz, dem ungeheuren,
Der zerreißend mich durchwühlt!
Nach den innern Jammerfeuern,
Die kein Luftzug dämpft und kühlt!

Still mein Herz! Auch mir wahrhaftig
Gilt, was ew'ge Liebe ſpricht:
Für Dein Heil Erlöſter haft' ich,
Licht Dir, wann Dein Auge bricht!

Warnung.

Fühl' doch Menſch, und faß Dein Glück —
Jeden, jeden Augenblick,
Will Dein Gott ja bei Dir ſein,
Dich zu Seinem Dienſte weih'n!
Lind'rung ſpenden Deinem Leid,
Heil'gung Deiner Fröhlichkeit, —
Frieden Dir im treuen Streit,
Ewigkeit ſchon in der Zeit!
Menſch, ach weich nur nicht zurück,
Faß, erfaß Dein Kindesglück!

Fort mit all' den Abgrundsbildern,
Davor Seel' und Geiſt verwildern:
Fort damit in ew'ger Nacht!
Lab' mich Herr mit Heimathsbildern,
Die des Himmels Abglanz ſchildern,
Und der ew'gen Liebe Macht!
Ob's auch Kampf noch giebt im Leben:
Herr, Du haſt auch das gegeben,
Wirſt mich herrlich draus einſt heben,
Hier, wo ſelige Liebe lacht!

Der Herr iſt barmherzig und von großer Güte.

Und ſei die Welt auch noch ſo böſe,
Der Herr iſt doch allmächtig gut;
Sie lügt in ihrem Graungetöſe,
Wahrhaft iſt Er im ſtillen Muth.
Er weiß ſchon, wie Er Dich erlöſt
Von ihrer wahnſinnstrunk'nen Wuth,
Wenn ſie Dich reißt und packt und kränkt,
Schier Leib und Seele Dir verrenkt,
Sieh' freundlich drein und fühl's: Gott lenkt!
Fühl's, meine Seel', und bleibe ſtille,
Bleib' ſtill bis an Dein kühles Grab;
Wie manche Thräne Dir auch quille,
Sie quillt im Weltſtrom mit bergab.
In's ew'ge Meer, daß Gottes Wille
Zum Ziel für alle Thränen gab,
In's Freudenmeer, wo Jammerzeit,
Nach überſtand'nem Streit und Leid,
Rückſtrahlt als heil'ge Herrlichkeit!

Morgengebet.

Was bring' ich Herr Dir, als die Schuld,
Die schrecklich reich ich habe!
Was fleh' von Dir ich, Deine Huld,
Die himmlisch reiche Gabe!
Du nimmst die Schuld,
Du giebst die Huld:
Heil milder Wunderthäter!
Heil mir erhörter Beter!

Du sendest mir in's Wanderthal,
Der Läuterungsflamme Segen;
Doch wird die Flamme mir zur Qual,
Heißt Du sie bald sich legen.
Du wägst und mißt,
Mein Jesu Christ,
Vertraut mit Menschenplagen,
Was kann Dein Mensch ertragen.

O töne Du, mein Liedesklang,
Weit aus, durch ferne Zonen;
Von Christus fern, lebt sich's so bang,
Süß ist's, bei Christus wohnen!
Auch ich war fern,
Der Weihnachtstern
Zog mich aus sündgem Schwalle,
Kommt Brüder, Schwestern, Alle! —

Die Welt iſt ſchön, doch nur ein Schaum.

Ja Herr, wohl ſchön, recht wunderſchön,
Iſt Deine Erdenwelt,
Durchhallt von reichem Liedsgetön,
Von Sonn' und Mond erhellt.

Doch ach, wie wunderſchöner viel
Wie ſo ganz klar und rein,
Wenn dort wir ſteh'n am Pilgerziel,
Wird erſt Dein Himmel ſein!

O Herr, im Wachen und im Traum,
Senk tief mir's in die Bruſt:
Die Welt iſt ſchön doch nur ein Schaum,
Dein Himmel ew'ge Luſt!

Morgenbetrachtung.

Ja mein Gott, Du hilfst und retteſt,
Du erbarmſt Dich wunderbar;
Ja, Du heileſt, Du erretteſt,
Du biſt freundlich immerdar!
Freundlich biſt Du auch in Wettern,
Auch in unſern Thränenguß;
Uns dient Feind mit Donnerſchmettern
Zwar er will nicht, doch er muß!

Menſch, ergreift Dich Schmerz und Bangen,
Bricht Dein Herz Dir faſt entzwei:
Nur zum Vater froh gegangen,
Und der Jammer zieht vorbei!
Ob auch unterm Hausgeſinde,
Wär' ein Knecht voll arger Tück:
Vor des Hausherrn lieben Kinde
Bebt ſein Grimm doch ſcheu zurück!

Ja, mein Gott, ich hab's empfunden:
Du machſt fromm und froh und frei,
Meiner allerbängſten Stunden
Eine floh im Nu vorbei!
So einſt werd' ich aus dem Sterben,
Durch den ew'gen Gottesſohn
Meinen Bruder Heil erwerben,
Jubelnd vor des Vaters Thron! —

Seit ich Dir mich zugewandt.

Seit ich Dir ward zugewandt,
Herr wie reich hat Deine Hand
Gutes, Schönes, mir gegeben!
Dienen muß mir Tod und Leben,
Leben führt mich hold gen Himmel,
Durch die Welt, ob Berg' erbeben;
Tod wird aus dem Weltgewimmel,
Hold mich in den Himmel heben.
Halt mich, sel'ge Allmachtshand,
Führ' mich heim ins Seelenland! —

Erwachen.

Heil mir! bald ist nun ganz vorbei,
Die nächt'ge Pilgerschaft!
Bald tönt ein Göttlich stark „es sei"!
Daß wiedrum neu mich schafft.
Dann grün' ich frisch, dann blüh' ich frei,
In ew'ger Frühlingskraft!

Gebet.

Halt mich feſt an Deiner Hand,
Auf der Fahrt durch's Wüſtenland,
Mitten unterm Weltgetümmel,
Feſt, mein lieber Gott im Himmel!

Gieß in meinem Blick die Macht,
Die den Morgen ſpürt aus Nacht,
Und ob dunk'lem Wettergrau,
Ahnt goldſonn'ges Himmelsblau!

Und vor Allem, vor Allem ach!
Halt in mir die Liebe wach,
Liebe, die auch Haſſer liebt,
Und abtrünn'gem Freund vergiebt!

Herr, als Deinem treuen Knecht,
Halt mich, wahr mich ſchlicht und recht,
Nur Dein Knecht iſt ſelig frei,
Von der Sünde Sclaverei!

Frei auch von der ſchnöden Zeit,
Frei von rohem Zank und Streit,
Von des Abgrunds Bildern fern,
Sein Magnet der Weihnachtsſtern!

Friedenslied.

Ob rings das Weltmeer, ſturmerboſt,
Mit Wog' und Giſch dein Schiff umtoſ't:
Im Herzenskämmerlein
Kann's heil'ger Friede ſein! —

Wenn Der nur ſtets darinnen wohnt,
Der hoch ob allen Himmeln thront,
Schmückt Er ſein Friedenshaus
Mit Himmelsblüthen aus!

Nicht ſtaune drob, umwölbter Geiſt,
Vernimmſt ja, was ſein Wort verheißt —
Und ſein allmächt'ges Wort
Scheucht alle Wolken fort!

Er ſpricht: „Ich komme gern zu Dir,
Ich klopf am Herzthor, öffne mir!"
Ja, Herz, ruf nur: Herein!
Und ſegnend zieht Er ein. —

Am Morgen.

Laß Deinen Gott und Herrn nur walten,
Nicht nur im großen Lauf der Welt,
Wo Niemand ohnhin kann ihn halten,
Wie's seinem Vatersinn gefällt.

Er will so gern ja Dich bereiten,
Für seines Himmels Herrlichkeit,
Doch mußt Du nicht ihm wiederstreiten:
Er will nicht strafen, Dich nur leiten,
Durch diese ernste Prüfungszeit.

O, halt Ihm still, mein Geist, ganz stille,
Und sing im hochgestellten Muth,
Ob Freud'- und Leidensthrän Dir quille:
„Mein Schöpfer, es geschеh Dein Wille!"
Und fühl's froh: Gott macht Alles gut!

Am 1. Sonntage nach Ostern.

Ob mir kein Freund mehr ist Berather,
Mich keine Seele hier versteht,
Doch kann ich beten: „Gott mein Vater!“
Und weiß, wie das zum Himmel geht.
Ob ich kein Wort mehr finden kann,
Mein Seufzerhauch fliegt himmelan.
Was nur im tiefsten Herzen ringet,
Was keine Zunge je bekannt,
Was in kein irdisch Ohr je dringet,
Hat Klang im stillen Seelenland,
Schwingt zu der Seelen Urquell sich. —
Du, Geistervater, hörst auch mich!
In Jesu Namen, Gott, erschließ ich
Dir meine Seel' im Ueberschwang;
Mein Fleh'n in Ruhm und Preis ergieß' ich,
Mein Seufzen wird zum Lobgesang;
Mein Schmerz hebt mich in Hoffnungsruh',
In Jesu Namen, Gott, Dir zu!

Am 2. Sonntag nach Oſtern.

Zur Rechten Gottes ſtrahlt ein Licht,
Der Sühner meiner Schulden;
Erharrend den Geiſt, den er verſpricht,
Will ich in Demuth dulden.
Käm' nicht der Tröſter zu mir her,
Es blieb die Welt mir öd' und leer',
Und nur des Todes düſt're Macht,
Wär' mir erwacht,
Aus Erdenglanz und Himmelspracht.
Führt mich der Geiſt nicht, geh' ich irr,
Und ſuche öde Stätten;
Weltweisheit iſt ein dumpf Geſchwirr,
Kein Forſchen kann mich retten.
O zählt' ich all' der Sterne Heer,
Doch blieb ich innen kalt und leer,
Wär' nicht mir Gottes Geiſt bereit:
Wär' Leben Leid,
Und wüſt mir Gottes Ewigkeit!
Im Geiſte ſtrahlt mir hell und ganz,
Was mich auf ewig freuet;
Vom Geiſt wird freud'ger Lebensglanz,

Mir durch die Macht geſtreuet.
Vom Geiſte ſtrömt mir Weisheit zu,
Und ſel'ge Lieb' und Gottesruh! —
O Heiland, ſchick vom Lichtrevier
Hernieder mir,
Den Geiſt, der zeugen ſoll von Dir!
Da meine Seel' im Wahrheitglanz
Dein Zeugniß ſoll verkünden,
So laß mein Sinnen himmliſch ganz
Dein tiefes Wort ergründen.
Dann ſtrahlt des Vaters Ruhm und Macht
Auch mir aus aller Sterne Pracht,
Dann bin ich reich an edler Zier,
Du ſtark in mir,
Mein Reichthum allzumal in Dir! —

Pilgerlied.

Heim pilg're ich an des Heilands Hand,
Der Himmel iſt mein Vaterland.
Wird auch der Reiſetag oft ſchwül —
Daheim, da ſchatten die Palmen kühl;
Manch Lied ſing ich im Wanderſchritt,
Unſichtbar ſingen die Engel mit.
Dann ſteigt mir, kräft'gend mich zum Lauf,
Manch ſüßes Bild aus der Heimath auf.
Und ſteh' ich dann am letzten Thor,
Erſchließt er ſich im Tönechor,
Daß davor bebt die ird'ſche Bruſt —
Doch bald wird Leben zur ew'gen Luſt.
Wie's in der Heimath wird ergehn? —
Fürwahr, ich werd's in Freuden ſehn!
Noch ſtammel' ich drum im Pilgerlied:
„Das weiß ich, daß man ſich wiederſieht!"

Morgengedanken.

Wenn öfters Dir, dem Lebenswunden,
Sich alles ſchwer und trüb erweiſt,
Es kommen wieder hell're Stunden,
Auch noch hienieden, armer Geiſt.
Rufſt Du, von Sünd und Angſt beklommen:
„Mein Herr und Heiland ſei bei mir!“
Die Antwort, manchmal unvernommen,
Heißt dennoch immer: „Ich bin hier!“

Gebet.

Seitdem ich beten kann zum Herrn,
Und täglich, ſtündlich, bet' und gern,
Hat Erzfeind keinen Theil an mir,
Denn Heil wird Alles dort und hier.

Herr, mein Heiland.

Herr, mein Heiland, bei dem Kriegen
Wider mich, hilf Du mir siegen!
Bei dem heil'gen Selbſt-Ertödten,
Wollſt mit Deinem Blut mich röthen,
Daß im Purpurwaffenkleide,
Sieghaft aus dem Kampf ich ſcheide.
Ewig frei durch Dein Erbarmen,
Fühl ich mich in Brudersarmen! —

Um Dreies fleh' ich.

Um Dreies fleh' ich, lieber Gott:
Errette mich aus Sünd' und Spott,
Bewahre mich vor ew'gem Leid,
Hilf mir zur ſel'gen Herrlichkeit! —
Das Andere mache wie Du willſt,
Ich weiß ja doch, daß ſchon hienieden,
Stimmt es mit meinem ew'gen Frieden,
Du jede Thräne gern mir ſtillſt.

Am dritten Sonntag nach Ostern.

Was mir die Welt mag geben,
Um einen Liebesblick,
Auf mein süß ewig Leben
Gäb' ich es gern zurück.

Was mir die Welt mag nehmen,
Sie nimmt sich selbst zuletzt;
Dann werd' aus all dem Grämen
In's Freuen ich versetzt.

Ein Nehmen ist ihr Geben,
Es nimmt den Anlauf blos,
Und giebt dann unserm Leben,
Den bittern Todesstoß.

Ein Geben ist ihr Nehmen,
Es giebt im ernsten Muß,
Aus Banden, die uns lähmen,
Der Freiheit Hochgenuß.

Drum, wie sie nun mag schalten,
Damit man nichts verliert,
Gilt's, sich an den zu halten,
Der sie und uns regiert!

Wenn ſo Dein ganzes Leben.

Wenn ſo Dein ganzes Leben
In Freuden ſtille ſteht,
Das iſt von Gott gegeben,
Und ſüße Ahnung weht.

Die lieben Lüfte fächeln,
Mit Himmelsluft herein;
Die Sonnenlichter lächeln:
Du auch ſollſt leuchtend ſein!

Und was aus ew'gen Räumen,
Durchflüſtert Dir den Sinn,
Es iſt ein wahrhaft Träumen,
Von herrlichem Gewinn.

Wenn Dir die Augen ſinken,
Das iſt ein Wink zumal:
„Du mußt den Tod erſt trinken,
Dann ew'gen Lichtpokal!“

Nun lieber Tod, nun komme,
Nachdem es Gott gefällt;
Im Sterben lebt der Fromme,
Lebend dem Tod gefellt.

Im Tod wird neu mein Leben,
Wann Leben ſtille ſteht;
Durch Senken führt zum Heben
Mein göttlicher Prophet!

Gedanke am Abend.

O armes Herz, wie wundenkrank hienieden,
Du klopfeſt und erbebſt. —
Getroſt! Juſt das beweiſt, daß Du zum ew'gen Frieden,
Bereits den halb verſchloſſenen Fittig hebſt.

Morgengedanken.

Weshalb iſt mir oft ſo betrübt,
Die Seele bis zum Tod?
Weil ihr, vom ſünd'gen Weh getrübt,
Der Quell des Todes droht.

Sie ſieht ſich häßlich fort und fort
Und bebt in banger Scheu
Vor dem huldſeligſtem Schöpfungswort:
Sei wieder ſchön und neu!

So iſt es, ach ſo ſchön fürwahr!
Doch wer hilft meiner Noth?
Die reinſte, ſchönſte Seele war
Betrübt bis in den Tod.

Und dennoch blickt ſie rein und ſchön;
Da floh des Todes Nacht.
Nun dring' ihr nach, mit Siegsgetön:
Triumph! es iſt vollbracht! —

Das Wunder Gottes.

Leih' gern Dein Aug' und Ohr
Den ſtillen Wundern Gottes,
So zieht's Dich ſanft empor,
Frei alles Grams und Spottes,
Hin, wo die ſel'ge Schaar,
Den Thron des Herrn umflicht,
Der ſein wird, iſt und war,
Im heil'gen Wunderlicht.

Heil, es verliert ihr Recht
An mir die Welt des Spottes;
Mich ziehn, mich ſeligen Knecht,
Die ſtillen Wunder Gottes!
Mir winken Salems Höhe,
Mir ſtrahlt die neue Welt;
Auf ewig jung und ſchön,
Werd' ich ein ſel'ger Held!

Nur leiſ' noch ſing' ich's hier,
Aus Furcht die Welt verſpott' es;
Verhüllt ſind noch an mir,
Die ſtillen Wunder Gottes.
Doch wann verrinnt die Zeit,
Gilt auch mir nächt'gem Ding
Das Recht der Ewigkeit,
Aus Raup' ein Schmetterling!

Schau, Höchster, meine Pilgerpfade.

Schau Höchster, meine Pilgerpfade
Mit holden Liebesblicken an,
Laß mich empfangen Gnad' um Gnade,
Daß Lied um Lied Dich preisen kann!
Mir sei kein Augenblick entschwebt,
Wo nicht Dein Anhauch mich belebt.

Solch Leben nur ist echtes Leben,
Nur so gedeiht es für und für;
All' And'res wär' vergeblich Streben,
Und treibt uns fort, zur Abgrundsthür.
Nein, nein! Ich will an's Himmelsthor,
Gott hörts, und zieht mich sanft empor.

Drum sei's in Jubel, sei's in Aengsten,
Lieb' Du und lobe Gott mein Herz!
Und wird Dir's einst am allerbängsten,
So fühl', dies ist Dein letzter Schmerz.
Und sanft schlägst Du den letzten Schlag,
Schläfst ein und wirst im Himmel wach.

O ewig, ſel'ges Wachen droben,
Im Palmenhain des Wiederſehens!
Wir dürfen ſchon im Traum Dich loben,
Einſt hallt der Chorſang, wir verſteh'ns!
Wir ſchau'ns im Licht, das ew'ge Reich,
Sind Prieſtern nun, und Königen gleich!

Hinweg derweil all' eitles Kränken!
Hinweg derweil all' eitle Luſt!
In's Ew'ge will ich mich verſenken,
Nur Ew'ges fülle meine Bruſt!
Mir ew'gem Weſen brächte Pein,
Was nicht gleich mir kann ewig ſein.

Willkommen, Freundſchaft drum und Liebe!
Ihr ſeid vom göttlichen Geſchlecht,
Ob auch veredeln Eure Triebe,
Nicht mit dem Freien erbt der Knecht.
O Heiland, mach mich wahrhaft frei,
Daß ich Dein eigen ewig ſei!

Morgenſpruch.

Ja, Seele, weiter, immer weiter!
Das iſt des Gottes Pilgrimsrecht,
So leuchten Mächte himmelsheiter,
So wird ein Lichtkind aus dem Knecht!
Laß nichts Dich in der Fremde halten,
Nicht finſtern Graus, nicht eitlen Schein:
Die Allmacht und die Liebe walten,
Die ſel'ge Heimath winkt: herein!

Abendſpruch.

Iſt Dir ſchon der Schlaf ſo lieb,
Herz, mit ſeiner nahn'den Stille,
Löſend Dich vom Weltgetrieb?
O, wie ſchön wird's, wann der Wille
Gottes all Dein Wollen blieb!
Du, ergeb'nes Herz, ſo ſtille,
Wie die Erd' im Thaugequille,
Gottestrieb, Dein Blüthentrieb!

Der Meſſias iſt gekommen.

Der Meſſias iſt gekommen,
Heil mir, er kam auch zu mir,
Und in mir iſt was entglommen,
Mich beſel'gend, ach, ſchon hier!
Juble Herz ſchon in der Zeit,
Ueb' Dich auf die Ewigkeit,
Wo auch Dir in Gottes Heerden
Froh zum Sein erblüht das Werden!

Am Morgen.

Was hülf' mir Herr, ein reines Herz,
Hielt ſich's nicht ſtät an Dich,
Schlüg's nicht in Freuden wie in Schmerz,
Für Dich ſtets inniglich.
Du gabſt mir Herr, ein neues Herz,
Nun zieh's ſtets feſt an Dich;
Zieh's ſtät gewaltig himmelswärts,
In Dir nur leb' mein Ich! —

Geh' Du mit mir.

Geh' Du mit mir, Herr und Gott,
Mit mir, dem oft Lebensmatten,
Mit mir durch die dunklen Schatten,
Mit mir geh' in Schmerz und Spott.
Und es strahlt mir Licht aus Schatten,
Rosen blüh'n aus dürrem Laub,
Wunderquelle tränkt die Matten,
Herr geh' mit mir, ich Erdenstaub!

Spruch.

Ich sprach: nun, Herr, so sieh mich hier,
Mich preßt recht viel, nun hilf Du mir!
Und etwas wie ein „Amen!" klang,
Was mir durch Leib und Seele drang.

Am Morgen.

Lieblich ist's im Abendschatten,
Vor der nächsten Sabbathfrühe,
Wenn die Gattin lauscht dem Gatten,
Nach des Werkeltages Mühe,
Lauscht, und manch ein holdes Wort
Ihm erwiedert fort und fort,
Worte, nicht nach dieser Erden,
Worte, vom holdew'gen Werden! —
Aber schöner, überschwänglich,
Ist's, wenn an des Lebens Abend
Einer Seele, fromm empfänglich,
Ihr Erlöser naht erlabend,
Ihr verschließt das Grau'n der Zeit,
Ihr erschließt die Seligkeit.
Herr, nach Wandern's Mühgewinden,
Laß mich das am Ziele finden! —

Sonntag Morgen.

Ja Sabbath, ſtiller Sabbath werd' es,
Durch Dich, o Herr, in meinem Sinn,
Der Sabbath ew'gen Friedensherdes,
Und Cherubs Fitt'ge drüber hin!

Wie einſt den Gnadenſtuhl ſie deckten,
Im Israel'ſchen Bundeszelt,
Und fern den dreiſten Späher ſchreckten,
Fern haltend Lärm und Staub der Welt.

Da woh'n ich dann in ſüßer Stille,
Ob's draußen ſtürmt und brauſt und tobt,
Mein Spruch heißt: Es geſchehʼ Dein Wille!
Mein Lied: Dein Name ſei gelobt!

Zu Mittag.

Es roll'n auch Schmerzensdonner zu uns nieder,
Vom Himmel, ſchmetternd herb durch Dankeslieder;
Laß Deine Dankeslieder drum nicht ſchweigen,
Auch Schmerz giebt Blum' und Manna Dir zu eigen,
Der Schmerz, nach Gottes heil'gem Willen empfangen,
Mit Hoffnungslächeln auf bethränten Wangen!

Spruch.

Wer rückwärts fährt und das Ziel nicht ſieht,
Wie leicht, daß dem ein Schwindel umzieht!
Wer vorwärts fährt, dem ſchwindelt es nicht:
Schau vorwärts, Menſch, in das ew'ge Licht!

Ja, meinem Jeſu will ich hören.

Ja, meinem Jeſu will ich hören,
Will ihn nur hören ganz allein;
Es ſoll mir wirres Weltbethören,
Fortan die Seele nie zerſtören,
Mit trüber Luſt, mit ſünd'ger Pein.
Ich will? Ich ſoll? O dreiſte Worte!
Wie oft ſperrt ich vor all' dem Wuſt,
Entſchloſſen meines Herzenspforte!
Doch ach! des Pförtners Kraft verdorrte,
Die Thür brach — eindrang Pein und Luſt.
Nein Herr, ſo kann mir's nicht gelingen,
So komm ich nimmermehr zur Ruh;
Du kannſt nur Du in Liebesringen,
Mich nur auf Dich zu hören zwingen,
O zwing' mich Siegespförtner Du!
Du winkſt ein Ja nnd das Zerſtören
Von Sünd' und Welt muß fern mir ſein;
Nun ſing' ich mit in ſel'gen Chören:
Ja, meinem Jeſu will ich hören,
Will ihn nur hören, ganz allein!

Auch unter Thränen Mensch.

Auch unter Thränen, Mensch, sing': Hallelujah!
Auch salz'ge Fluth führt edles Gut herzu ja.
Gott waltet. Gott ist Dein, aus Schrecken,
Wird Heil Er wecken.

Vertrau, vertrau! Dem Glauben folgt das Schauen,
Der Tag entsteigt dem schaur'gen Morgengrauen,
Die süße Ros' entblüht dem Dorngestäude,
Dem Leid die Freude!

Wir allzumal erlöste Menschenkinder,
Die hoffend blicken auf den Heilserfinder,
Wir haben's seit des Zeitlaufs roll'n'den Jahren,
Huldreich erfahren.

Und daß nicht endlos Freud' und Leid sich triebe,
Verbürgt in uns die ew'ge sel'ge Liebe,
Uns zeichnend mit hochheil'gem Allmachtsstempel,
Als Gottes Tempel.

Ja, Gott wird seinen Tempel nicht verlassen,
Die Treu, nicht Untreu sein, die Lieb' nicht hassen.
Bricht Tod den Leib einst, bricht draus vor in Wonne,
Der Geist, als Sonne!

Jeder Tag hat seine Plage.

Jeder Tag hat seine Plage,
Jeder Tag hat seine Lust,
Daß im Gleichgewicht sie trage,
Die bewegte Menschenbrust.

Hältst Du treu zum ew'gen Stern
Der zur Weihnacht war erwacht,
Hebt Er Allmacht stark und gern,
Dich hin wo ew'ge Sonne lacht.

Traget mein Kreuz.

„Traget mir nach mein Kreuz!" — so rief uns allen der Herr zu,
Heil, ich trage das Kreuz! murrende Klage verstumme.
Aber nicht schweige mein Lied! dem Pilgrim, wallend zur Heimath,
Ob auch verwundet und matt, ziemet ja Pilgergesang.
O wie es tönt, wie es strahlt, wie es blüht in der winkenden Heimath.
Du auch klinge mit an, du auch, geladener Geist!

Licht, Du heilige Freudenquelle.

Licht, Licht, Du heilige Freudenquelle,
Wie ſtrömſt Du in mich wunderbar!
Vom Luftdach, bis zur Felſenſchwelle,
Wird deutſam mir die Welt und klar.
Ich lerne athmen, lerne leben,
Mich freu'n lern ich, und ſelig ſein;
Du biſt das Licht, haſt mir's gegeben,
O Herr, ich ewig Dein, Du mein!

O halt nun, ſtät mich, ſtät im Lichte!
Licht ſei mir jeder Augenblick.
Durch dieſe Welt der Nachtgeſichte,
Strahl ew'ger Tag, mir ew'ges Glück!
Du haſt's begonnen, wirſt's vollbringen,
Dein Werk, Allmächtiger, muß ergeh'n.
Du weckteſt mir die geiſtigen Schwingen; —
Lenk heim ſie, wo die Palmen wehn.

Ich ſchwächſtes Kind, von Dir gezogen,
Durchring ich froh die Klippenbahn,
Durchſchwimm ich ſtark die Brandungswogen,
Und glaub' was nie die Augen ſah'n.
Ja Herrlichſtes haſt Du bereitet,
Dem Kind, das fromm ſich leiten läßt,
Bereit es, ob oft ſein Fuß noch gleitet,
Bereit nur Du Dein Kind zum Feſt!

Pſalm.

Sehnend ſchwingt der Adler den Fittig
Empor zum ſonnigen Blau,
Sehnend verſchwebt, geflügelter Tongruß,
Die Lerch' in den Morgenhimmel,
Und Nachtigall, ird'ſch gebundene Pſyche,
Flötet unendliche Sehnſucht
Schmerzen beſeligt durch ſtille Mondnacht dahin.
Alſo auch ſehnet die Leib befang'ne Seele
Sich nach dem Anſchau'n himmliſcher Herrlichkeit.
Aber ſelig die Sehnende, denn das Himmelreich iſt ihr Ziel und Lohn.
Ja wir werden ſchauen, Ihr Brüder,
Schauen, Ihr Schweſtern,
Den neuen Himmel ſchau'n und die neue Erde,
Wie der Seher auf Pathmos es ſah
Im flüchtig entſchwindenden Augenblick!
Angeld nur auf künftige Wonnen —
Nein, durch ſel'ge Ewigkeiten hin,
Werden wir ſchau'n die Herrlichkeit
Des ew'gen Herrn. —
Seele, ſchmachtende Seele in mir,

Sehnſucht tönende Nachtigall,
Blickeſt Du ſchmerzlich ſo fern hinaus,
Und ſeufzeſt verlangend?
Seele, ſchaue nicht ferne hinaus,
Schaue herein in Dich.
Schaue herein mit hoffender Liebe,
Mit wirklich getreuem Verlangen,
Und Du findeſt inwohnend in Dir
Den erſehnten Gaſt.
Und heilige Schauer erfaſſen Dich,
Süße Schauer der überſchwenglichen
Erfüllung.
„Siehe, wir wollen kommen
Und Wohnung machen bei Euch!“
So hat er geſprochen, der Göttliche,
Auf Erden noch ein verhüllter Pilgersmann,
Und ſein Wort iſt Wahrheit.
„Siehe,“ ſo ſprach er zum Seher
Auf Pathmos,
„Ich mache Alles neu.“
Und ſein Wort iſt Kraft,
„Amen“!
So lall' ich,
„Kehr ein bei mir
Du göttlicher Pilgersmann!“
Und, Heil! er zieht ein,
In Herrlichkeit und Wahrheit,
Zieht ein,

In neu ſchaffender Gotteskraft.
Und ſelig ſtaunend
Seh' ich dem Schaffen zu,
Und die Dämm'rung weicht, chaotiſch nicht mehr,
Nach und nach vor des göttlichen „Werde!" Allmacht,
Und die nicht mehr verſinkende Sonne ſteigt,
Und einen neuen Himmel ſeh' ich und eine neue Erde.

Am Morgen.

Lieblich hallt's vom Quell des Lichts,
Und lieb' Herz froh wiederhall' es:
„Armer Menſch, Du ſelbſt kannſt nichts,
Reicher Menſch, Dein Gott kann Alles!"

Ich bin der Gnade Gottes voll,
Ach, weiß nicht wie ich danken ſoll. —
„Menſch, dank durch ein wortfrei Gebet,
Weißt ja wie das gen Himmel geht! —
Und heg' und pfleg' den hohen Gaſt,
Den, Sel'ger, Du empfangen haſt.

Halt' Seele ſtill.

Halt Seele ſtill im Treuen,
An dieſen Gottesſpruch:
Der Herr wird Dich erneuen,
Der Herr wird Dich erfreuen,
Ob Schmerzen Dich umbräuen,
Am Ziel einſt heißt's: Genug!

Du darfſt ſo trüb' nicht klagen,
Nicht mürriſch blicken drein.
Zertritt das bange Zagen!
Du ſollſt mit Gott es wagen,
Sollſt friſch die Zither ſchlagen,
Und Engel ſingen drein.

Und vor der Engel Singen,
Erwacht auch Dein Geſang.
Und hört ihn Niemand klingen,
Er regt in Dir die Schwingen,
Wird Gott auch Ruhm einſt bringen,
Durch Ewigkeiten lang.

Am Morgen.

Ring' Du treulich, Freud' und Frieden
Allen was da lebt zu geben,
Und Dich kränzen Gottbeſchieden
Frieb' und Freud' in Tod und Leben.

Erſt, wenn die Blüth' abdorrt vom Baume der Sünd'
und des Tod's Dir,
Treibt Dir Dein Lebensbaum ſel'ge Blüthen an's Licht.

Heil, mein Heil, auch dieſer Morgen,
Mahnt mich an Dein treues Sorgen,
Heil, mein Herz iſt wiedrum ſtill —
Und mein Geiſt, voll feſter Haltung,
Spricht: nun quill in Gotteswaltung
Lebensbach, durch Nächte quill!

Das wortfreie Gebet.

Wenn Dich der Weltſturm ſo eiſig anweht,
Daß Dir faſt der Hauch auf der Lippe vergeht,
So halte Dich feſt am wortfreien Gebet,
Das durch Wetter Graus
Und Wogengebraus
Wahrlich, wahrlich, gen Himmel geht.
Und ob es kein irdiſches Glück Dir erfleht,
Bringt's doch Dir ein ewig hochherrliches Glück,
Hold wiederhallend vom Himmel zurück!

Am Morgen.

Wende nicht Augenblicks den Blick von dem göttlichen Pol-Stern,
Der nach dem Hafen Dir winkt, ja in den Hafen Dich zieht.
Merk: Magnetengewalt übt rings der geiſtige Sternrund,
Wer von dem Heilslicht läßt, fällt in bedrohlicher Macht,
Doch von bedrohlicher Macht wird los, wer in kindlicher Sehnſucht,
Blickt nach dem ſel'gen Stern. Blicke Dich frei, o mein Geiſt!

Am Abend.

Wirf hinter Dich, fern hinter Dich,
Was Dich zum Abgrund reißt;
Halt feſt im Aug' und freudiglich,
Was Bahn zum Himmel weiſt.

Und fiel Dir alles Glück der Welt
Auf ſolcher Bahn zurück:
Du hällſt als freud'ger Siegesheld,
Errungen ew'ges Glück.

Nicht klage mehr, nicht zage mehr,
Verzage minder noch;
Du weil Du ringſt im Gottesheer,
Wirſt ewig ſiegsfroh doch.

Am Morgen.

Herr, ich komme, Herr, ich flüchte
Wundenkrank und matt zu Dir,
Deine heil'gen Labungsfrüchte,
Gieb sie dem Halbtodten mir!

Sieh', die Welt hat mich betrogen,
Sieh, die Welt hat mich verletzt;
Mich mit salz'gen Thränenwogen,
Mich mit eig'nem Blut benetzt!

Unwirthbar wähnt ich das Eiland,
Drin das Schiffsvolk mich verstieß;
Aber Heil, hier wohnt mein Heiland,
Und hier blüht das Paradies!

Zwiſchen Oſtern und Himmelfahrt.

Sel'ge Tage, wo auf Erden
Unſer Herr in Allmacht ging:
Ab und todt die Grabbeſchwerden,
Und zerſprengt der Schlange Ring!
Zwar es gab die ew'ge Sonne,
Nicht allſichtbar mehr ſich kund,
Doch Myſteriums Wunderwonne
Strahlte durch den gläub'gen Bund.

O, des Jubels nach der Trauer,
Als der Herr zuerſt erſchien!
O, der lieblich heil'gen Schauer,
Sah man hier und droben Ihn!
Ob die Schaar im Erdendüſtern
Nicht ihn täglich bei ſich ſah,
Dürfte froh doch oft man flüſtern:
„Merkt er iſt's, — der Herr iſt nah'!“ —

Ja, es waren ſel'ge Tage,
Die das Herz noch ſehnend preißt,
Doch der Preis ſei fern von Klage,
Kinder wir ſind nicht verwaiſt!

Uns auch iſt er nah, wie Jenen:
Schau'n ihn nicht mit Augen wir,
Tönt's oft unter Freudenthränen:
„Merkt der Herr iſt's, — er iſt hier!

Ja, auch uns faßt ſel'ger Schauer,
Von dem nichts die Menge weiß,
Ja, auch uns aus Grabesſchauer
Blüht das Auferſtehungsreis!
Chriſt hat uns ſein Wort gegeben,
Und ſo zieh'n wir, treu geſchaart,
Vom Charfreitag durch das Leben,
Selig fort zur Himmelfahrt!

Spruch.

Gefall'ne Fürſten ſind wir all' auf Erden,
Und ſoll'n neu, ew'ge Prieſterkönige werden.
Drum, was hienieden König ſei, was Knecht
Für oben gilt ein ew'ges Gleichheitsrecht.

Wo Du bist, Gottes Liebe.

Vor allen Freudenkerzen,
In all der bunten Welt,
Giebt's Ein' in meinem Herzen,
Die einzig mir gefällt.
Sie wecket Wohl und Wehe,
Sie zündet Tag und Nacht:
Wie's außen mir ergehe,
Die inn're Kerze lacht.

Sie lacht auch unter Thränen,
Sie macht das Nein zum Ja,
Sie ist dem bängsten Sehnen
Mit Lichterfüllung nah.
Und ob die Welt zerstörte,
Im grimmen Sturmesgrau'n:
Wo Du bist, Gottes Liebe,
Will froh ich Hütten bau'n!

Ich habe meinen Gott.

Ich habe meinen Gott,
Das iſt ein herrlich Singen,
Womit Noth, Tod, und Spott
Man ſiegreich kann bezwingen.
Mag bräu'n mir alle Welt,
Ihr Schöpfer iſt ja mein,
Der Allmachtſtarke Held,
Mein Herz in Liebe ſein!

Iſt oft mein Lieben ſchwach:
So ſtärker iſt Sein Lieben;
Er hört mein ſchwächſtes Ach!
Er hört es huldgetrieben.
Heil, meinen Gott hab' ich!
Sein Wort hat mir's geſagt,
Und Heil, mein Gott hat mich,
Drum pilgr' ich unverzagt!

Die Engel ſchau'n alleſammt
In der Gottmenſchheit Tiefen,
Wie künd'gend, Freud' entflammt,
Sie's in die Weihnacht riefen.
Und aller Seel'gen Schaar
Winkt Freudigen mir zu:
Ja, Deinem Gott führwahr,
Erlöſter, haſt auch Du!

Der Herr wird abwischen unſ're Thränen.

Könnt'ſt Du keine Thräne miſchen
In des Lebens Glanz und Licht,
Könnte ja der Herr auch nicht
Thränen Dir vom Auge wiſchen.

Weine, meine Seele, weine,
Klage nicht drum, daß Du weinſt,
Thränen werden Perlen einſt
Im holdew'gen Sonnenſcheine.

„Perlen bedeuten Thränen". So ſpricht voll träumeriſcher Ahnung
Aberglaube des Volks. Aber ein ſel'ger Hauch
Weht dem Gläubigen an: „Dir werden Thränen zu Perlen
Einſt im ewigen Licht, Thränen im Glauben geweint."

Dir ſcheine nie zu herb ein Leid,
Gott iſt's ja der es ſpendet;
Und kein bergauf zu ſteil und weit,
Daß einſt im Himmel endet.

Dein Herr und Gott will Dich der Nacht entreißen.

Dein Herr und Gott will Dich der Nacht entreißen,
In die Du mehr als halb ſchon warſt verſunken;
Verſcheuchen will er Dir all' Irrlichtsfunken,
Verhüll'n Dir kalter Eispaläſte Gleißen.
Freudvoll will Er den Weg Dir wallen heißen,
Zum ernſten Heil, von ſel'gen Liedern trunken,
Dir zeichnen ihn mit ſel'gen Sternenfunken,
Dir ſchmücken ihn mit duft'gen Blumenſträußen.
Er will zur rechten Stund' aus allem Böſen,
Aus aller Angſt, Noth, Sorg', einſt ganz Dich löſen,
Er will Dich ſelig, Dich hochherrlich machen.
Schwindelt's davor in dieſem Weltgetöſe,
In Deiner Schuldbewußtheit, noch Dich Schwachen?
Zag' nicht, wer jetzt fromm weint, ſoll ewig lachen!

Ja ich danke, ja ich preise.

Ja ich dank Dir, ja ich preise
Dich mein Gott aus voller Bruſt:
Nicht nach irdiſch eitler Weiſe,
Noch im Glück aus ird'ſchem Wuſt.

Des ward auf der Pilgerreiſe
Heiß ich mir juſt nicht bewußt,
Innen wallt mein Glück und leiſe,
Immer in verſchwieg'ner Luſt.

Löſung von der Sünde Ketten,
Womit lang' ſie mich umſchlang,
Ahnung blum'ger Friedensbetten,
Einſt im Paradiesumfang.

Muth, zu ſprengen Wahneskettenr
Deren Klirr'n die Welt durchklang;
Kraft auch And're zu erretten: —
Davon tönt mein Preisgeſang!

Laß zu Thaten das gedeihen,
Herr, nach Deiner Wundermacht,
Wollſt den Segen mir verleihen,
Drob die Saat in Freuden lacht!

Wollſt das Straucheln mir verzeihen,
Scheuchen mir des Irrthums Nacht;
Bis ich einſt in ſel'gen Reihen,
Juble: Herr, Du haſt's vollbracht!

Welcher Blum' vergleichſt Du gern Dich?

Welcher Blum' vergleichſt Du gern Dich, Seele? Der gold'nen
Sonnenwende, die ſtets blickt nach dem himmliſchen Licht.

Herr geſtalte dazu Du mich mit ſel'ger Magnetenkraft,
Sonſt, ach! neiget mein Haupt immer dem Staube ſich zu!

Sehnende Seele getroſt! Wer getreulich ringt zum Emporſchau'n,
Schauet, ob welkend, empor mächtig im innerſten Kern!

Wie friedlich still zieh'n Abendhauche.

Wie friedlich still zieh'n Abendhauche
An meinen stillen Heimathherd!
Ob ich wohl irgend noch was brauche,
Das Gott nicht so schon mir gewährt?
Mit allen Menschen halt ich Frieden,
Führt mancher wider mich auch Krieg;
Vielleicht schon hier ist mir beschieden,
Gewiß dort oben Friedenssieg, —
Und mich ergötzen holde Klänge,
Mich edle Bilder auf der Fahrt,
Ein Himmelspilgrim durch Gesänge
Geleitet, heißt ja wohl verwahrt.

Spruch.

Denkst Du manchmal, Du seist nun ganz hindurch,
Und wiederum faßt Dich Sündensturm und Plage, —
Getrost! Nicht wird erbaut in einem Tage
Die ewig sel'ge Freudenburg.

Am Abend.

Halt Herz Dich fein im Treuen
An Deines Gottes Wort;
Wird's nicht ein ew'ges Freuen,
So wär's ein ew'ges Reuen,
Und davor hüt' mich, Herr, mein Hort!

Ja, Herr, mein Gott! das Halten,
Das steht bei Dir allein;
Wann sich die Felsen spalten,
Wie soll mein Herz sich halten?
Halt's fest, halt's ewig rein und Dein!

Mir klingt's wie sel'ges Amen,
Durch dies, mein Nachtgebet,
Was schon für Leiden kamen:
Ich stand in Gottesnamen,
Mein Herz ist schwach, mein Geist ist stät! —

Ein Spruch iſt ſo recht ſelig wahr.

Ein Spruch iſt ſo recht ſelig wahr,
Und Dir, auch Dir beſchieden:
Giebſt Du dem Herrn Dich ganz und gar,
Giebt Er Dir ſeinen Frieden.

Ach, wohl von Herzen thät ich's gern,
Doch kann ich's nicht vollbringen! —
Nun, Menſch, ſo ruf empor zum Herrn,
Und hold wird Er Dich zwingen.

So ruf ich denn: Erhöre mich!
Du haſt mir's ja verheißen. —
Heil! Dein jetzt, nicht mehr mein bin ich,
Die ſünd'gen Bande reißen!

Spruch.

Halt feſt, Menſch, feſt, die Woge ſchwillt,
Jedoch der Thau des Lebens quillt
Geheim, ſtark, lieblich, wundermild,
Und über Dir ſtrahlt Gottes Schild! —
Halt feſt, die eitle Zeit verrinnt,
Die ernſte Ewigkeit beginnt
Allſelig für ein Gotteskind.

Der ſichere Halt.

Halt nur Dich auf der Himmelsreiſe,
In's himmliſch ew'ge Vaterland,
Feſt, feſt, allaugenblicklich
An Deines Heilands Hand,
Und alles wird erquicklich:
Dir blühen Blumen rings im Kreiſe,
Und Stimmen tönen laut und leiſe
Von Deinem Heil zu Deines Gottes Preiſe,
Und Sterne weben Dir ein gülb'nes Kronenband!
O feſt nur auf der Heimathsreiſe,
Feſt halt Dich an des Heilands Hand! —

Spruch.

Nur wer treu liebt ſchafft was Gott will,
Wird herzlich froh und herzlich ſtill,
Und ſchifft im Weltſturm friedſam fort,
Getragen, getrieben durch's göttliche Wort.

Bußtag.

Tag der Buße, Tag des Grauens,
Dem, der ſchwelgt in üpp'ger Zeit;
Tag der Buße, des Vertrauens,
Tag dem Freund der Ewigkeit!

Heiter kommſt Du heut gegangen,
In des Himmels blauem Licht;
Heiter ſei von mir empfangen,
Wie ein himmliſches Geſicht.

Ein Geſicht der Glanzverkündung
In prophetiſcher Gewalt —
Ein Geſicht der Heilsverbindung,
Dem die Seel' entgegenwallt!

Ein Geſicht, wie Jeſaias,
Wie Heſekiel es geſchaut:
Neigend ſich die heil'ge Trias
Zu der Seele Gottesbraut.

Wie noch jüngſt heilſam der Regen
Zur erquickten Erde quoll,
Werde vor der Buße Segen
Meine Seele blüthenvoll!

Blüthen meine Seele treibe,
Sonnig auf zum Himmelszelt;
Dazu sel'ge Wehmuth bleibe,
Holde Buße mir gesellt!

Tag der Buße, Tag der Wehmuth,
Tag des mondlich milden Lichts,
Tag der engelfrohen Demuth,
O, dich störe heut mir nichts!

Stets, mit leisem Glockengruße,
Töne durch mein ganzes Sein:
Zieh mich, holder Tag der Buße,
Lieb und heimlich himmelein!

Spruch.

O Gott, Du hast viel Schönes mir gesandt,
O laß mich fühlen stets, Herr, Deine Gnadenhand!
Du hältst ja stets ob uns sie ausgestreckt,
Der Unglaub' ist's allein, der sie vor uns versteckt!

Alles mit Gott.

Thu alles, was Du thuſt, im Herrn,
Und alles thuſt Du froh und gern,
Welt wird ein edler Saamenkern,
Und Himmel Dir ein Blumenſtern.

Streu allſtündlich Himmelsſaamen,
In dem ſeligſten der Namen,
Sonſten ſtreuſt Du Abgrundskeim
In's gotterkorne Herz hinein.

Spruch.

Sehnſt Du Dich recht nach Gottesfrieden,
Ward er Dir wahrhaft ſchon beſchieden,
Und ſpürſt Du ihn auch manchmal deutlich nicht:
Getroſt! Solch' edles Reis, keimt langſam nur an's Licht.

Sei fromm und froh.

Manchmal will ſich ein Leben,
Von Kummer ſchwer bedrückt,
Recht freudig wiederum heben
Zum kühnſten Schwung entzückt;
Doch wiederum preßt darnieder
Es Grauen, Schmerz und Spott:
Getroſt im Klang der Lieder
Mein Geiſt, mit uns iſt Gott!
Mit mir und meinen Lieben,
Geht immerdar Er treu,
Von Vaterhuld getrieben,
Sein Schatz uns täglich neu.

Will Er uns manchmal ſenden
Ein ernſtlich Prüfungsleid:
Es kommt aus Vaterhänden,
Bringt Heil, in Herrlichkeit.
Zu rechter Zeit und Stunde,
Nimmt Er's uns wieder fort,
Und ſchickt uns freudige Kunde
Durch ſein lieb' Schöpferwort.
Ging's ja von je den Frommen,
Nicht Anders, als juſt ſo,
Was Dir auch noch ſoll kommen:
Sei fromm nur, drum auch froh!

Himmelfahrt.

Armes Kindlein in der Krippe,
Doch ſchon göttlich anerkannt,
Flüchtling fern in's Heidenland!
Weisheit auf der Knabenlippe,
Nahmſt Du dann im Tempel Stand.
Männlich Dich zum Amt bereitend,
Bargſt Du in der Wüſte Dich,
Mit dem Geiſt der Lüge ſtreitend,
Bis er zagend von Dir wich.
Weih'nder Gaſt beim Hochzeitsfeſte,
Du, der herrlichſte der Gäſte,
Labung ſchaffend, wie er ſpricht.
Preb'ger in des Bundes Grenzen,
Kündend ew'ges Lebenslicht,
Wandteſt Du Dein himmliſch Glänzen
Auch von frommen Heiden nicht.
Wandler auf empörtem Meer,
Bänd'ger, Du, der Sturmesmacht,
Auf dem Tabor hoch und her,
Prangend in Verklärungspracht.
Sieghaft wunderbarer Meiſter,
Dem die Schaar der ſel'gen Geiſter
Dient, der Böſen Schaar verſtiebt,
Dem ein heil'ges Donnerrufen

Von des Höchsten Thronesstufen
Zeugt, wie Dich der Vater liebt.
Der beim heil'gem Abendmahle
Bricht das Brod und füllt die Schale,
Und den Seelen Leben giebt. —
In Gethsemane Du zagend
Für die Sünden aller Welt,
Dann Dein Kreuz zum Richtplatz tragend,
Und am Kreuz ein Siegesheld,
Du gestorben, Du begraben,
Du ersteh'nd in Herrlichkeit,
Und der Deinen treues Leid,
Lindernd süß im Huld-Erlaben.
Du gen Himmel aufgestiegen,
Ewig strahlend auf dem Thron,
Heiß' mich ringen, heiß mich kriegen,
Heiß' in Deiner Kraft mich siegen,
Jesus Christus, Gottes Sohn!

Himmelfahrt.

Der heut vor mehr als tausend Jahren
Du siegend auf gen Himmel stiegst,
Verleih mir's, Herr, Dir nachzufahren,
Wo Du auf ewig strahlst und siegst.

Wend' aufwärts mir die Augen.

Ein Lied möcht' ich beginnen,
Von sel'ger Hoffnungsluft;
Doch nicht aus eigenem Sinnen,
Und viel bewegter Bruft.
Vom Himmel, hoch und rein,
Möcht ich verlieh'n es haben,
Drum zeuch, Du Geiſt der Gaben,
Beſel'gend bei mir ein.
Füll mich mit ſel'ger Stärke,
Als Die mir eigen iſt,
Daß ich froh ſchauernd merke,
Wie Du der Sänger biſt.
So hör' ich ſingend zu,
Und ſtaune dem Geſange;
Sanft glüht erbleichte Wange,
In's ſtürm'ge Herz quillt Ruh!
Wend' aufwärts mir die Augen,
Von allem Erdenwuſt,
Daß ſie zu ahnen taugen,
Die ferne Himmelsluſt;
Die Luſt noch unſichtbar,

Doch einſt auf ewig ſichtbar,
Auf ewig unerreichbar,
Auf ewig lieb und klar! —
Dies Land, voll Schmerz und Scheiden,
Durch das ich jetzt noch zieh
In Wechſelluſt und Leiden,
Giebt dauernd Weſen nie.
Das Land voll Lieb und Huld,
Das Land voll Wiederſehen —
Heil ſeine Palmen wehen,
Und ſäuſeln: „Hab' Geduld!"
Du Seel' in Kindheitswindeln,
Sieh nicht zum Grund hinab.
Das macht den Wallern ſchwindeln!
Da ſieht er Graus und Grab!
Sieh nach den Himmelsweiten,
Und laß — Du biſt halb blind —
Dich von den Engeln leiten,
Die Gottes Boten ſind.
Und droben ſtrahlt der Stern,
Des reiner Glanz nie blendet!
Wer Sein begehrt, dem ſpendet
Er ſel'ge Leitung gern.
Wenn Du ihn Lenker nennſt,
Strahlt Er in Dich hinein:
Ob Du Dich ſelbſt nicht kennſt,
Er kennt Dein Ja und Nein.
Er wandelt hold in Ja,

Was Dir aus Gram verſteinen
Dein trübliches Verneinen,
Ein froh Hallelujah!
Und Deine Blindheit ſchwindet.
Und ſiehſt Du dann umher,
Du ſtaunest, denn es findet
Dein Blick, den Graus nicht mehr!
Nicht mehr den Sturmeshauch
Der Alles brach auf Erden! —
Die Erd' iſt nur ein Werden,
Doch ein recht Schönes auch,
Nur, daß nicht ihr Gewimmel
Dich ſchwindlich mach' auf's Neu!
Stät knüpf' ſie an den Himmel,
In frommer Bundestreu! —
Nun, Pilgrim, vorwärts nur,
Gott wird mit Lebensregen
Und Sonnenſchein Dich ſegnen,
Daß rings erbleicht die Fluth.

Was freut mich noch etc.

Mel.: Wie ſchön leucht' uns der Morgenſtern.

Was freut mich noch, wenn Du's nicht biſt?
Herr Gott, der doch mir Alles iſt,
Mein Troſt und meine Wonne!
Biſt Du nicht Schild, was decket mich?
Biſt Du nicht Licht, wo finde ich
Im Finſtern eine Sonne?
Keine
Reine
Wahre Freude,
Auch im Leide,
Auch für Sünden,
Iſt Herr außer Dir zu finden!
Was freut mich noch, wenn Du's nicht biſt,
Mein Herr Erlöſer, Jeſus Chriſt,
Mein Frieden und mein Leben?
Heilſt Du mich nicht, wo krieg' ich Heil?
Biſt Du nicht mein, wo iſt mein Theil?
Giebſt Du nicht, wer wird geben?
Meine
Eine
Wahre Freude,
Wahre Weide,
Wahre Gabe,
Hab' ich, wenn ich Jeſum habe!

Stiller Friede.

Es zieht ein Himmelsfriede
Süß ein in meine Bruſt,
Sonſt mir nur kaum im Liede,
Und Augenblicks bewußt.

Der will mich nun behalten,
Zum ſteten Eigenthum,
Will hold mich umgeſtalten,
Zu meines Schöpfers Ruhm.

Das iſt die ſel'ge Quelle,
Die ſich ſo reich ergießt,
Von heil'ger Thronesſchwelle,
Wo Palm' und Lorbeer ſprießt.

Quill Fluth und brich die Riegel,
Mir hemmend noch mein Herz,
Und werd' ein Himmelsſpiegel,
Und zieh mich himmelwärts!

Wie rings im Sommerregen,
Die Blumenſchaar erquickt,
Zu innern Freudenſegen,
Reich blühend aufwärts blickt:

So hebt Euch meine Kräfte,
So ſchwill, o meine Bruſt!
Und göttliches Geſchäfte,
Sei Labung mir und Luſt!

Spruch.

Wendeſt Du Dich von Gott nur augenblicklich, ſo wanken
Welt Dir und Himmel, es welkt jegliche Freude Dir hin:
Findeſt Du wieder dann Ihn, wie blüht in wonniger Segnung
Himmel Dir rings und die Welt, Seele, laß nimmer von Gott! —

Ich will den Höchsten preisen.

Ich will den Höchsten preisen,
In mannigfachen Weisen,
Ihn lobe stets mein Mund!
Ja, hört es, Ihr Elenden,
Und dankt mit Zung' und Händen,
Zu retten uns, das ist sein Bund.

Ich preis' ihn lang und innig,
Da sprach Er: „Sieh, hier bin ich!"
Und all mein Sorgen schwieg.
Gebt Euch zu seinen Handen:
Ihr werdet nicht zu Schanden,
Euch lacht das Heil, Euch krönt der Sieg. —

Schaut, schaut, auf mich Elenden!
Mein Aengsten mir zu wenden
Verhieß er, als ich rief.
Und Er hat Wort gehalten,
Und so wird's sich gestalten,
An allen Orten hoch oder tief.

Trotz unſ'rer Sünd' und Mängel,
Schickt Er uns ſeinen Engel,
Der hält um uns die Wacht.
Nichts bräut hinfort uns feindlich,
O ſeht, der Herr iſt freundlich,
O fühlts! Und Ihr ſeid wohlbedacht.

Traut Ihm, mit heil'gem Zittern,
Ihr Frommen, in Gewittern,
Auch da ſtrömt Segen zu!
Wer frech nach Raub will faſſen,
Fühlt bald ſich kraftverlaſſen,
Wer Dich ſucht, Herr, den labeſt Du!

Kommt, hört des Höchſten Worte:
Wer ſuche gern die Pforte,
Des Glück's, ſich offen ſtehen,
Der ſoll die Zunge hüten,
Vor Hohn und Spott und Wüthen,
Der ſoll auf heil'gen Wegen gehen!

Gott ſieht nach dem Gerechten,
Gott hilft all' ſeinen Knechten,
Die Schlimmen trifft ſein Zorn. —
Wenn aber jene ſchreien,
Eilt er, ſie zu befreien,
Von Sündenangſt und Schmerzensdorn.

Noch hält er ſich zu Denen,
Die im demüth'gen Sehnen,
Zerbrochnen Herzens ſind.
Viel leidet der Gerechte,
Bald fliehen ſeine Nächte
Vor Sonnenlicht und Morgenwind!

Nicht wird die Schuld erlaſſen,
Den Böſen, die Gott haſſen,
Und Gotteskinder ſchmäh'n;
Den Kindern ſchenkt aus Hulden,
Er all', all' ihre Schulden,
Und läßt im weißen Kleid ſie gehen.

Ja Herr, Du wirſt uns löſen,
Von allen, allem Böſen,
In Zeit und Ewigkeit.
Hier ſind wir, nimm zu eigen
Uns Dir mit holdem Neigen,
Komm, Herr, und mach uns Dir bereit!

Pfingsten.

Mel.: O Haupt voll Blut und Wunden.

Du lieblich sanftes Sausen,
Vom Himmel hergeschwebt,
Das oft in Sturmesbrausen,
Mich feiernd süß durchbebt:
Mein äuß'res Leben sterb' es,
Sobald es soll und kann,
Du Pfand mir, ew'gen Erbes,
Mein Inn'res fachst Du an!

O bring recht oft mir Kunde
Vom sonn'gen Palmenhain,
Vom ew'gen Liebesbunde,
Im göttlichen Verein!
Vom Sang der Lichtgeleiter
Auf Zions Berges Feld,
Vom Heer der weißen Streiter,
Voran ihr ew'ger Held! —

Und wann einst Todesgrausen
Mich drängt zur Grabesruh,
Dann, lieblich sanftes Sausen,
Tön' mir recht stark herzu!
Gestalte Dich zum Klange,
Zum vollen Choreslied,
Daß mich auch zum Gesange
Auf in die Himmel zieht!

Das Gebet.

Oft wann die arme Seele betet,
Denkt sie bethört: „Nun ist's genug!“
Als wenn ihr pflügtet oder mähtet,
Und ließt am Abend Sens' und Pflug,
Und gingt nun heimwärts, um vom Thun
Müh'vollen Tages auszuruh'n.

Da gilt's, nach abgelegten Lasten,
Gesang und Spruch beim heitern Mahl,
Doch willst Du vom Gebete rasten,
Wird alles Ueberdruß und Qual.
Gebet ist heilungskräft'ger Duft,
Gebet ist Lebens Lebensluft.

Es ist ein selig, tröstend Mahnen:
„Du wallst vor Gottes Angesicht,“
Es ist ein hoffnungssüßes Ahnen:
„Auch Du schwebst einst im ew'gen Licht!“
Mensch, wende nie Dich vom Gebet,
Daß gern stets freundlich mit Dir geht! —

Warum klimmt man ſo ſchwer zum Himmel?

Warum klimmt man ſo ſchwer zum Himmel empor?
Der Weg iſt weit und enge das Thor. —
Du brauchſt aber drum nicht zu verzagen,
Die Allmacht iſt nah' und will Dich tragen,
Und die Liebe übt ſüßes Pförtnerrecht,
Und zieht umarmend herein ihren Knecht.

Spruch.

Du weißt, daß Dein Erlöſer lebt,
Du weißt es, liebe Seele;
Drum was auch ſonſt Dir fehle,
Wohl gar auf's neu Dich preß' und quäle,
Nie ſei hinfort von Angſt durchbebt.
Du weißt, o juble ſel'ge Seele,
Weißt ja daß Dein Erlöſer lebt! —

Wanderlied.

In den heil'gen Palmenſchatten,
Auf den ewig grünen Matten,
Wo zum Schau'n das Hoffen wird,
Harrt auch mein, auch mein der Hirt.

Auch ſchon hier, im Land der Nächte,
Lenkt uns lieblich ſeine Rechte,
Führt mich ſchützend vor Gefahr,
Allmachtsſtark, ob unſichtbar.

Heil der Heerde, ſo geleitet,
Heil dem Heer, für das Gott ſtreitet!
Heil Dir Pilger, ſo bewacht,
Schiffer, dem ſolch' Sternbild lacht.

Jedem Heil, dem Theil geworden
An ſo heilig frohem Orden,
Daß, indem man fürder ringt,
Lied auf Lied der Bruſt entklingt!

Durch der Brandung Donnertoben,
Winken Blumen, Früchte oben:
Schön'res noch vom Himmelsraum
Kündet's mancher Ahnungstraum!

Und ein sel'ger Traum ist Wahrheit,
Solch ein Sehnen Offenbarheit,
Alles trügt, nur nicht das Wort
Von dem sel'gen Himmelsport!

O Ihr holden Sehnsuchtsschmerzen,
Keimend im geheimsten Herzen,
Keimt nur fort, zum Freudenstrauß
Blüht ihr reich im Himmel aus!

Gebet am Sonntag-Morgen.

Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn,
Aller, die ihn ſuchen, Bruder,
Lenker an dem Weltenruder,
Herrſcher auf dem ew'gen Thron!
Wie ich ſinge, ſtrömt in Deinem Namen
Durch mich hin ein ſel'ges Ja und Amen!

Ja, auch mir biſt Du, auch mir,
Alles das auch mir geworden;
Mir, der ſelbſt mein Heil zu morden,
Fühlte gräßliche Begier.
Seelenkranke bildeſt Du zu Weiſen,
Machſt ſie herrlich froh in ſel'gen Kreiſen!

Nun, ſo ſei mir nichts geliebt,
Nichts hinfür mir mehr erfreulich,
Was zugleich nicht auch getreulich,
Kunde Deiner Huld mir giebt!
Quill aus Leid und Luſt Du ew'ge Wonne,
Strahl durch Nacht und Tag, Du ew'ge Sonne!

Strahl' am ſchönſten durch die Nacht,
Die zuletzt mich wird umfangen,
Labend quill durch jenes Bangen,
Das des Bangens Ende macht!
Und, o dann in Palmengartens Klarheit,
Heil! Entzücken! Wiederſchau'n! Wahrheit! —

Jeſus Chriſtus, Gottes Sohn,
Aller, die ihn ſuchen, Bruder,
Lenker an dem Weltenruder,
Herrſcher auf dem ew'gen Thron!
Wie ich's ſinge, ſtrömt in Deinem Namen
Durch mich hin ein ſel'ges Ja und Amen!

Fahr hin, fahr hin.

Fahr hin, fahr hin, Du Freudenkranz,
Fahr hin Du fröhlich Leben!
Komm her, komm her Du Thränenglanz,
Mir zum Erſatz gegeben!
Wenn Welt ſich mir entfärben will,
In all' zu trüben Dunkeln,
Dann quill, o ſanfte Thräne, quill,
In Regenbogenfunkeln.
Fahr hin, fahr hin, das iſt ein Sang,
Der ziemt den Erdenfreuden,
Komm her, komm her! das iſt ein Klang,
Der tönt aus Palmgeſtäuden,
Wo ſich in ew'ger Wonn' und Ruh,
Viel meiner Lieben freuen.
Und ſingen ihr: „Komm her!“ mir zu,
Mir tief in's Herz die Treue!
Fahr hin, fahr hin! das iſt mein Lied,
An's ſchnöde Weltgewimmel.
„Komm her! komm her!“ die Mahnung zieht
Mich lieblich auf gen Himmel;
Mein Herz, und werd' mir nicht zu ſchwer,
Geht's bald nun hier an's Scheiden. —
Leicht wirſt Du erſt, wann das Komm her!
Dich rief zu ew'gen Weiden!

Ich weint und bat.

Ich weint und bat, es woll' ſich mein erbarmen,
Mein Gott mich haltend mit den Allmachtsarmen;
Da klang's in mir: Du fühlſt ſchon mein Erbarmen,
Lieb zücht'gend halt ich Dich in Allmachtsarmen,
Bald heb' ich ſanft zu ew'ger Luſt Dich Armen!

An den Himmel denk.

Denk recht viel nur an den ſchönen Himmel,
Als an Dein von Gott beſchiedenes Ziel;
Leicht zu viel denkſt Du an's Erdgewimmel,
An den Himmel nie zu viel. —

Sei getroſt.

Sei getroſt Du, der noch jüngſt ſo bange
Deine Pfade ſich verdunkeln ſah;
Tön' es aus im preiſenden Geſange,
Welche Himmelsluſt auch Dir geſchah!

Selig ſtrahlts vor Dir von Paradieſen,
Wie von Sternen ſtrahlt die Erdennacht;
Gottes Arm hat Dir die Bahn gewieſen,
Gottes Herz hat Dich gerecht gemacht.

Sei Dein Freudenjubel nun voll Wehmuth,
Denn Du weißt, welch' Herz Dich rettend brach,
Sei Dein Muth getaucht in ſtille Demuth,
Du gehſt nicht, Sein Arm nur zieht Dich nach!

Stets halt an Gottes Wort.

Wer Gottes Wort nur blos als Helfer in der Noth
Des Sturmes ſucht, wird ſeinen Troſt nie faſſen,
Doch wer es auch im hellen Morgenroth,
Umhegt von duft'gen Blumengaſſen,
Im klaren Mittagslicht, wo keine Wolke droht,
Als Freudenhelfer liebt, den wird er nie verlaſſen,
Wird ihm in letzter Sturmesnoth
Mit ſel'gem Wonnekranz, noch Leib und Seel' umfaſſen.

An meine Lieben.

Gott ſeg'ne Euch Eure lieben Freuden!
Mir lind're Er meine trüben Leiden
Und leite bald mich in ſein ew'ges Reich!
Dann weint um mich, doch ſanft und weich,
Doch ſtör' es Eure Freuden nicht:
Nein, lebt recht lang' und froh auf Erden,
Einſt hold mit mir vereint zu werden,
Auch ich dann froh im ew'gen Licht.

Hilf mir los.

Hilf mir los, Gott, hilf mir los
Von der Angſt und Sündenſtoß!
Hilf hinein mir, ach hinein,
Zu dem ewig grünen Hain! —
Alle Himmel ſangen „Amen!“
Denn ich bat in Jeſu Namen.

Dies Herz ſei Dein.

Ganz ſei, o Herr, dies Herz nun Dein,
Nimm rein'gend es und ſchmückend ein,
Treib' ſchöne Blüthen draus empor,
Aufrankend ſich am Himmelsthor,
Dort wurzelnd und den Herzensſchrein
Nachziehend zum gold'gen Palmenhain,
Daß manch' ein Sel'ger freudig ſingt:
„Seht wieder ein Herz, das blüht und klingt!“

Miſterion.

Ein heiliges Myſterion lehrt: es freue
Der Sünder ſich zum Tage des Gerichts,
Der Unchriſt hört es und vernimmt doch nichts,
Er ſpottet, oder flieht in wilder Scheue.
Der Chriſt jedoch erfüllt mit ſel'ger Reue,
Und eben deshalb freud'ges Kind des Lichts,
Glaubt klar dem Worte, denn ſein Vater ſpricht's:
„An jenem Tage ſchaff ich Dich auf's Neue!"
Schaff Dich und all die frommen Völkerheerden
Auf's Neu, und alle Creatur auf Erden,
Und Alles ewig herrlich, ewig rein!
Da fühlen wir ſchon hier ein ſel'ges Werden,
Doch dorten erſt, bricht der Gerichtstag ein,
In heil'ger Sündentrennung ſel'ges Sein!

Mich hatte Gott zum Heil gebaut.

Mich hatte Gott zum Heil gebaut
Im irdiſch dunklen Land,
Sowie man wohl ein Kirchlein ſchaut,
Am wüſten Meeresſtrand.

Ein Kirchlein zu der Weihung Schutz
Beſtimmt, noch nicht geweiht,
Und drum nicht ſtark genug zum Trutz
Dem Elementenſtreit.

Das Meer, o Herr, toſt neidiſch wild,
Bedräut des Bauherrn Ruhm.
Erbau mich neu, ſtark, weich und mild,
Mich Dir zum Eigenthum.

Jeſus, ew'ge Himmelsſonne.

Jeſus, ew'ge Himmelsſonne,
Edle Perl' im Himmelsglanz,
Süßer Quell aus reinſtem Bronne,
Unſchuldsvolle Freudenſonne,
Segnend komm im Sternenkranz!
Ja, Du kommſt, wie Du kommt Keiner:
Ehr' aus Schmach erweckend Du,
Sieg aus Jammer, ich auch Einer
Unter Vielen, durch Dich Reiner,
Sing Dir mein „Hoſianna" zu.
Ja, ſo ſoll's auf ewig heißen,
Ewig nun ſoll's alſo ſein;
Sieh', die Sündenſtricke reißen,
Unter ſinkt das falſche Gleißen,
Selig Dein ich, Herr, Du mein!

Geiſtliches Morgenlied.

Heil mir die Sonne ſteigt herauf,
Mir wunderbarlich leuchtend,
Und Perlenthau im Rieſellauf
Rinnt her, das Herz mir feuchtend.

O Herr der Sonne, laß den Glanz
Stets lieblicher mir leuchten;
Laß Herr des Thau's, den Perlenkranz
Mich blum'ger ſtets befeuchten!

Ja, Amen! Alſo ſoll es ſein,
Die Allmacht hat's begonnen,
Spräch Höll' und Welt auch wiedrum: „Nein",
Sie ſiegt in ew'gen Wonnen.

Abends.

Gott, mein Gott, wie drückt so schwer,
Welt oftmal auf mich,
Wie so gänzlich freudenleer,
Schmerzvoll fürchterlich!
Doch dann sieht ein Himmelslicht
Sonnig klar herein,
Und die ganze Schöpfung spricht:
Mensch, sollst fröhlich sein!
Und ich fühl' den Freudenspruch
All mein Leben durch,
Und ich hab' des Friedens g'nug
In der Herzensburg.

Wenn, was Dein Herz recht innig liebt,
So ein recht schmerzliches Leid Dir giebt.,
Blick fromm, demüthig himmelwärts:
Für Dich brach ein alliebend Herz.

Du möchteſt's gerne Menſchen klagen.

Du möchteſt gern oft lieben Menſchen klagen,
Was Dir im tiefſten Herzen frißt. —
Wenn's Gott ſo lenkt: Du magſt es wagen,
Doch viel nicht können ſie Dir ſagen
Des Troſt's, nicht viel Dir helfen tragen.
Sag's, klag es Deinem Jeſu-Chriſt,
Und ſeine Engel ſoll'n Dich tragen
Auf leuchtendem Elias-Wagen,
Bis Du im Himmel ſelig biſt.

Fühl' in allem was Gott Dir nimmt etc.

Fühl' in allem was Gott Dir nimmt,
Wie er ſo ernſt für den Himmel Dich ſtimmt,
Fühl' in allem was Gott Dir giebt,
Wie hold väterlich Er Dich liebt.
Und gedeihlich wird Dir all bitt'res Muß,
Und erſtärkend jeder holde Genuß,
Und all Dein Leben ein Segensgruß!

Am Morgen.

Ob Sorg' und Leid, und Schmerzgebraus
Dich dräng' im wildſten Chor:
Schau nie zurück zum finſtern Graus,
Blick in den Himmel vor.

Doch wenn zurück das Auge mir
Matt ſinkt zum ſünd'gen Lauf? —
Zu Gott ruf' und Gott hebt es Dir
Gen Himmel wiederum auf!

Wohl deshalb ſchickt er manches Leid
Auf Deinem ird'ſchen Gang,
Daß Du lernſt gehn in Freudigkeit
Die Himmelsbahn entlang.

Zur Nacht.

Herr, mein Aug' ſenkt ſich zum Schlafen,
Herr, bleib' hülfreich ob mir wach!
Herr, die Pfeile die mich trafen,
Reich im ſturmbewegten Tag,
Herr, jedwedes Schmerzensach,
Lindr' es, ſtill es mir im Hafen
Herr, mein Aug' ſenkt ſich zum Schlafen,
Herr, bleib' hülfreich ob mir wach!

Lernſt Du erſt fromm Dich freuen
Auf Deine Seligkeit,
So mag die Zeit Dir dräuen
Mit Leid und Streit und Neid:
Doch täglich muß erneuen,
Und Kranz auf Kranz Dir ſtreuen,
Menſch, Deine Seligkeit!

Abends.

Mein Gott, nun wiedrum war ein Tag vollbracht,
Mein Gott, nun wieder kommt mir eine Nacht, —
Du, der die Beiden ſtättig wechſeln heißt,
Bewahr' in Beiden mich durch Deinen Geiſt,
Und ruf nach letztem Tag in letzter Nacht,
Für ew'gen Tag mir ſieghaft zu: Vollbracht!

Jegliches Wort, untauglich zum Himmel, jeder Gedanke,
Jeder untaugliche Hauch treibt zur Rechenſchaft Dich.
Ach, ſei Gottes, und ganz! So keimt jeden Moment Dir
Auf das ewige Gut, ſchaffend zum Himmel die Welt.

So lange noch ein sterblich Wesen.

So lange noch ein sterblich Wesen
All' Deines Lebens Centrum ist,
So lang' bist Du zum Weh' erlesen,
Derweil Du noch hienieden bist.
Und magst auch jenseits erst genesen,
Nach ernsthaft schwerer Läuterungsfrist,
Doch schließt Du betend all' Dein Wesen
An Deinen Heiland Jesus Christ. —
Heißt Leid und Zorn für Dich gewesen,
Und fühlst Du, was der Himmel ist,
Und ziehst auch manch lieb irres Wesen
Dir nach, trotz arger Macht und List,
Zur Weihnachtsluft am heil'gen Christ.

Zur Nacht.

Gieb mir Stärke
Herr zum Werke
Meiner Seligkeit!
Herr Du nimmſt zum Augenmerke
Hülfbereit,
Selbſt ja meine Seligkeit!

Herr in Lebens Leid und Streit
Gieb mir Stärke;
Deine Stärke,
Sieghaft ob des Feindes Neid!
Hilf, daß ich es jetzt ſchon merke
Freudenlicht in banger Dunkelheit,
Herr, Du führſt zur Herrlichkeit!

Hülfe ſuchſt Du?

Hülfe ſuchſt Du, hoffſt auf Hülfe,
Du geknickt im tiefſten Kern,
Bei manch' auch geknicktem Schilfe:
Ruf' doch lieber grad' zum Herrn,
Der da ſteht am ſel'gen Ufer,
Hörend auf Dich bangen Rufer,
Dich erhörend, ſtark und gern.

Will Er auch Dir Menſchen ſenden,
Stützend Dich mit Rath und That;
Muß doch erſt Er ihnen ſpenden
Kraft und Sinn zur That und Rath.
Darum ſpür' ein Gotterfreu'n,
Du, in all' und jedem treuen
Freundeshelfer, der Dir naht.

Immer magſt den Freund Du danken,
Doch der ſchönſte Dank iſt's juſt,
Der ſich ſelig auf mag ranken
Zum Urquell all' heil'ger Luſt;
Der Dich und den Freund mag flügeln,
Jubelnd zu den Palmenhügeln
Ew'gen Pſalmenklangs bewußt!

Für mich auch Herr!

Für mich auch Herr, mein Gott, haſt Du gelitten,
Am Oelberg in demüth'gen Allmachtsbitten —
Mir Leben auch auf Golgatha erſtritten,
Aus Todes Mitten. —
Herr, ſei auch mir Dein Kämpfen nicht vergebens!
Auch mich pflanz ein, als Blüthe heil'gen Strebens,
Und Engellieder feiern's und erheben's
In's Reich des Lebens! —

Spaß und Spott.

Oft ſucht, verwirrt von ſeinem Gott,
Ein frecher Geiſt nach Kraft im Spott;
Ein Geiſt, der ſtill in Gott genas,
Spielt kindlich froh im heitren Spaß. —

Es iſt ganz leicht zu ſagen.

Es iſt ganz leicht zu ſagen:
„Dein Wille ſoll geſcheh'n!“
Wenn an lichthellen Tagen,
Schier Freuden Freuden jagen,
Im luſtig bunten Drehn.

Es iſt was ſchwer zu ſagen:
„Dein Will' Herr ſoll geſcheh'n!“
Wenn an ſchwer dunklen Tagen
Uns neu ſtets Leiden plagen,
Und wir kein Ende ſeh'n.

Doch will ich immer ſagen:
„Dein Will' Herr ſoll ergeh'n!“
Hab' ich Dein Kreuz getragen,
Herr werd' ich, frei von Zagen,
Dein Thor einſt offen ſeh'n!

Hier die Stätte, wo Gott ſieht.

Innen tief und ſchmerzvoll weinen,
Weinen innen ſanft und mild,
Ohne daß im äuß'ren Scheinen
Auch nur eine Thräne quillt,
Bis entweicht all' Zornverſteinen,
Wo die Fluth unſichtbar ſchwillt:
O, das iſt gar edle Kunſt,
Nur beſcheert von Himmelsgunſt!
Freilich nur in tauſend Schmerzen,
Glüh'nden Schmerzen lernt man ſie —
Doch dann weckt ſie Weihnachtskerzen,
Troſthell funkelnd, löſchend nie,
Stern' im nächtig bangen Herzen,
Winkend: „Seele merk und ſieh,
Ob all Weltglück fernhin flieht,
Hier die Stätte wo Gott ſieht."
Ja, Gott ſieht mein liebend Sehnen,
Sieht es liebend, fühlt mit mir,
Scheucht mir düſtrer Zweifel Wähnen,
Zeigt mir ew'ge Blumenzier.
Bürgen ſeid ihr inn're Thränen,
Gott wohnt innen liebreich hier. —
Die ihr Euch der Welt verſchließt,
Fließt, geweihte Thränen, fließt!

Abendſpruch.

Herr Gott, den ich kindlich demüthig preiſe,
Für Schlafen und Wachen, für Trank und Speiſe,
Dir ergeb' ich mein Alles, mein ganzes Ich,
Mein Leben und Sterben,
Herr, geſtalte mir freudiglich
Das Leben zum Sterben, den Tod zum Licht.

Mein Heiland nimm, nimm ganz mich hin,
Mit allem was ich hab' und bin,
Mit Seel' und Leib, mit Leid und Luſt,
Mit Sündennoth und Sündenwuſt,
Und gieb, Du kannſt und wirſt es geben,
Ein neu verklärtes Himmelsleben
In meine frei geword'ne Bruſt.

Bete ohne Unterlaß.

Kein Gebet verhallt in Luft,
Sei getroſt Du ſündig Armer!
Wer Gott um Erbarmen ruft,
Dem ward Gott bereits Erbarmer.

Laß all Dein Hoffen
Im Himmel nur ſein,
Und der Himmel iſt offen,
Und der Himmel iſt Dein.

Nimm hin Herr Jeſus mich!
Wohl iſt's nur ſchwache Gabe,
Doch weil ich ſonſt nichts habe,
Als nur das arme Ich,
So nimm's Herr, und erlabe
Mich ſüß und freudiglich.

Stets ferner flieh' etc.

Stets ferner flieh' nach fernſten Weiten
Von mir all' ird'ſche Sorg' und Luſt,
All' eitles Ringen, eitles Streiten,
All' allzumal der Zeiten Wuſt!
Strahl in mich, Licht der Ewigkeiten,
Erfüllend mir Geiſt, Seel' und Bruſt,
Und froh fühl ich im Fürderſchreiten
Ein ſelig göttliches Geleiten,
Gern thu'nd, was einſt ich herb gemußt!

Gebet giebt Kraft.

Du ſollſt nimmer hinfort von hölliſchen Schäumen,
Weder im Schlaf, noch im Wachen träumen,
Nie mehr am Werk träg zweifelnd ſäumen!
Sollſt wirken getreu, friſch, unerſchlafft,
Gelt es zu bauen oder fortzuräumen!
Und hernieder von ew'gen Lebensbäumen,
Träuft auf Dich Betenden himmliſche Kraft.

Seele, warum zagſt Du doch.

Seele, warum zagſt Du doch!
Zwar Du ſchwebſt in manchen Nöthen,
Sorg' und Leid will oft Dich tödten,
Aber ſingen kannſt Du noch.

Sing' nur aus all' Deine Noth,
Wenn Du ſchwankſt wie Kahn im Schilfe,
Doch ſing' auch von Gottes Hülfe
Und von Jeſu Rettungstod.

In des Ofens Flammengluth,
Sangen Drei vom Gott der Götter;
Draußen bebten ihre Spötter,
Drin erblühte friſch ihr Muth.

Tief in Kerkers banger Schmach,
Prieſen Gott zwei Gottgeſandte;
Heil, wie froh ihr Herz entbrannte!
Heil, wie Schloß und Riegel brach!

Du auch Seele preiſe Gott,
Doch in Demuth tief ergeben,
Wollteſt Du Dich ſelbſt erheben,
Weh', Dein Preiſen würde Spott!

Suche nicht mit dieſem Sang
Lob der Menſchen, ſelbſt der Beſten;
Die gehören zu den Gäſten,
Und dem Wirth gehört der Klang.

Ihm allein, der uns vereint,
Alle zu dem Wundermahle,
Deſſen Blut uns füllt die Schale
Wenn als Bruder er erſcheint.

Fremden ſchiene das ein Graus,
Aber uns iſt's holde Wonne,
Die wir folgen ew'ger Sonne,
Die wir ziehn in's Vaterhaus.

Ja, er mahnt in meiner Bruſt,
Ja, er iſt in mir mein Leben;
Herz nun darfſt, nun ſollſt Du leben,
Doch vor ſüßer Wunderluſt.

Und wenn nun Dich Welt umſchäumt,
Wie ein Meer mit tauſend Wogen,

Halb Du wirst hinab gezogen,
Denk, daß so was man nur träumt.

Denke, daß in tiefster Nacht
Schöner noch die Sterne glänzen,
Wiß, daß Heil und Lust Dich kränzen,
Dorten, wo man ewig lacht.

Gerne ließ schon heut auch ich,
Schmerz befreiet in den Chören,
Vor dem weißen Thron mich hören, —
Herr, mein Heiland, leite mich!

Wie Du willst, so will ich mit,
Froh will einst ich dort Dich preisen,
Doch schon hier in Schmerzensgleisen,
Lenk ich froh Dir nach den Tritt!

Bald grünt mir nun die Saat.

Hat wer in Baches Wellen,
Je gold'ne Saat geſtreut,
Und hoffend auf das Schwellen
Der Ernte ſich gefreut?
O lachet nicht des ſchlimmbetrogenen Thoren,
Er hat ja Saat und Hoffnung ſchon verloren!
Ich hab'. in Baches Wellen,
Die gold'ne Saat geſtreut!
Wie Manchem iſt's geſchehen,
Der ſich ergab der Welt,
Sein Hoffen ward vergällt!
Er ſteht verirrt, kein ſchirmender Geleiter
Sagt ihm das Troſtwort: „Sieh, dort geht es weiter!"
So iſt's auch mir geſchehen,
Als ich mich gab der Welt;
Haſt Du das recht empfunden,
Geht bald auch Troſt Dir auf.
Dann ſeg'neſt Du der Stunden
Vergänglich raſchen Lauf,
Und Heil erblüht, haſt Du dein Ziel erkannt,
Fühlſt nach dem Ziel in Sehnſucht Dich entbrannt. —
Ich hab' es wohl empfunden,

Wohl geht mein Troſt mir auf;
Es wird der Bach verrinnen,
Dann grünt mir noch die Saat,
Ich fühlts, ich fühl's, tief innen,
Wie mein Geleiter naht!
Selbſt was ich that in thörigt blindem Walten,
Wird mir zum Heil mein Gott noch umgeſtalten;
Bald wird der Bach verrinnen,
Bald grünt mir nun die Saat!

Abendgebet.

Du haſt in mir gewirkt den Glauben,
O Herr, in dunkler Erdennacht,
Nun laß ihn mir durch Nichts mehr rauben,
Und ruf' auch mir einſt zu: „Vollbracht!“

Am Abend.

„Wer nur den lieben Gott läßt walten!“
Das iſt ein altes, ſchönes Lied,
So oft mich ſeine Kläng' umhallten,
Fühlt ich, daß Gott hold auf mich ſieht.
Seh' Welt mich noch ſo düſter an:
Gott ſucht und zieht mich Pilgersmann!

Inmitten feindlicher Geſtalten,
Umdroht von Noth und Sünd' und Tod,
Laß meinen lieben Gott ich walten,
Und harr' in Nacht auf's Morgenroth.
Wie lang noch währt die Finſterniß?
Weiß nicht, doch Frühling kommt gewiß!

In der Nacht.

Zürne nur außen, o Sturm und Fluth! und ſchieße der Blitz dort!
Innen leuchte mir ſtill ein ewiges Licht im Gemüth.
Ewiges Licht iſt die Lieb', und Gebet Pfleger des Lichtes,
Warnend ſchauet der Tod, ernſt in die Kammer herein,
Schauet nach Außen hinaus, fortdräunend, was dem Lichte Gefahr dräut,
Bis als Geleiter er winkt mir auch zu ernſtlicher Fahrt,
Zur hochſeligen Fahrt. Dann ſtrahlt mein Lichtlein zum Licht auf,
Leuchtet hinein mir in's Grab, leuchtet vom Grab mir hinauf,
Hin wo nimmer anbringt noch Sturm noch Fluth mehr, und
Palmen ziehen aus cryſtallem Meer, Pſalmen durchjubelten Kreis,
Harfen Gottes zur Hand, uns preiſenden Sängern, und zahllos
Wiederſehen erquicket Seelen, mit Seelen vereint,
Klar die Bahnen zum Heil, hier dunkelnd, ſeligen Blick dann,
Räthſel auf Räthſel gelöſt lieblich, — o göttliches Spiel!
Zürne jetzt außen, o Sturm nur und Fluth, und ſchieße den Blitz dort!
Innen leuchte mir ſtille, ewiges Licht im Gemüth!

Rath.

Thut einer Dir so recht, recht weh'
In Deiner tiefsten Brust,
So sei, wie schlimm sonst Dir's ergeh'
Ihm wohlthun, Deine Lust.

Vergilt er Dir's mit Hohn und Spott,
Wohl gar mit Schmach und Grimm,
Ruf um so mehr für ihn zu Gott,
Denn ach, um ihn stets schlimm.

Und hab' ihn herzlich, herzlich lieb,
Es geht wahrhaftig an.
Gott macht Dir's vor. Sein Liebestrieb
Fand Dich verlornen Mann.

Selig, die da nicht ſehen und doch glauben.

Süß labt's, beginnt man zu empfinden,
Daß Gott in unſerm tiefſten Sein
Die Seele von all', allen Sünden,
Nach ſeiner Gnade will befrei'n. —

Und ahnſt Du jetzt erſt dies Entbinden
Von ſünd'ger Noth? — Zwar iſt es ſpät,
Doch iſt es nie zu ſpät zu finden
Die Bahn, die auf zum Himmel geht.

Du, der Du halfſt dem flehnden Blinden,
Du, den man nie anruft zuviel,
Du, der verhieß: „wer ſucht, ſoll finden!"
Dich ſuch' ich, hilf auch mir an's Ziel!

Herr Gott, in Deine Stille.

Herr Gott, in Deine Stille
Gab ich mein ganzes Sein,
Herr es geſchah Dein Wille:
Gott ſchaff mich neu und rein,
Auch an den vielen Andern,
Die mit mir heimwärts wandern,
Geſchah Dein heil'ger Wille.
Und ſpräch auch manch' Eins dazu nein:
Zwing' huldreich uns zum Heilsgedeih'n!

Spruch.

Feſt auf der Erde den Fuß, den Blick frohmuthig zum Himmel,
Ringe zu leben der Mann, völlig vermag's nur der Chriſt.

Wird Dir's auf Erden noch ſo weh.

Wird Dir's auf Erden noch ſo weh,
Getroſt Menſch! was Dir auch geſcheh',
Ein dauernd Ja! — ein ſchmerzlich Nein! —
Hör's fromm, ſo drängt's Dich himmelein.

Und wenn im Weh' Dir wohl geſchieht,
Etwa durch Gott beſchied'nes Lied,
Etwa durch Freudgruß, durch Gebet,
Das fühlbar Dir, zum Vater geht:

Dann freu' Dich hoch, dann freu Dich ſtill,
Dann fühl': Es kommt wie Gott es will!
Und hab' — und wär's ein Freudendieb —
Als Gottgeſchöpf ihn herzlich lieb.

O nun füll, Herr, füll mich ganz.

O nun füll', Herr, füll' mich ganz,
Ganz mit Deinem Himmelsleuchten!
Laß den sel'gen Blumenkranz,
Mir entblüh'nd vor ew'gen Glanz,
Reich mit Himmelsthau befeuchten!
Denn bald würde, sonder Thau,
Welk und bleich die Blüthenau.
Ja, zum edelsten Gedeihn,
Braucht sie auch des kräftigen Regens,
Sende Regen drum herein,
Stromreich bald, bald lieblich fein,
Ernste Boten Deines Segens!
Ist die Seele g'nug erweicht,
O, wie neu dann Sonne steigt!
Gnadensonn' aus Thränenfluth,
Strahlt als schönstes Licht hienieden,
Und die Seel', im frischen Muth,
Singt: wie ist mein Gott mir gut,
Wie so reich bescheert Er Frieden!
Sel'ges Vorspiel in der Zeit,
Für den Psalm der Ewigkeit!

Herr, mein ganzes Weſen wende.

Herr, mein ganzes Weſen wende
Du, mein lieber Herr, zu Dir,
Daß ich ſelige Sonnenwende
Himmelan ſtets ſeh von hier.
Stets in Noth ſei's oder Luſt,
Deiner fromm und froh bewußt;
Dein bewußt der Wunderſonne,
Strahlend hold in Heil ganz Wonne!

Herr, die ird'ſchen Wolken dunkeln,
Tief umhüll'nd oft um mich her,
Erdenſtürme raunen, munkeln,
Donner groll'n und roll'n oft ſchwer.
Aber bräch auch Alles los
Im ergrimmten Wetterſtoß:
Zum unſichtbaren Strahlenbronne
Schau ich auf zur Wunderſonne!

Der nur kann ſich ewig freuen,
Der in trüber Zeitlichkeit
Seel' und Sinn, in ſelgem Treuen
Dem, was ewig leuchtet, weiht.
Lenk mich Herr, durch Deinen Geiſt,
Daß mein Geiſt Dich treu umkreiſt;
Einſt, im Stündlein ernſter Wonne,
Zeuch mich zu Dir ew'ge Sonne!

O Menschengeist, Du Himmelsblüthe.

O Menschengeist, Du Himmelsblüthe,
Ob Sturm und Winter um Dich wüthe,
Nicht sei davor Du scheu geknickt,
Nein, frisch gen Himmel stets geblickt!

Der Himmel neigt sich Dir entgegen,
Und spendet Segen auch im Regen,
Und blickt oft zwischen Wolkengraus
Voll sel'ger Treuhuld blau heraus!

Laß Du den ew'gen Gärtner walten,
Er wird Dich allmachtshold gestalten;
Ward paradisisch klar Dein Trieb,
Verpflanzt Dich Gärtner stark und lieb!

Betrachtung.

Warum, ach! muß in Gottes Liebeskriegen,
Ein müder Streiter oft auf Erden unterliegen! —
Menſch, der ſo ſchmerzlich ſeufzt, und dennoch treulich ficht,
O zag' Du nicht. —
Dein Auge ſieht's im Dunkel, Gott im Licht;
Viel, was Dir ſcheint ein ſchmerzliches Erliegen,
Iſt oftmal ſchon vor Ihm ein holderfreulich Siegen.

Spruch.

Manch Einer fängt erſt an zu leben,
Wenn er bereits ins Alter trat,
Doch fand er nur das rechte Leben,
So ſoll er drum nicht Klag' erheben,
Weil ja auf abendlichen Pfad
Dem ewig jungen Tag er naht.

Soviel Du Menſchen ſiehſt etc.

Soviel Du Menſchen ſieheſt,
Auf Erden weit und breit,
Soviel Beſtimmte ſiehſt Du
Zur ew'gen Seligkeit.

Drum ring' für Dich und And're,
Daß Gottes Will ergeh';
Voll Freudigkeit dann wand're,
Was rings um auch geſcheh.

Geſchieht Dir Gutes, freue Dich,
Und preiſe Gott den Herrn,
Und denk im Leid: auch Beides
Führt uns zum Weihnachtsſtern!

Herr auch mir laß viel der Worte etc.

Herr, auch mir laß viel der Worte
Hold aus Deinem Mund ergeh'n,
Oeffne mir des Herzenspforte,
Mit holdsel'gem Frühlingswehn.
Daß aus sel'gem Hoffnungsgrün
Liebesblumen dort erblühen,
Und wie Nachtigallensingen
Meiner Seele Saiten klingen.

Daß in holder Kindheitsreinheit
Fließe meiner Tage Quell;
Well' auf Well' in Friedenseinheit
Rinn' aus ew'ger Sonne hell.
Daß manch' heil'ges Engelbild
Drin sich spieg'le traut und mild,
Und ein Paradieserinnern
Mahnend leuchte mir im Innern!

Dann was Du von Außen weigern,
Was mir schaden willst, mein Hort:
Mir schon recht, mag nur sich steigern
Herzensfreud' am ew'gen Wort.
Eins ist Noth. Das gieb mir treu,
Mir's allaugenblicklich neu.
Und in sel'ger Offenbarheit
Blüht aus Erdenacht die Wahrheit!

An einen Abtrünnigen.

Blätter fallen, Blätter kommen,
Blüthen welken, Blüthen blüh'n;
Nicht aus all'm iſt Frucht entglommen,
Doch der Baum bleibt friſch und grün.

Reichlich juſt in dieſen Tagen,
Kam mir manche Freundeshuld;
Alt und neu, drum kann ich's tragen,
Wo was abfällt, mit Geduld.

Am Morgen.

Vertilg' o Herr, aus meiner Bruſt
All' thörigte Furcht, all' ſünd'ge Luſt,
Herein geuß heil'ge Himmelsluſt.
So wird aus ſtillem Hoffnungsgrün
Mir ſel'ges Paradies erblüh'n. —
O Menſch, Du bitteſt nicht zu kühn!
Steigt ja Dein kindliches Gebet
Zum Thron allmächt'ger Majeſtät,
Draus Schöpfungshauch der Lieb' entweht.

Wer sprechen kann in jeder Noth.

Wer sprechen kann in jeder Noth:
Hilf Jesus Christus, Gottes Sohn!
Der bringt in's Leben durch den Tod,
Und hat die beste Hülfe schon.

Ob auch umwölkt sei Dein Geschick,
Durch manches Jahr, in manchem Leid:-
Vor Gott sind Jahr' ein Augenblick,
Und maßlos lebt die Ewigkeit.

Ob Du der Sünde Macht erfährst,
Ihr Locken bald, und bald ihr Dräuen,
Du ward'st erlöst längst eh' Du warst,
Wirst einst Dich ew'ger Freiheit freuen.

Ob Dich des Alters Winters preßt:
Blick rüstig treu im Pilgerlauf,
Weißt ja, daß einst er von Dir läßt,
Und ew'ge Lenzluft Dir geht auf!

Du haſt gelebt, Du haſt geliebt,
Du liebſt und lebſt getreu noch ſtets,
Und was von Außen Dir verſtiebt,
Im Innern bleibt's, kein Sturm verweht's!

Was auch Dein Herz drob ſchwer oft litt,
Verfall'n das Aeuß're laß der Zeit,
Was liebreich innen lebt geht mit
In die holdfreud'ge Ewigkeit!

Spruch.

Wenn Dir Schmerzensthränen rinnen,
Sorge nah und fern Dir droht,
Wiß: Gott ſchickt heilſame Noth.
Löſend Deine wirren Sinne
Vom bedräu'nden ew'gen Tod,
Ew'ges Heil Dir zu gewinnen!

Kraft des Gebets.

Hauch aus mein Geiſt im Liebe,
Was Dich durchwebt!
So kommt Dir ſel'ger Friede
Herabgeſchwebt.
Herabgeſchwebt von droben,
Wo, Schaar an Schaar,
Die ſel'gen Geiſter loben
Gott immerdar.
Dann leuchten aus den Schmerzen
In Deiner Bruſt,
Mildklare Feierkerzen,
Voll Weihnachtsluſt,
Und durch das Sturmes Wetter,
Im Erdenthal,
Tönſt Du den ew'gen Retter
Den Preischoral.

Morgenlied.

Frisch, armes Herz, und drauf und dran,
Trotz manchen Schmerzensriß!
Wer noch um And're sorgen kann,
Für den sorgt Gott gewiß.

Was naht soll nicht verstoßen sein,
Kein Einz'ges, hörst Du's, Herz!
Und Du, ob oft in Sorg und Pein,
Rankst ja Dich himmelwärts.

Nur suche nicht den Trost der Welt,
Such' Hülfe nur beim Herrn;
Und bald wird süß die Bahn erhellt
Vom ew'gen Morgenstern.

Sein Gang ist eben, hold und licht;
Hegt Pilgrims Labung viel;
Sein Gang führt nimmer in's Gericht,
Nein, sanft an sel'ges Ziel.

Vertrau, Du armes Herz, vertrau,
Selbſt ohne noch zu ſehen;
Und bald auch Dir wird's heißen: „Schau!“
Und Friedenspalmen wehn.

Du ſpürſt ihr leiſes Hauchen ſchon,
Ahnſt ew'gen Sonnenglanz;
Friſch auf, winkt Dir der Herr vom Thron,
Friſch auf, Dir blinkt der Kranz!

Spruch.

Heiße das nicht Unglück, was los Dich reißt von der Erde,
Was Dich, ob ſchmerzvoll, auch drängt nach dem Himmel empor;
Ergieb Dich in Deines lieben Gottes Willen, ergieb Dich
Ganz unbedingt, ſo fühlſt Du, wie viel Schmerz auch auf Dich drängt:
Dein holdallmächtiger Gott hat dennoch lieb Dich!

Abendlied.

Der Tag war ſchön und ernſt und reich,
Nicht eben ſonder Kampf,
Doch ſchöner grünt der Siegeszweig,
Aus dichtem Pulverdampf.

Nun kommt die Nacht als ernſte Frau,
Und winkt gebietend „Schlaf!“
Und Engel ſingen: „Gott vertrau'n!“
Er ſchickt was trifft und traf.

Sei's reine Freude, reines Leid,
Sei's bald nun auch im Traum;
Es kündet Himmels Herrlichkeit,
Erblühend im Erdenraum.

Ihr lieben Engel ſingt ſo ſchön,
Vernähms' doch alle Welt!
Da würden vor dem Huldgetön
Wir Alle fromm geſellt!

Jedweder wüßte den Accord,
In den ihn Gott geſtimmt,
Und Alle wallten fröhlich fort,
Hin, wo der Lichtkern glimmt.

Nun giebts noch manche Diſſonanz,
Doch halt den Grundton feſt,
So flicht ſchon Liebe hier den Kranz
Für Dich zum ew'gen Feſt!

Morgenſegen.

Der Haß belaſtet ſchwer, und wer ihn hegt,
Den zieht und preßt er ſchwer zum Abgrund nieder;
Die Lieb' iſt geiſt'ges Schwunggefieder,
Das den, der's hat, gen Himmel trägt.

Am Abend.

Ich gab mich Dir mit Leib, Herz, Seel und Sinn,
Mein Schöpfer, mein Erlöser, völlig hin;
Was könnt ich, lebend, sterbend, Beff'res sein,
Als Dein, Du Sel'ger! Ewig selig Dein!
Und was in dieser Zeit auch weh mir thut,
Du schickst mir's, Gott — so kommt es mir zu gut!

Frieb' und Freude, sie leuchten in Gott, Mensch!
Was Du in Gott thust, weckt auch aus Mühen und Noth
Frieden und Freude Dir auf.

Preisend fühl's zu allen Stunden.

Preisend fühls zu allen Stunden,
Wie Dein lieber Gott Dich liebt,
Wie er heilt all Deine Wunden,
Alle Sünden Dir vergiebt.

Und jemehr dabei Dich's schauert,
Vor dem alten Sündenwust,
Ja, tief innen fühl, es dauert
Endlos einst die sel'ge Lust.

Nur mit keinem kleinsten Schritte
Nah' Dich mehr dem ew'gen Feind,
Und Dich hält so Dank als Bitte
Ew'gen Freund getreu vereint.

Hoffnung.

Hoff', o Seele, nur! dem Hoffen,
Ob Dich traf manch' herber Pfeil,
Stehn doch alle Himmel offen!
Hoffnung iſt Dein beſtes Theil;
Beſtes Theil in der Umhüllung
Dieſer dunkeln Erdennacht,
Bis am Wallfahrtziel Erfüllung
Ewig Dir entgegen lacht.

Immer hoffe, nimmer zweifle,
Nimmer zag' im Sturmgebraus:
Ob Dir Zähr' auf Zähre träufle,
Welke mancher Freudenſtrauß;
Gott gebietet's Dir zu hoffen,
Giebt Dir zur Befolgung Kraft;
Bald allſiegend eingetroffen,
Siehſt Du's, was Dein Schöpfer ſchafft.

Hoffend wird die Seele ſelig,
Hoffend bleibt die Seele ſtill,
Denn vor Allem mir erwähl' ich
Nur das Eine: „Was Gott will!"
In dem ſel'gen Wiederſcheine
Der urew'gen Herrlichkeit,
Sprießt mir, ob ich herb' oft weine,
Freudenſaat aus Heil'gungsleid!

Klinge, inn're Seelenharfe!

Klinge, inn're Seelenharfe,
Die mir Gott verlieh!
Wie auch Welt, die bitter-ſcharfe,
Dich verletzt, ſchweig' nie!
Du wardſt mir zum Troſt gegeben,
Du faſt ganz allein;
Deshalb, im unreinen Leben,
Halte Du Dich ſelig rein!
Mußt nie ſchelten, mußt nie grollen,
Mild ſei ſtets Dein Schall;
Mild, wie unter'm Donnerrollen,
Tönt die muth'ge Nachtigall;
Und Gott wird Dir Lieder zeigen,
Stärkend Pilgrims Schritt;
Und im ew'gen Himmelsreigen,
Klingſt Du, heimathfroh, einſt mit!

Am Morgen.

Schmach und Dräu'n und Hohn, ſie haben auch Dich ja verfolgt einſt,
Göttlicher Heiland! Heil jeder Gemeinſchaft mit Dir!

Kräft'ge nun auch mich, zu dulden ähnlich Dir ſelbſt, Herr!
In Fürbitt' und Geduld, ſegnend die Hand, die mich ſchlägt.

Könnte ja doch kein Feind mich treffen, gäbſt Du nicht Macht ihm,
Und es geſchieht mir zum Heil, ſei's auch den Feinden zum Heil.

Still, ſtill, trotziges Herz! haſt Du's an den Feinden verdient nicht,
Haſt Du's mit Sünden verdient, ach, um den ewigen Freund!

Und er ging Dir voran, und trug ſein Kreuz auch für Dich mit,
Trage nun preiſend Dein Kreuz, trag' es dem Göttlichen nach!

Göttliche Kraft ſenkt Er, der Göttliche, Dir in die Bruſt ein,
Fühl' es, und liebe den Feind, der Dir zum Segen verhalf!

Am Abend.

Lieb', o Menſch, von ganzem Herzen,
Lieb' in Freuden, lieb' in Schmerzen,
Was Dir mild entgegen geht,
Auch was ſchroff Dir widerſteht;
Und es glüh'n aus ſtarr'gen Erzen,
Hold herauf die Liebeskerzen,
Und es ſtrahlt die Erdennacht
Gleich Dich an in ſtern'ger Pracht!

Du ſollſt, kannſt, darfſt in jedem Augenblicke!

Du kannſt, darfſt, ſollſt in jedem Augenblick
Den Bund mit Deinem Herrn und Gott erneuen;
Ein Herzensſeufzer g'nügt, um den Getreuen
Zu rufen, und Er weiſt Dich nie zurück.
Du weiſt ja, wie ſo lang' mit Vaterblick,
Er Dich geſucht hat, den ſo lang' Untreuen;
Du weißt ja, daß ſich alle Engel freuen,
An des gefund'nen Sünders Heils Geſchick!
Nun jetzt nur halt ſtets feſt Dich, Du Gefundner —
Nun ſei Du, von der Feindes Kett' Entbundner,
Nie wieder ein, ob flüchtig nur Gebundner,
In all' und jedes Stromeswellchen Zeit,
Strahlt ernſt herein die ſel'ge Herrlichkeit,
Sei ſie zu grüßen ſtets fromm, froh bereit!

Mit dem Todespfeil im Herzen.

Mit dem Todespfeil im Herzen,
Geht ſich's durch die Welt gar eigen:
Keiner ahnet unſ're Schmerzen,
Keinem auch woll'n wir ſie zeigen!

Und wir können mit den Andern
Reden, rathen, wohl auch ſcherzen;
Fühlen doch beim rüſt'gen Wandern,
Stets den Todespfeil im Herzen!

Spruch.

„Wenn's weh thut, ſo wird's gut!"
Hat manch' ein Arzt geſprochen:
Fühlſt bang' Dein Herz Du pochen,
Menſch, faß nur friſchen Muth,
„Wenn's weh thut, ſo wird's gut!"

Keinen, keinen Augenblick!

Keinen, keinen Augenblick,
Menſch, ohn' einen Blick zum Himmel,
Und es weicht das Sündgewimmel
Von der Seele ſcheu zurück. —
Weicht ſtets weiter, weiter fort,
Bis zuletzt es gar entſchwindet,
Bis die Seele Nichts mehr bindet,
Auf der Fahrt zum ew'gen Port.
Und ſie ſtaunt voll heil'ger Ruh':
„Kann's denn ſchon im Zeitenweben
So viel ew'ge Wonnen geben?
Seele, ſchon ſo ſelig Du?" —
Ja, uns winkt dies hohe Glück,
Mitten ſchon im Weltgewimmel;
Leb' nur, ohne Blick zum Himmel,
Keinen, keinen Augenblick!

Wähle was göttlich iſt!

Ahnend fühlſt Du Seele nahen,
Ein Dir gottbeſchied'nes Theil;
Was willſt lieber Du umpfahen,
Inn'res oder äuß'res Theil?

Heil! Du wählſt Dir inn'res Heil,
Dir das lieblich ew'ge Theil;
Heil der Seele, ſo gewendet,
Aeuß'res wird von ſelbſt geſpendet!

Spruch.

Nied're Wünſche zerflattern meiſt unerfüllet;
Erfüllt wird,
Wo er im Herzen ſich regt, immer ein göttlicher
Wunſch!

Rath.

Pflückt die Blumen, lieben Leute,
Die an unſerm Wege blüh'n;
Weil ſie friſch ſind, pflückt ſie heute,
Freut Euch an dem duft'gen Glüh'n.

Zwar der Boden trägt auch Neſſeln
Und des Pilgrims Fuß iſt bloß;
Webt ſie nur Euch nicht zu Feſſeln,
Ringt Euch friſch und freudig los.

Könnt auf thau'gem Raſen gehen,
Und im ſchattenkühlen Wald;
Wo die Morgenlüfte wehen,
Fühlt Ihr Euch geheilt alsbald.

Alles wird Euch wohlgelingen,
Wonach fromm der Sinn Euch ſteht;
Fühlt: Gott gab Euch Viel: das Singen!
Gab Euch mehr noch: das Gebet!

Sprüche.

Was ſchickſt Du den zerſtreuten Blick
So wirr herum auf Erden?
Erkenn' Dein himmliſches Geſchick:
Du ſollſt in jedem Augenblick,
O Menſch! Gott ähnlich werden!
Wenn bang' vor'm Werk das Herz Dir ſchlägt,
So wiß', daß wer Dir's auferlegt,
Gott ſelbſt dazu Dich hebt und hegt!

Ob Dich jetzt vom Schlaf oft wecken,
Aeuß're Sorg' und inn're Schrecken: —
Sei getroſt! nach letzter Nacht,
Weckt Dich ſanft ein Friedens-Engel,
Fort ſind Deine ird'ſchen Mängel,
Und Dich, ſel'ges Kind, umlacht
Aller Himmel ew'ge Pracht!

Führ' ſanft mich Himmel ein!

Du ew'ger Heilsverkünder,
Wie nimmſt Du Dich der Sünder
So wunderlieblich an!
Auch meines Herzens Auen,
In Deinem Balſamthauen,
Blüh'n friſch und lieblich himmelan!

In Freud' hab' ich's vernommen,
Du biſt zum Troſt gekommen,
Der ganzen, ganzen Welt!
Da iſt Nichts ſo geringe,
Nichts in ſo arger Schlinge,
Du neigſt Dich hülfreich ihm, o Held!

Wenn Eins verſtoßen wäre,
Wär' ich's, geknickte Aehre,
Allein, ſo iſt es nicht!
Du willſt uns Alle haben,
Willſt all'ſammt uns erlaben,
Mit Deinem ſel'gen Liebeslicht!

Nimm hin mich, Fürſt der Wonnen,
Leit' mich am Freudenbronnen,
Führ' ſanft mich himmelein!
Das wird einſt herrlich klingen:
„Auch der, ſonſt tief in Schlingen,
Ward engelfroh und engelrein!“

Denkſt Du an Dein Erblaſſen!

Denkſt Du an Dein Erblaſſen,
Und an die Lieben hier,
Die Du zurück mußt laſſen,
Fromm weinend dann nach Dir:
Denk' auch zugleich der vielen Sel'gen,
Vorangeſchwebt Dir nach den Himmelsau'n,
Die dann Du ſollſt in Wonnen, in unzähl'gen,
Vor Gottes Lichtthron wiederſchau'n,
Und ach! an Ihn, den Held, der uns dies Heil errang,
Und dem Du nahen darfſt, ihm tönend Jubeldank!

Mahnung.

Das höchſte Gut iſt ruhiges Gewiſſen,
Was Dich geleiten mag auf dunkler Lebensbahn;
Es iſt am Sterbetag Dein ſanftes Ruhekiſſen,
Das lichte Kleid, womit Du angethan!

Die Krone, die Dich ſchmücken ſoll, ſei Demuth,
Sie thron' auf Deiner Stirn in lichter Pracht;
Sie ſchmücke Dich, wenn ſchmerzlich trübe Wehmuth
Verhüllt die lichte Sonne Dir in Nacht!

Der Glaube ſtehe treulich Dir zur Seite,
Er ſtreite mit, wo Du zu ringen haſt;
So wirſt Du ſiegend ſein in jedem Streite,
Wo Du zu kämpfen haſt mit Lebenslaſt!

Und willig theile Du Dein Brod den Armen,
Dem Herrn nur leiht, wer gern und freudig giebt;
Er hat ja innig, herzliches Erbarmen
Mit dem, der ſeine Brüder treulich liebt!

Siehſt Thränenthau Du an der Wimper glänzen,
Nicht wende ab Dich von des Nächſten Leid;
Reich' gern die Hand ihm, daß Dich einſt mög' kränzen
Die Friedenspalmen, nach durchrung'nem Streit!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Zuruf des Herrn.

Sieh her, wie ich für Dich am Kreuz gelitten,
Für Deine Schuld gefall'nes Menſchenkind;
Gedenk des ſchönen Sieg's den ich erſtritten,
In Bruderliebe göttlich treu geſinnt.

Folg' meiner Bahn durch Leiden und Beſchwerden,
Sie ſind der Erde Eigenthum und Recht;
Durch ſie allein magſt Du geläutert werden,
Zur Reife für ein himmliſches Geſchlecht.

Haſt Du ein Herz, voll Liebe für die Brüder,
So lohn' ich Dir's, was Du für ſie gethan,
Mit meiner Liebe doppelt dreifach wieder,
Drum nimm Dich der Bedrängten helfend an.

Mein Herz erfüllt ein inniges Erbarmen,
Für Alle die in Geiſtesblindheit gehn,
Löſch nicht den Glaubensfunken in dem Armen,
Laß ihn durch Dich den Gottesbeiſtand ſehn.

O ſelig der, den ich zum Boten wähle,
Zu trock'nen herbe Schmerzensthränenfluth,
So ſchmerzlich, ihn auch drücken ſeine Fehle,
Ich tilge ſie mit ſündenfreiem Blut!

Hier iſt die Quelle die den Durſtigen labet,
In heißer Wüſte ſicher zehr'nden Brand,
Hier quillt die Hülfe Euch, wenn Noth Ihr habet,
Im Kampfe mit des Lebens Unbeſtand.

Für Alle breit' ich liebend meine Arme,
Und Alle zieh' ich ſanft an's Bruderherz;
Leit Euch zum Vater hin, der mit Erbarmen
Euch zeigt in mir den Weg gen himmelwärts.

Durch mich allein kommt Seligkeit und Frieden,
Drum folgt dem Ruf, und nahet Euch zu mir,
In meiner Allmacht überſchwänglich Lieben
Schenk ich den Himmelsfrieden ſchon Euch hier.

Und habt durchrungen Ihr die Prüfungsſtunden,
Und durchgekämpft den heißen Läuterungsſtreit,
So jubelt froh Ihr: Jetzt iſt's überwunden,
Und Freude ſtrahlt in alle Ewigkeit!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Abendlied.

Der Tag ist hin, mit seinen bangen Mühen,
Die stille Nacht neigt sich auf uns herab,
Und Alles sucht des sanften Schlummers Frieden,
Wo Gottes Engel, Schlaf, uns nimmt die Sorgen ab.

Das Sternenzelt am hohen Himmelsdome,
Zeugt von der Allmacht dessen, der es schuf,
Zum selben Schöpfer darfst das Herz Du heben,
Denn Alles folget dem allmächtigen Ruf.

Er kennt die Leiden, die die Seele kränken,
Was ihr die Flügel lähmt zur Aufschwungskraft;
Drum leg' in seine Hand Dein ganzes Leben,
Er führt es gut, denn Sein ja ist die Macht.

So schlaf ich denn in ungestörten Frieden,
Denn Engel Gottes schützen meine Ruh,
Und tragen mich dereinst nach dessen Willen
In ihren Armen sanft der Heimath zu!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Gebet am Sterbebette.

Wenn der Abend sich will neigen
Meines Lebens, und es steigen
Schrecken auf der Todesnacht,
Die besiegt durch Deine Macht.

Wenn mein Mund nicht mehr kann sprechen,
Wenn die Augen wollen brechen,
Tritt, o Heiland, dann zu mir,
Trag' den Geist hinauf zu Dir.

Bette mich in Vaters Armen,
Und mit innigem Erbarmen
Leg' mich an das Vaterherz,
Wo verschwindet aller Schmerz

Dann ist alle Angst verschwunden,
Wenn den Heiland ich gefunden,
Der mir ruft: „Komm her zu mir,
Glaub' nur fest, so helf' ich Dir!"

In dem letzten bangen Ringen,
Laß der Engel Harfen klingen,
Vor dem Geist, der jubelnd steigt,
Wenn mein müdes Haupt sich neigt.

So durchbrech ich leicht die Schranken,
In dem tröſtlichen Gedanken,
Daß mein Schutz und Hülf' und Hort,
Treulich hält ſein göttlich Wort.

Nichts ſoll mich von Dir mehr trennen,
Du wirſt meinen Namen nennen,
Wenn Du ſammelſt Deine Schaar,
Die ſchon hier Dir eigen war.

Und mein kühles Schlummerbette,
Sei die wahre Ruheſtätte,
Die nach ſchwerer Sorgenlaſt,
Du mir zubereitet haſt.

Gieb, daß ruhig ich dann liege,
Wie ein Kindlein in der Wiege,
Und des Grabes Blumenduft,
Schweb' um meine ſtille Gruft.

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Weihnachtsgruß.

Zeit der Freude, Zeit der Wonne,
Nah't mit lichtem Flügelschwung,
Alle freuen sich des Friedens,
Seliger Erinnerung.

Der vergang'nen schönen Tage
Froher Kindheit denken wir,
Wo das Leben hell und goldig,
Strahlte in der Unschuld Zier.

Und die lichten Weihnachtskerzen
Gießen Friede uns in's Herz,
Selbst wenn bitt're Wehmuthsthränen
Es erfüllt mit Sehnsuchtsschmerz.

Heller Stern ist aufgegangen,
Der löst alle Trennungsweh'n,
Denn die Zukunft, die er kündet,
Heißt: auf ewig Wiedersehen.

Und wenn Weihnachtsſtern Dir ſcheinet,
Hell, in tiefbewegter Bruſt,
Kannſt Du jedes Leid ertragen,
Dich des höhern Ziels bewußt.

Halt nur feſt den Blick nach oben,
Deiner Hoffnung ſchönſtes Ziel,
Und die Ruhe kehrt Dir wieder
In des Lebens Wechſelſpiel.

Dorten ſieht ſich Alles wieder,
Was hienieden war vereint,
Alles fällt ſich in die Arme,
Wo die ew'ge Sonne ſcheint!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Zur 1. Abendmahlsfeier.

Ich nahe mich dem Mahl der Gnaden,
Ach, Jesu, nimm mich gnädig an,
Du hast mich sündig Kind geladen,
Weil ich nun nicht mehr weiter kann.

Die Last der Sünde zieht mich nieder,
Zu Deinen Füßen, Jesu Christ,
Damit ich Dir gehöre wieder,
Weil Du so ganz die Liebe bist.

Für mich hast Du ja auch gelitten,
Verachtung, Schmerzen, Hohn und Spott,
Mich Dir durch blut'gen Tod erstritten.
Wer faßt Dein Lieben, Herr und Gott!

Drum bin ich Dein, will bei Dir bleiben
So lang noch ird'sche Sonne scheint,
Bis ich dereinst von hier soll scheiden,
Zu sein, wo ganz ich Dir vereint.

Ach, tilge ſie mit Deinem Blute,
Aus Deiner tiefen Wundenzahl,
Die Sünden mir, und laß zu Gute
Mir dienen heut Dein Abendmahl.

Du blickſt in die geheimſten Tiefen
Des wunden Herzens Schmerzensquell,
Die Fehler, die verborgen ſchliefen,
Du weckſt an's Licht ſie ſonnenhell.

Ach tilge ſie im Mahl der Gnaden,
Mein Heiland und mein Jeſu Chriſt,
Die Sünder haſt Du ja geladen,
Weil Du ſo ganz die Liebe biſt!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Am Morgen.

Die Sonn' erwacht, mit ihren gold'nen Strahlen,
Theilt sie den dunklen Mantel stiller Nacht;
Das Vög'lein singet seine Jubellieder,
Und schüttelt sein erquickt Gefieder,
Und dankt dem Schöpfer, der es hold bewacht.

Zur Tageslast und Müh' hebt Mensch sich wieder
Vom Lager auf, wo Träume ihn umschwebt,
Sein erst Gefühl sei Dank, daß Gottes Arm ihn stützte,
Vor Noth und Tod, mit Vaterhuld ihn stützte,
Den Schwachen, als ihn sanfter Schlaf umwebt.

Drum bringe frischen Muth mit in das Leben,
Dein Heiland nimmt sich Deiner ferner an;
Er kennt die Sorgen die das Herz belasten,
In seinem Schutze magst Du sicher rasten,
Er ist's und bleibt der's für Dich tragen kann.

Am Abend.

Wenn ich mich ſchlafen lege,
Und geh zur ſanften Ruh,
So ſchließ im Schutz des Vaters
Ich ſtill die Augen zu.

Ich fühle ſeinen Frieden
Nach treu vollbrachtem Thun,
Und ach, wie ſanft und ſelig
Läßt ſich's in Frieden ruhn!

Wenn thränenfeuchtes Auge
Den Blick nach Oben lenkt,
So bringt der Blick zu Herzen
Deß, der die Hülfe ſchenkt.

Zur rechten Zeit und Stunde
Nimmt Er die Bürd' uns ab,
Und bettet uns fein ſtille,
In's Ruhebett „das Grab."

O ſchenk uns Deinen Frieden
Auch hier ſchon in der Zeit,
So wird mein Mund Dich preiſen
In alle Ewigkeit!

Albertine Baronin de la Motte Fouqué.

Ring' zu Gott empor.

Ring' zu Gott auf, meine Seele,
Ring' zu Gott beharrlich auf,
Was Dich preſſe, was Dich quäle,
Wirf's zurück im ſteten Lauf.
Woll' es nur, Gott hilft Dir werfen,
Bis Du los wirſt aller Laſt,
Hilft Dir ſtreiten, Schwert Dir ſchärfen,
Bis den Sieg erkämpft Du haſt.

Freudig ſollſt Du Alles tragen,
Murren nicht, nicht zagen mehr,
Wer ſich will des Kampf's entſchlagen,
Den verſtößt ein edles Heer.
Und der Sel'gen Heer und Engel
Winkt jetzt Dich in ſeine Reih'n,
Zieht mit Speer und Lilienſtengel
Dir voraus — und himmelein.

Am Morgen.

Zum Stünd-' und Weltgetriebe
Sieh Menſch nicht mehr zurück,
Blick auf zur ew'gen Liebe,
Vor, auf Dein ew'ges Glück.

Und liebreich Dir entgegen,
Neigt ew'ge Sonne ſich,
Streut Blüthen Deinen Wegen,
Der Welt unſichtbarlich.

Aus ſtillen Sternenkerzen
Ahnſt Gottes Lenkung Du,
Aus hold verwandtem Herzem,
Quillt Liebesgruß Dir zu.

Dein Himmelsantheil trägſt Du
Tief in der eig'nen Bruſt,
Das ſagſt Du Dir, und pflegſt Du
Voll tief geheimer Luſt.

Stät', ob im Sturmgeräuſchen
Strahlt klar und feſt Dein Licht,
Menſch, alles kann Dich täuſchen,
Dein innrer Himmel nicht.

Wie Lenzesſonn, Chriſtallenglas
Durchſtrahl, o Herr, Du mich,
Dann blüh' ich, welk auch Welt wie Gras,
Als Blüthe freudiglich.

Spruch.

Zur Seele ſprach der Leib in Kummer:
Du haſt es gut, wenn ich zerbrach,
Zieh'n Dich die ſchönen Englein nach,
Ich aber ſink in Grabesſchlummer. —
Allein die heitre Seele ſprach:
Freund, Du verſchläfſt nur Sorg' und Schmach,
Und ſchwebſt erwacht aus kurzem Schlummer,
Zum ew'gen Lichtesbund mir nach.

Gott verläßt Dich nicht.

Ach, noch ist es nicht gekommen,
Was Dein holdes Wort verhieß;
Herr, vielmehr ist mir entglommen
Manche Lust, und mir entnommen
Mancher Traum vom Paradies!
Doch aus Deines Wortes Kunde,
Klingt mir's wie ein doppelt Chor,
Von dem heilig ernsten Bunde
Zwischen Gott und Mensch, zur Stunde
Gültig noch wie längst zuvor.
Ja prophet'sche Lieder tönen:
Jauchzet Himmel, freue Dich
Erdrund, zu den Menschensöhnen
Neigt sich Gott im Huldversöhnen
Und erbarmt des Elends sich!
Aber Zion klagt, die Bange:
Weh' mir, daß mich Gott verstieß,
Ach wie lange schon, wie lange,
Nagt an mir die böse Schlange,
Seit mich Gott vergaß, verließ!"
Doch aus gold'nen Himmelsgassen
Klingt das Wort voll Trostes Licht:

Kann ein Weib im wilden Haſſen
Je ihr eignes Kind verlaſſen?
Wär's auch — Gott verläßt Dich nicht!
O allſeligſtes Verheißen,
Aus all'mächt'gem Wahrheitswort,
Mag mir Schmerz am Herzen reißen,
Schlangenbiß die Bruſt durchbeißen:
Dir vertrauend pilgr' ich fort!

Beim Erwachen.

Wie Morgen goldig hell der Nacht entſteigt!
Wie klar ſein Glanz empor zum Himmel reicht!
So ſteig' auch einſt aus Grabes Schlummerthor
Zu Dir verklärt, Herr, meine Seel' empor!

Mein iſt Gott.

Verſchließ, Herr, hinter mir das Thor
Der ſünd'gen Gräuel Schlünde,
Richt Herz und Auge mir empor,
Nach Himmels lichtem Blumenflor,
Daß d'ran der Geiſt ſich zünde,
Und wunderſel'ger Sehnſucht voll,
Stets fühl' und thue, was er ſoll.

So wird mir jeder Augenblick
Ein freud'ges Pilgerwallen,
Nie ſtört mir Feindes Wuth und Tück,
In des Geſchaff'nen ſchönſtes Glück:
Des Schöpfers Wohlgefallen,
Auf Erden iſt ein friedlich Sein
Im Himmel ew'ge Freude mein.

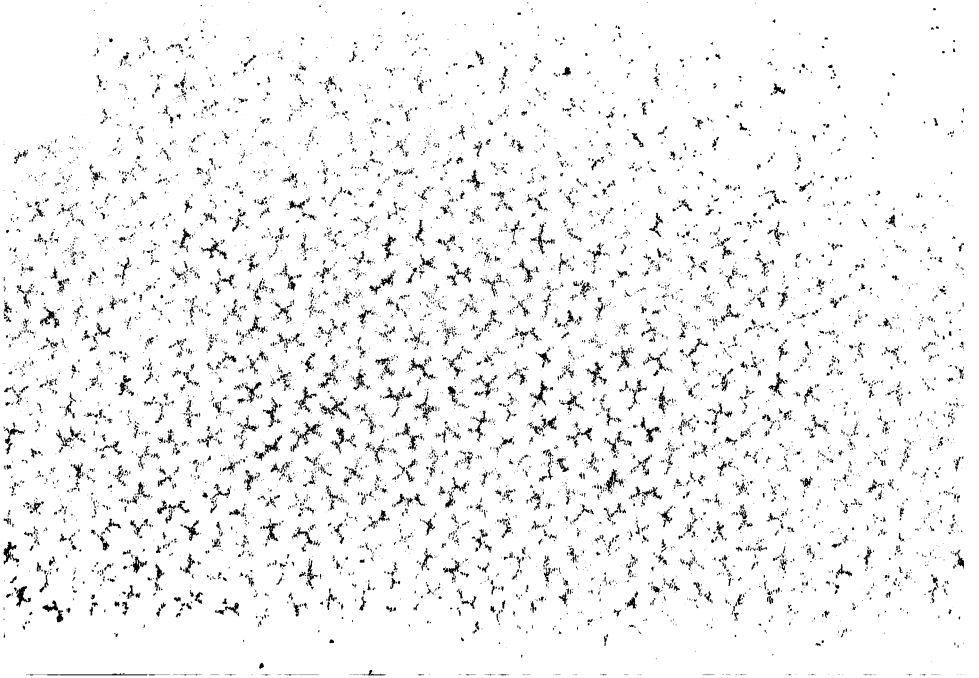
„Amen, Amen!" ſo tönt der Chor
Der Engel in mein Singen.
Der aus der Weihnacht ſtrahlt empor,
Der brach der Hölle Todesthor,
Wird's auch für mich vollbringen.
Dein ſei, o Abgrund, Sünd und Spott,
Mein iſt der Himmel, mein iſt Gott!

Glockengeläute.

Wiederum Einer der zur Erde
Ward, weil er aus Erde war,
Los von mancher Grambeſchwerde,
Mancher holden Luſt auch baar!
Haſt gerungen, haſt geſchwungen,
Dich nach manch' erſehntem Ziel,
Vieles wohl iſt Dir mißlungen,
Und gelungen, ach, nicht viel!
Bald nun ſchläft der Leib zerfallen
Unterm ſtillen Grabesdach,
Seele nun dem Leib entwallend,
Seufzt ein ſeltſam ſchauernd Ach!
Mög' ein Hauch der Huldgewährung
Dies Erwachungsach durchwehen,
Mögen einſt in Lichtverklärung,
Seel' und Leib ſich wiederſehen!
Alſo dacht ich, alſo ſang ich,
Doch wir Menſchen ſind ſo blind,
Bald vernahm noch Glockenklang ich,
Was entſchlief, es war ein Kind,
War ein Kind in Frühlingswallen,
Jüngſt erblüht, wie Blumen thun;

Auch wie Blumen abgefallen
Vor des Winters Anhauch nun.
Aber Du auch, kleiner Wand'rer,
Haſt gelitten, haſt gelacht,
Haſt gerungen wie ein And'rer,
Biſt im Staunen dort erwacht.
Was der Leier war entklungen,
Früh Gereifter galt auch Dir,
Hab' ich einſt die Bahn durchrungen,
Gelt's auch Spätgereifter mir.

Er hat's vollbracht.

Von außen harr'n auf's Paradies,
Iſt Thorentraum in Nebelnacht,
Von innen harr'n auf's Paradies
Iſt Glaub' an Den, der's uns verhieß,
Der keinen Gläub'gen je verließ,
Der zu uns kam, in Knechtes Tracht,
Und der die That in Schmerzensmacht
Am Kreuz läng'ſt ſiegend hat vollbracht.

502873